

Donn. 27.3. bis 28.3. 1950

Wieder

S 16 I. Quasimod.
M 17 Rudolf
D 18 Amadeus
M 19 Werner
D 20 Hildegard
F 21 Anselm
S 22 Soter u. Caj.

Sonntags-Zeitung

ILLUSTRIRTES WOCHENBLATT

Nr. 16 / 2. JAHR / 16. APRIL 1950

Am Waldrand

Verträumte Wolken ziehn im Licht
Hoch über stillen Wäldern.
Der Saaten grüner Schimmer bricht
Aus schollenwarmen Feldern.

Ein Starenschwarm vorüberrauscht
Mit blitzendem Geflügel,
Und bunte Kinderröckchen bauscht
Der Wind auf Hang und Hügel.

Schön stehn am sonnigen Waldesrand
Die ersten Anemonen offen.
Ein junges Paar geht Hand in Hand
Voll Liebesglück und Hoffen.

FRANZ GEORG BRUSTGI

Beim Schmied

Von Hans Beyhng

Sein Haus stand mit dem Giebel dicht hinter dem unsrigen. Seine geräumige Schmiede war in einem kleineren Gebäude untergebracht. Daneben stand „s Mesmers“ Haus, so genannt, weil seine früheren Bewohner das Kirchenmesmeramt versehen hatten. Hier hört der kleine Seitenstrang der Kirchengasse auf, hört gewissermaßen die Welt auf. Aber schön und heimelig war es. Man sah einander bei den täglichen Hantierungen vom Morgen bis zum Abend, hörte, wenn in dem einen oder andern Haus die Futterschneidmaschine ging, wenn die Kühe und Ochsen brüllten. Man sah den Mistwagen laden, das Heu und das Korn in die Scheuern führen. Man teilte sich in die samstägliche Reinigung dieses köstlichen Dorfwinkels, hörte einander die Suppe schmalzen und roch die Pfannkuchen, wenn sie auf der einen Seite zu braun wurden.

Und in diesen traulichen Winkel hinein riß die Schmiede ihre Tore auf und blickte mit glühendem Auge ins Hinterdorf hinaus, und in ihrem dunklen, rußigen Raum stand der Schmied. Seine Gestalt sah man geheimnisvoll im Dunkel sich bewegen.

Unter der Türe standen wir Buben und guckten und guckten, was unter seinen starken Händen sich bildete, bestaunten von ferne den rauchenden Blasbaig, die Masse alten und die vielen Stangen und Stäbe neuen Eisens, die Bohrmaschine, die Schraubstöcke, alle die Feilen, Meißel, Hämmer auf der Werkbank und um den Amboß herum, die Schleifsteine, den groben und den feinen.

„He, nun Platz da, ihr Buben!“ Der Fuchsenbauer kam mit seinem jungen Fuchsen daher, den er beschlagen lassen wollte. Das Pferd wurde an einen Pfosten der Schmiedetüre gebunden. Und nun rückte der Schmied, den Lederschurz tief herunterhängend, mit Messer, Feile und Hammer an, schnitt und feilte an dem Huf herum, langte nach Eisen und Nägeln, probierte und hämmerte. Jeder Griff war sicher, jeder Streich traf, und jeder Nagel saß, als wäre das alles gar nichts. Ja, der Schmied!

Das Eindrucksvollste aber war doch, wenn ein Reif aufs Rad gezogen wurde. Da war er „überlenkt“. Da machte er noch größere Schritte und noch kraftvollere Bewegungen. Da war alles voller Respekt und Aufmerksamkeit, sein Weib und seine Buben. Wie eine Gewitterschwüle lag es in der Luft, das ganze Hinterdorf wagte kaum zu atmen, und auch die Hühner und Gänse, die Katzen und Hunde gingen aus dem Weg.

Im Hof aufgestellt stand der „Bock“, auf dem das nagelneue Rad des eisernen Reifens harrte. Stangen mit Griffen und Zangen daran lagen ringsumher. Erwartungsvoll und ein wenig aufgeregt standen die Schmiedin und ihre Buben da. „Buaba, passet fei auf!“ flüsterte sie ihnen zu, denn jetzt kamen der Schmied und der Hansjörg, der Aelteste, augenblicklich Lehrbub des Vaters, aus der Schmiede. Sie trugen an Zangen den im Feuer erhitzten Radreif, der an manchen Stellen noch glühte. Schnell wurde er aufs Rad gelegt, schnell wurden die Zangen und Stangen angesetzt, ihn darüber hereinzuspannen. Wie ein Feldherr, mit lautem Kommandoruf, den hochgeschwungenen Hammer in der Hand, ging der Schmied im Kreise herum und hämmerte. Schwer fielen die Schläge auf den Reif, daß es dröhnte und der Boden bebte. Manchmal fiel auch ein derber Puff auf die Helfer, wenn sie ihre Sache nicht recht machten. Die mußten Fuchs und Has sein, und die Buben hingen sich mit aller Kraft an ihre Hebestangen und wechselten nach dem schallenden Kommando ihres Vaters die Plätze. Hei, da ging es zu!

Glücklich wurde so der Reif aufgezogen. Die ganze Familie atmete auf, und der Schmied



In einer Wolke von Qualm arbeitet der Hufschmied

Aufnahme: Näher

wurde sanfter, wenn der Reif saß. Nun trug er mit seinen Lehrbuben das Rad in das Kühlwasser der Esse, wo der Reif im Umdrehen, brausend und zischend abkühlte und sich enger spannte.

Und so sehe ich ihn mein Lebtag vor mir, den kraftvollen Mann, wie er im Flammenscheine des Feuers an der Esse stand, wie er am Amboß hämmerte, daß die ganze Schmiede wackelte, wie er den Rossen ein Eisen aufschlug, als wär's nur ein Spaß, und wie er in heißem Eifer den Radreif aufzog.

So war er in seinen guten Jahren. Als er aber die Siebzig auf dem Rücken hatte, ging seine Gestalt, die so kraftvoll am Amboß

gestanden war und von der man hätte meinen können, sie könne die ganze Welt unter ihren Hammer bringen, gebückt einher. Die Hand, die den Radreif aufhämmerte, als wär's ein Fingerringlein, und den Dangelhammer führte, als wär's ein Kinderspiel, begann zu zittern, und vermochte kaum mehr den Löffel zum Munde zu führen. Der stattliche Mann war nur noch eine Ruine, aber ein ergreifendes Bild der Handwerkertüchtigkeit und -zähigkeit, Berufs- und Lebenstreue, ein Held aus der ungezählten Heldenschar des Alltags, die kein Buch und keine Chronik nennt, weil ihrer gar zu viele sind und weil die Menschen keine Augen dafür haben.

Frühling in Jangarka

Eine Erinnerung an die russische Gelangenschaft

Der Winter hatte das ganze Land mit einem weißen Mantel zugedeckt. Wie von einem Schneewall umgeben lag unser neues Lager inmitten eines jungen Birkenwäldchens an der transsibirischen Eisenbahn, schlank und kahl ragten die zarten Stämmchen in den schneeverhangenen Himmel hinauf.

Da das zugewiesene Bauholz beim Ausbau unserer Unterkunft nicht ausreichte, gingen einzelne beherzte Männer trotz des strengen Verbots, hier Holz zu schlagen, daran, einige dieser jungen Stämme zu fällen, um sie als Lagerstätte für 4 oder 5 ihrer Kameraden zu verwenden.

Es war uns möglich gewesen, an einem der Fenster einen Tisch mit 2 Bänken zu errichten. Oft saß ich dort und freute mich an dem Bild, das mich immer wieder an Kellers „Waldwinter“ erinnerte. Dann aber fiel mein Blick plötzlich auf die Lagerstätte über mir, die aus jenen gefällten Birken gefertigt war. Welch scharfer Kontrast hatte sich inzwischen herausgestellt. Von dem Qualm der auf dem Tisch stehenden Benzinlampe waren die weißen Stämmchen inzwischen wie von einem dicken schwarzen Samttuch, das mich zuletzt nur noch an ein Särgtuch erinnerte, umgeben worden. Während man bei den kahlen Stämmchen draußen doch den Eindruck hatte, daß das Leben in ihnen nicht erloschen war, schien es hier, als wäre ein in seine einzelnen Glieder zerlegter Leib dem Untergang preisgegeben. Der Winter aber war weiterhin Herr des Landes.

Während die Schneedecke draußen noch zu-

genommen hatte, erinnerte uns der Kalender, daß in der Heimat der Frühling seinen Einzug gehalten hatte. Wenn ich dann hinauschaute, sah ich nicht mehr den hohen Schnee, sondern glaubte unsere Dorfhalde zu schauen, auf der die ersten grünen Flecke sichtbar wurden und zarte Frühlingsblüten ihr ein bunt getupftes Kleid geschenkt hatten. Ich hütete dann ängstlich meine Augen, um nicht das vernichtete Leben über mir zu schauen.

Es war an einem Aprilsonntag, als meine Gedanken wieder Tausende von Kilometern westwärts waren und nicht den uns umgebenden Winter, sondern den in unserer Heimat selbsten Einzug haltenden Frühling sahen. Plötzlich fiel mein Blick auf die Lagerstätte über mir. Aus einem der kohlschwarzen Stämmchen lugt vorsichtig — ob das Signal zum Aufstehen wohl schon gegeben sei — ein zartes grünes Blättchen hervor.

Kaum hatte ich es wahrgenommen, als auch schon von Mann zu Mann der Ruf weitergegeben wurde: „Der Frühling ist in unsere Baracke gekommen.“ Wir freuten uns alle, daß neues Leben in unserer Unterkunft entstanden war. Zu dieser äußeren Freude aber kam bei vielen noch eine innere hinzu. Ist es nicht oft im Leben so, daß man glaubt, man sei vielleicht schon für diese Welt gestorben und das Leben sei nicht mehr lebenswert. Täuschen wir uns hier nicht, wie bei jenem jungen Birkenstämmchen?

Wir in Jangarka hatten Mut und Kraft gefunden, weiterzuleben und an die Erlösung zu glauben. G. S.

Schwobaspiegel

Recht im Keller

An den Eingängen großer Keller wird im schwübischen Gebiet das gereimte Kellerrecht verkündet. So lautet die Kellerrechtstafel am Eingang zum alten Schloßkeller in Stuttgart:

Gleichwie ein Jeder sieht und weyst,
Daß dieser Keller Fürstlich heist,
So wird er, wann man ihn drein führt,
Auch seyn und thun wie ihm gebührt,
Dem aber, der nicht dran gedenkt,
Demit er sein gezimet Wesen
Mög' auf der ersten Staffeln lesen,
Man soll nicht grob seyn und zu frey,
Daß einer zanke fluch und schrey,
Hier pfeiffe oder Zotten reiß,
Und sich vergeh auff andre Weiß,
Mit Fingern klopfen an ein Faß,
Ist nicht erlaubt im Ernst und Spaß,
Sonst gibt man ihm das Kellerrecht.
Er sey Fürst, Graff, Herr oder Knecht.
Drum muß er leiden mit Gedult,
Wann das Bandmesser er verschult,
Doch dem ein Trunk zu Diensten stehet,
Der auß und ein bescheiden gehet. 1734.

Bildliche Darstellungen zeigen die Art des „Strafvollzugs“, die Anwendung des Kellerrechtes: der Uebeltäter wird über eine Bank oder ein Faß gelegt und mit dem Bandmaß des Küfers bestraft. Doch ist es nicht nötig, sich gegen die Kellerordnung zu verstoßen, um geschlagen zu werden. Wer zum erstenmal in den Keller eines Küfers kommt, wird von ihm geschlagen; die Hauptsache ist dabei das Loskaufen, d. h. das Trinkgeld.

Das verwechselte Zitat

Er war Student der Bildenden Künste, von früh bis spät in seine Bücher versunken und nur darauf bedacht, die durch den Krieg verlorenen Jahre so schnell wie möglich nachzuholen. Sein Sinn stand nur auf sein Examen.

Sie war bis dato eine tugendhafte Jungfrau, schon ein wenig bei Jahren, aber nun von keimender Frühlingsliebe für den Studiosus entflammt, der ihr „möblierter Herr“ war.

Nach vielen vergeblichen Versuchen, ihn trotz ihrer sichtlich verblühenden Jugend ein wenig für sich zu interessieren, quitierte er ihre Annäherung mit den tiefensten, abwehrenden Worten: Lex mihi ars!

Sie, aufs tiefste verletzt, kannte als geborene Schwäbin doch ihren Götz von Berichtigungen und empfand beim Klang der lateinischen Worte die schändliche Beleidigung, die ihrer Fräulichkeit der in seiner Denkart gestörte Studiosus antat. Ein Prozeß war fällig.

Erst vor Gericht wurde ihr klar, wie sehr sie ein Opfer der Fremdwörter geworden war und den lateinischen Ausspruch des Studenten — zu deutsch: Die Kunst ist mir Gesetz! — mißverstanden hatte. Nicht weniger verwirrt war aber auch der brave Studiosus, der bei seiner Versunkenheit in seine Kunststudien nicht im entferntesten an Götzens knalliges Wort gedacht hatte. Unter dem Schmunzeln des Gerichtes wurde er natürlich freigesprochen... und bekam noch mit auf den Heimweg die Entschuldigung seiner rührend-schlichten Wirtin, die der Frühlingsstimmung erlegen war. H. Sch.

Schmunzeln hinterm Sarg

Wie der alte Roßhalde-Bauer gestorben war und sich der Leichenzug eben vom abseits gelegenen Hof auf der Straße zu Dorf und Gottesacker hin bewegte, da wollte es der Zufall, daß grad hinter dem Zug her ein großer Bierwagen der Adler-Brauerei gefahren kam. Der Kutscher hatte Respekt genug, die Leidtragenden nicht überholen zu wollen, aber seine Rösser waren anderer Meinung und drängten immer wieder wiehernd vor — ihnen gefiel es gar nicht, von den Zügeln zurückgerissen zu werden.

Natürlich merkten es die Leute im Zug, was da gespielt wurde. Schließlich wurde auch die Roßhalde-Bäuerin, die hinter dem Sarg ging, aufmerksam und blickte zurück. Auch sie erfaßte die Sachlage. Ueber ihr verweintes Gesicht — denn der Bauer und sie hatten ein Leben lang einträchtig zusammen gewerkelt und sich herzlich gern gehabt — glitt da ein fast schelmisches Lächeln und sie sagte laut: „Lasset den Wagen doch ruhig vorbeifahren — wo mei Bauer doch alleweil so gern das Adlerbräu trunke hat!“

Und so geschah es, daß der Bierwagen, schwer mit Fässern beladen, unter verständnisvollem Schmunzeln der Leidtragenden, an den Leuten und am Sarg des einst so durstigen Roßhaldebauern vorbeiführ... W. O.

Rätsel um die Cheopspyramide

Wer erbaute dieses Weltwunder? / Seltsame Zahlenverhältnisse

Am Ufer des Nil in Ägypten, in der Nähe von Gizeh, befindet sich ein wichtiger Kolossalbau: Die nach dem Pharaon Cheops benannte Riesepyramide. Sie gehört zu den sogenannten sieben Weltwundern und gibt uns in der Tat Rätsel genug auf. Denn bereits die einfachste Frage, nämlich die nach der Technik der Erbauung, läßt uns unser Unwissen empfinden, da es uns unbegreiflich ist, wie die alten Ägypter vor eineinhalb Jahrtausenden ein solches Kolossalbauwerk errichten konnten.

Kein Grabmal

Die Pyramiden sind Grabmale der Pharaonen und der Vornehmen Ägyptens. Das ist bei allen Pyramiden der Fall, wie ihre Bezeichnung und Öffnung lehrt. Allein die Cheopspyramide macht eine Ausnahme. Als sie erstmalig von arabischen Kriegern im Jahr 820 n. Chr. gewaltsam geöffnet wurde, wurde nichts in ihr gefunden, das auf eine Begräbnisstätte hinwies. Außer vielen Gängen und Kammern wurde im Hauptraum, der Königskammer, nur eine kleine granitene Truhe gefunden. Daraufhin bemühten sich der Aberglaube und die Sage der Riesepyramide. Man munkelte und sprach schließlich ganz offen darüber, daß die Pyramide mit ihren Gängen und Korridoren sowie Kammern ein Symbol der Menschheit sei, und ihr Schicksal prophetisch verkünde. So berechnete ein Forscher schließlich aus diesen Daten einen großen Krieg für 1913 — und irrte sich nur um ein Jahr.

Maße und Daten

Schon lange war es vielen Forschern aufgefallen, daß die Maße der Granittruhe in der Königskammer und die der gesamten Pyramide in verblüffender Weise mit den Maßen des Sternhimmels und der Erde übereinstimmen. Ja, es zeigte sich, daß aus den Maßen der Truhe allein alle Maße der Gesamtpyramide und auch astronomische Daten folgert werden können. Die genaue Abmessung der Truhe und Gesamtpyramide bestätigten die theoretischen Berechnungen. Als Maße der Pyramide ergaben sich folgende Zahlen: Für die Seitenlänge 365,5; für den Umfang 930,8; für die Höhe 148,1 Meter, für den Winkel der Seitenfläche mit der Grundfläche 51 Grad. Diese Zahlen aber stellen das tropische Jahr dar, beziehungsweise die Umlaufzeit der Erde um die Sonne (365 Tage), die Länge der Erdbahn (930 Millionen Kilometer) sowie die Ent-

fernung der Erde von der Sonne (148 Millionen Kilometer). Die Maße der Truhe ergeben außerdem das mittlere spezifische Gewicht der Erde von 5,52 und in der Länge der Truhe die Zahl 3,14, die als eine „heilige Elle“ aufzufassen ist. 3,14 aber ist für unsere Mathematik, vor allem die Algebra, von größter Bedeutung. Das Gesamtgewicht der Pyramide verkörpert zudem einen ganz bestimmten Bruchteil des Gewichts der Erde. Merkwürdigerweise liegt die Pyramide zugleich auf einem Längengrad, der die Erde in zwei Hälften mit gleich viel Land und Meer teilt, und an einem Breitengrad, der ein Maximum an Land von einem Minimum an Meer trennt.

Nun, wenn es auch möglich ist, daß man nachträglich zahlreiche Geheimnisse in die Pyramide hineingelegt hat, so muß es dennoch als feststehend gelten, daß das Bauwerk kein Grabmal, sondern ein Symbolwerk darstellt. Für ein Grabmal hätten die Erbauer runde Zahlen nehmen können. Wer aber irrationale, Bruchzahlen benützt, hat besondere Absichten. In der Tat haben wir in der Pyramide ein in Stein gebauenes Wissen und Kulturdenkmal einer rätselhaften Rasse vor uns, wie in den Papyrusrollen, Ziegelsteinen oder Abbildungen besser bekannter Völker.

Damit aber kommen wir dem Problem bereits auf die Spur. Erstens wissen wir, daß es eine Menschengruppe gegeben hat, die vor zehn und zwanzig Jahrtausenden schon Kulturdenkmäler schuf, wenn auch nicht von der

Art sonst bekannter. Das geistige Leben und Wissen wurde nicht in Worte und Zeichen, sondern in Symbolen, in Bauten, in Denkmälern gekleidet. Es handelt sich um die weißhäutige Menschengruppe, die Vorfahren der Europäer. Überall auf ihren Wanderwegen können wir diese wuchtigen Bauten erkennen, wie Dolmen, Steinkreise, Pyramiden, Kolossalstatuen u. a. m.

Waren es die Ägypter?

Zweitens wissen wir genau, daß die alten Ägypter weder früher noch später technisch und wissenschaftlich in der Lage waren, so ein Riesebauwerk zu errichten. Mit Schritten und einfachen Hebeln, wie es Herodot beschreibt, können wohl all die kleinen Pyramiden erbaut worden sein, aber niemals diese eine Riesepyramide. Es ist anzunehmen, daß die alten Ägypter diesen Kolossalbau bereits vorgefunden und dann nachgeahmt haben, ohne eine Ahnung von der wirklichen Bedeutung zu haben.

Und noch etwas ist beachtenswert. Wir wissen z. B. daß unsere Vorfahren die eifrigsten Himmelsbeobachter waren. Die Sternkunde ist im hohen Norden geboren, dort, wo die Drehung des Himmels mit seinen Sternen unentwegt ersichtlich ist, wo der Himmelspol Polarstern stets über dem Kopfe sich befand und kein Stern unterging. Eben dieser Polarstern ist durch einen eigenen Luftkanal in der Pyramide zu sehen!

Gegen den höchsten Berg der Welt

Inder wollen den Mount Everest bezwingen / Diersein vergebliche Vorstöße

Vierzehn Vorstöße unternahm im Laufe der Jahre die besten Alpinisten der Welt, voran die Engländer und die Deutschen, um den Gipfel des stolzen Berges, des 8880 Meter hohen Mount Everest, des Königs des Himalajagebirges, zu erklimmen. Und vierzehnmal mußten sie vor den Eismauern und den Schneestürmen den Kampf aufgeben.

Was den Europäern bisher nicht gelang, haben sich jetzt die Inder vorgenommen: seit Monaten rüsten sie eine Expedition aus, um die fünfzehnte Offensive auf den höchsten Berg zu unternehmen, während gleichzeitig die französische Expedition Herzog einen erneuten Vorstoß gegen den vierthöchsten Berg, den 8180 Meter hohen Dhaulagiri in Nepal, unternimmt.

Das Himalajagebirge wird also wieder zum Tagesgespräch wie vor elf Jahren, als die Deutschen zum zweitenmal zur Bezwingung des Nanga Parbat ansetzten, nachdem sie sich schon früher um den Kantschendzönga bemüht hatten. Oder wie im vorigen Jahr, als Schweizer Expeditionen sich auf einige hohe Siebentausender konzentrierten, ohne freilich zum Erfolg zu gelangen, da ihnen der frühe Ausbruch des Sommer-Monsuns mit seinen gewaltigen Niederschlägen einen Strich durch die Rechnung machte. So bricht man dieses Jahr früher auf: sowohl die Inder als auch die Franzosen befinden sich bereits im Anmarsch auf den Himalaja.

In eisiger Erhabenheit warten die sechs Achttausender, der Mount Everest (8880), der Kantschendzönga (8000), der Makalu (8480), der Dhaulagiri (8180), der Nanga Parat (8125) und der Morschiadi (8080) auf ihre Bezwingung. Es ist ein erbitterter Zweikampf, bei dem die Menschen alle alpinistischen Erfahrungen und Raffinessen mit den neuesten Errungenschaften der Technik kombinieren. Die Franzosen haben sich sogar mit tragbaren Kurzwellensendern und Empfangsstationen für den direkten Sprechverkehr ausgerüstet, um bei der Anlage ihres Aufstiegs jederzeit klimatische Überraschungen einkalkulieren zu können.

Bisher haben die erhabenen Achttausender die Menschen abzuwehren verstanden, ihnen den Erfolg versagt oder sie ins Verderben gerissen. Werden jetzt die Franzosen oder die Inder erstmals einen Achttausender, die Inder sogar den Mount Everest bezwingen?

Opfer der Röntgenstrahlen

Heute geht man mit Röntgenstrahlen um, wie mit Licht und Wärme. Vor rund 40 Jahren, als man noch Aufnahmen mit fotografischen Platten machte, die unförmig und leicht zerbrechlich waren, brauchte man noch sehr lange Belichtungszeiten von einer bis mehreren Minuten. Die Berufskrankheit des Röntgen-Krebese, die durch umfangreiche und großartige Schutzmaßnahmen nicht mehr vorkommt, forderte damals noch zahlreiche Opfer. Das Leiden derer, die im Dienst der Wissenschaft und Nächstenliebe starben, war zugleich ein wesentliches Erkennungsmittel für die Wirkungsweise der Röntgenstrahlen.

Im Garten des Krankenhauses St. Georg zu Hamburg steht eine vierkantige Säule aus Sandstein, die zu Ehren des ersten großen Pioniers auf dem Gebiet der Röntgenstrahlen, Professor Albers-Schönberg, errichtet wurde. In

Hamburg, wo er tätig war, erlag er 1921 nach 13-jährigem Leiden als Opfer der Strahlen, die er so oft zum Segen der Kranken angewendet hatte. Auf der Gedenksäule sind in alphabetischer Reihenfolge außer dem Namen Albers-Schönberg alle die vielen Namen der Aerzte, Physiker, Techniker, Laboranten und Krankenschwestern eingemeißelt, deren Tod als Folge der Schädigung durch Röntgenstrahlen bekanntgeworden ist. Unter ihnen befindet sich auch der Name der Röntgenschwester Blandina, die 1871 im Rheinland geboren wurde und kurz vor der Jahrhundertwende in die neuerrichtete Abteilung der Chirurgischen Klinik des Bürgerhospitals in Köln als erste Röntgenschwester eintrat. Sie war eines der ersten Opfer, die die neue Strahlentherapie nicht nur unter den Aerzten, sondern auch unter dem Pflegepersonal und den Schwestern gefordert hatte.

Geteilte Arbeitsfreude



Schwitzend quält sich Stops im Garten: Am Zaune Wächestangen warten.



Befriedigt Stops zur Stange geht: Stöpsels Absicht anders steht.



Während Stops den Rücken kehrt, ins Loch den Eimer er entleert.



Stops hebt die Stang' mit aller Kraft: das erste Werk ist gleich geschafft.



Im kräft'gen Strahl das Wasser spritzt, die Stange fest im Boden sitzt.

Moral: Wer zrglos nur dem Werk gehört, / wird leicht durch bösen Streich gestört.



„Oho, ich frage dich, ist heute der 15. April oder nicht?“

Nehmen Sie's ernst?

Ihr Horoskop

Vom 16. 4. bis 22. 4. 1950

Widder (21. 3. — 20. 4.)

Kleinigkeiten können Mißverständnisse hervorrufen. Bedenken Sie Ihre Handlungen gut. Überheilen Sie nichts, es braucht alles seine Zeit, um Erfolg zu haben.



Stier (21. 4. — 20. 5.)

Achten Sie darauf, daß es nicht unnötige Differenzen durch Verträge oder Kreditforderungen gibt. Rechtsfragen besonders vorsichtig behandeln.



Zwillinge (21. 5. — 21. 6.)

Ihre pessimistische Stimmung, die immer wieder durchkommt, wird in der nächsten Zeit durch einen kühnen Einfluß überwunden werden.



Krebs (22. 6. — 23. 7.)

Benutzen Sie sich immer wieder, auch mit den Augen der anderen Menschen zu sehen. Es ist gefährlich, nur die eigene rosebene oder schwarze Brille vor den Augen zu haben!



Löwe (24. 7. — 23. 8.)

Überschätzen Sie die eigenen Kräfte nicht. Sie haben Grenzen, die Sie nicht überspringen dürfen. Es kann nicht schaden, wenn Sie sich nicht so veranlassen.



Jungfrau (24. 8. — 23. 9.)

Wenn Sie vom 5. bis 23. September geboren sind, kann Saturn Ihnen einige Unannehmlichkeiten bereiten, die aber zu überwinden sind. Allerdings werden Sie in der nächsten Zeit um Depressionen nicht herumkommen.



Waage (24. 9. — 23. 10.)

Ihr sanguinisches Temperament wird einige Spannungen im Liebes- und Eheleben bringen. Lassen Sie sich nicht von dritten Personen auch nur im geringsten beeinflussen.



Skorpion (24. 10. — 22. 11.)

Es besteht Neigung zu Eifersüchteleien. Es wäre gut, wenn Sie sich bemühen könnten, weniger jähzornig zu sein.



Schütze (23. 11. — 22. 12.)

Es gibt einige Widerstände, die auch mit gutem Willen nicht sofort zu überwinden sind. Werden Sie nicht müde, man muß sich daran gewöhnen, daß unser Leben nun einmal Kampf bedeutet.



Steinbock (23. 12. — 21. 1.)

Es kann nicht schaden, wenn Sie Ihr Leben etwas bewußter leben. Sie müssen nicht nur von Tag zu Tag denken, sondern sollten auch die Zukunft mehr ins Auge fassen.



Wassermann (22. 1. — 19. 2.)

Sie können sich in der kommenden Zeit erfolgreich durchsetzen und behaupten. Frühere Widerstände werden beseitigt. Junge Menschen können in den nächsten Tagen mit einer neuen großen Freundschaft rechnen.



Fische (20. 2. — 20. 3.)

Für Reisen, Pläne, wichtigen Briefwechsel und Gedankenaustausch liegen günstige Einflüsse vor. Konflikte auf sich beruhen lassen, sie lösen sich von selbst.



„SONNTAGS-ZEITUNG“
Herausgeber: Will Hanna Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kim in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H., Redaktion und Verlag, Tübingen, Uhlandstraße 2, Telefon 2141
Druck: Tübinger Chronik, Druckerlei und Verlagsgenossenschaft eGmbH, Tübingen



Wir und das Kind

Welch größere Wohltat kann man einem suchenden Menschen erweisen, als daß man ihm zu seinem eigenen Ich den Weg finden hilft?

In der Sprache der Erzieher spielt Gut und Böse eine große Rolle, aber gewöhnlich verstehen sie darunter, was ihnen bequem oder unbequem ist.

Ja, wenn ihr Erzieher reife Menschen wäret und weitsichtige Weise dazu! Aber im Alter, wo ihr zu diesem Amt berufen werdet, seid ihr meistens mit euch selber noch nicht fertig.

Eltern sollten nicht ungerufen in das Gefühlsleben ihrer Kinder drängen; das keusche, vornehme Verschließen des Innern gehört zum Besten, was sie haben.

Das Kind ist glücklicher mit einem selbstgeschaffenen Wägelchen als mit den künstlichen Spielsachen, die ihm der Verstand der Erwachsenen fertigen kann.

Die Frau, die ihren Mann nicht beeinflussen kann, ist ein Gdäschen, die Frau, die ihn nicht beeinflussen will — eine Heilige.

Marie von Ebner-Eschenbach

DAS REICH DER FRAU

Festkleidchen für kleine Mädchen

Bald wird sich die Natur in ihrem neuesten Frühlingskleide zeigen, und wir wären kein Stück von ihr, hätten wir nicht den Wunsch, es ihr gleichzutun.

Material: 200 g feine Wolle (Pastellblau), 1 Rundnadel Nr. 2 1/2, Nadeln Nr. 2 1/2, 8 Knöpfchen und ein Rest weiße Wolle.



teilen, am Anfang und Ende von immer 20 Maschen je 1 Masche durch Um-schlag aufnehmen. Dieses Aufnehmen dann jede zweite Reihe wiederholen.

Aermel: 40 Maschen anschlagen; 6 Reihen rechts, eine Reihe links stricken; dann jede Masche verdoppeln (ergibt 80 Maschen), 2 Zentimeter hoch stricken; 6, 3, 2, 2, 1 Maschen auf jeder Seite abketten und weiterarbeiten.

Die Blumenecke

An den Azaleen treten häufig hellgrüne, verdickte, später weißlich überzogene Blätter auf. Auch die Triebspitzen solcher Pflanzen sind oft verkrüppelt und weiß überzogen.

Glasirte Keramikvasen, sogenannte Ubertöpfe, sind als Blumentöpfe unbrauchbar. Die Glasur läßt die Luft nicht an die Wurzeln treten und verursacht ein frühes Kümmeren und Eingehen der Pflanzen.

Wir blättern in Büchern

Dominique de Bouffg. Lieben und geliebt zu werden. Mit Illustr. v. Pierre Simon. A. S. Franz. v. Suzanne Varenus. Perlen-Verlag, Marbach a. N. 95 S. 4.80 DM.

Libbeth Ankenbrand. Die gesunde glückliche Frau. Mit vielen Bildern. 34. bis 38. Tausend. Walter Häddecke Verlag, Stuttgart-Weil der Stadt. 745 S. 4 DM.

Auch dieses Buch ist von einer Frau für die Frau geschrieben, aber hier tritt das Sachlich-wissenschaftliche in den Vordergrund. Viel praktische Ratschläge für „seelische und körperliche Hygiene“ werden erteilt, die besonders auch der reiferen Frau manche Hilfe bieten können.

dem man am Ende jeder Nadel die beiden letzten Maschen zusammensirrikt.

Fertigstellung: Am Vorder- teil auf jede Schulterseite 4 Riegel aufnähen; am Rückenteil entsprechend je 4 Knöpfchen anbringen. Halsausschnitt umhäkeln. Nun das Vorderteil rechts und links mit kleinen Blümchen, und zwar mit derselben Wolle, besticken.

Unser Hausarzt sagt dazu

Tubenkatarrh

In der Uebergangszeit sind Entzündungen der oberen Luftwege an der Tagesordnung. Dabei klagen immer wieder Patienten darüber, daß ihr Hörvermögen nachgelassen hat und daß im Ohr eine gewisse Spannung herrscht.

Um das Krankheitsbild und seine Behandlung verständlich zu machen, muß ich etwas auf die Anatomie des Ohres eingehen. Der äußere Gehörgang ist nach innen durch das Trommelfell abgeschlossen.

Die Paukenhöhle ist dagegen durch die Ohrtrompete oder die Tube mit dem Nasenrachenraum verbunden. Durch diesen röhrenartigen Kanal kann also auf dem Umweg über Nase oder Mund Luft hinter das Trommelfell in die Paukenhöhle gelangen.

über den äußeren Gehörgang treffen und es dann eventuell zerreißen.

Wenn eine Entzündung im Nasen-Rachenraum die Schleimhaut dort zum Anschwellen bringt, kann es vorkommen, daß die enge Röhre zum Mittelohr zuschwillt und keine Luft mehr durchtreten kann.

Die nicht mehr erneuerte Luft in der Paukenhöhle hinter dem Trommelfell wird langsam von der Schleimhaut aufgesogen. Es entsteht ein luftverdünnter Raum und das Trommelfell wird in diesen Raum hineingezogen und gespannt.

Manchmal gelingt es, durch Schlucken die zugeschwollene Tube wieder für einige Zeit luftdurchgängig zu machen. Dann spürt man, wie mit einem Knacken das Trommelfell in seine richtige Lage zurückspringt.

Die Behandlung besteht darin, daß man die Schleimhaut durch geeignete Mittel zum Abschwellen bringt und damit den Luftstrom zum Mittelohr wieder frei macht.

Dr. med. S.

Wir raten der Hausfrau

Der Pelz wird eingemottet

Ehe die Pelze und Pelzmäntel, falls man sie nicht zum Kürschner in Verwahrung gibt, weggeräumt werden, muß man sie einer gründlichen Reinigung unterziehen.

Weißes Pelzwerk drückt man ohne Reiben in lauwarmes Seifenwasser, in das man Feinwaschmittel gegeben hat. Spülen mit klarem Wasser und lufttrocknen, dabei Magnesia oder Stärkemehl draufstreuen.

Filzig gewordenes Pelzwerk knetet man mit heißer Weizen- oder Roggenkeie ein und schüttelt es tüchtig durch. Auch sauberer heißer Sand hilft, er zieht, wie die Kiele, alle Fettsäuren aus dem Pelz.

Zur Aufbewahrung bis zum nächsten Winter nimmt man frisches Zeitungspapier und legt Moispulver mit ein, verklebt das Papier gut auf beiden Seiten und öffnet es erst wieder im Herbst. Leicht kommt es nämlich vor, daß beim Nachsehen im Sommer doch Motten in den Pelz kommen.

Advertisement for Temagin, a pain reliever. Text: In den heißen Tagen der Frau. Temagin gegen Schmerzen aller Art. 10 Tabl. - 90 in allen Apotheken.

Advertisement for Raucher, a hair care product. Text: Rasche Entwöhnung. Raucherpatent-Näh. Frei. Ch. Sch warz, Darmstadt, Osanstr. 22/1-137.

Advertisement for Raucher, a technical service. Text: Ausbildung z. Techniker d. Fern- lehrgänge z. Masch.-Bau, Bau- wesen, Elektro-, Rundfunktech- nik, Heizung, Gas-, Installation, Vorbesitz z. Meisterprüf. und Fachschulbesuch. Progr. 10 frei. Fern-Technikum (16) Meiningen.

Advertisement for Raucher, a book. Text: Tabakfeld entw. sof. ein- blüht! Pat. a. Viele Dank- schr. Neue Erfolgsgar. Geschr. frei. Breeding (21a) Scherfeld, Westf.

Advertisement for Raucher, a book. Text: Illustrierte Privatverhandlungs- geschr. Gummi - Haas, Frankfurt/M. - Höchst, Am Schießplatz 18/19.

Advertisement for Raucher, a coffee. Text: Amüsant billiger Kaffee direkt an Priv. Vertr. geschr. 18% Provis. Kehrweider, Imp., Hamburg 1/75.

Advertisement for a pocket knife. Text: Einen Kugelschreiber u. ein Stlg. Taschenmesser gratis bei Bestellung von 100 Stück Rasierklingen, 8,88 mm, haarscharf, seidenweiche Schnittfähigkeit, nur 6 DM und Nachn. Nichtgefall. sofort Geld zurück. Wilh. Gärner, Hagen (Westf.) K 93, Schließfach 332.

Advertisement for Albert's Blumen-Dünger. Text: Für Zimmer- u. Balkonpflanzen. ALBERT'S BLUMEN-DÜNGER in Dosen, erhältlich in allen Fachgeschäften.

Welch alleinst. Fri. oder Witwe, 28 bis 30 J., bietet alleinst. selbst. Handwerker (schuldt. gesch.) Ein- heirat? Zuschr. unter SZ 4555 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Kriegsverv., 43/178, beinaheput., evgl., bild., wünscht mit Fri. od. Kriegerwitwe in Briefwechsel zu treten zw. Heirat. Bildzuschr. u. SZ 6328 an die Sonntags-Zig., Tübingen.

Jung. Mann, 29 J., evgl., bl., in sich. Stielg. wü. einf., liebes, nettes Mädel zw. 28 u. 33 J., zw. baldig. Heirat kennenzulernen. Kr. Tü- bingen bevorzugt. Nur ernstgem. Bildzuschr. unter SZ 6366 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Wer ist die Dame, auch mit Kind, die einem Kriegsverv., 35 J., 112 gr. (Norddeutscher) Heirat u. neue Heimat bietet? Bildzuschr. erb. u. SZ 6456 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Witwer, 68er, rüstig, berufstätig. In geordn. Verhältn., wü. m. Fri. od. Witwe m. gt. Vergangenheit zw. Heirat bek. zu werden. Zuschr. u. SZ 6446 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Wo finde ich die Frau od. Fri., die mit mir in der Ehe das Leben teilt in Freud u. Leid? Bin 45 J., jgdll., evgl., schuldtlos gesch. Mein Ideal: wahre Herzensliebe u. Musik. Bildzuschr. u. SZ 6453 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Arbeiter, alleinsteh., eig. Wohnung, sucht gute Frau bis zu 30 J., zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erbeten unt. SZ 6448 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Kaufmann, led., evgl., in best. Pos., gt. Aussehen, wü. zw. Heirat ges., heit. Mädel bis 26 J., mit gt. Verh. u. Hof kennenzulernen. Bildzuschr. bis er. statll. Krachzeitung. Auf. Zuschr. mit Bild, das zurückgeht, erb. unter SZ 6329 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Hausl. Mädchen, 25 J., evgl., wü. aufrichtigen, soliden, strebsamen Lebenskameraden. Zuschr., evgl. mit Bild unter SZ 6377 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Witwe o. Anh., vollst. Aussteuer, w. gutes Heim bei alt., alleinst. Herrn. Zuschriften unter SZ 6321 an die Sonntagszeitung, Tübingen.

Anzeigenbestellschein für die Sonntags-Zeitung. Bitte ausschneiden und einsenden an die „Sonntags-Zeitung“, Tübingen, Uhländstraße 2 oder an ihre Heimatzeitung.

Form for advertising in the Sunday paper. Fields for Name, Ort, Straße.

Advertisement for Valdor lipstick. Text: Guitare der nicht schmierende Lippenstift. VALDOR LONDON - PARIS - HOLLYWOOD.

Advertisement for a bicycle. Text: "Vaterland, Markenküder. Auch Teilzahlung. Viele Bausteine. Friedr. Morfeld Söhne, Hagenstraße 1, Wehl., Nr. 26.

Advertisement for Beinschäden. Text: Beinschäden, oft. Fäule. Flechten, Furunkel, und alle Wunden sind heilbar durch Ruschsalbe. In Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 112.

Advertisement for a medical product. Text: Ich war wie gelähmt... So schreibt Frau Mathilde Bahr, Bezingen, am 21. 10. 49. Ja, GUTEFIN hilft zuverlässig bei Rheumatismus, Gicht und Ischias.

Advertisement for honey. Text: Garantiert reiner Bienen-Schleuderhonig. Ja Auslese netto 5 Pfd. DM 11.30 netto 3 Pfd. DM 8.35 Nr. 16. Nachnahme frei Haus. Garantiert Zurücknahme. Hannig-Reilmuth (17a) Sattelbach 16, b. Mosbach.

Advertisement for a vacuum cleaner. Text: Nichtraucher gerant. NAB. frei Labor 5. GEMM, Konstanz 111.

Advertisement for a vacuum cleaner. Text: Grau? Spezial-Moortübesauger. graue Haare, Garantie. 46b, frei Ch. Schwab. Darmstadt, Osanstr. 22a/137.

Liebe Kinder!

Die Osterfeiertage waren ja fast überall im Lande verregnet, so daß manche geplante Wanderung buchstäblich ins Wasser gefallen ist. Dafür hatten ihr aber Gelegenheit, Onkel Ottos großes Preisauschreiben zusammen mit euren Eltern, Onkeln und Tanten zu lösen. Vergeßt aber nicht, die Auflösung rechtzeitig an Onkel Otto nach Tübingen zu senden. Letzter Einsendetermin ist der 20. April.

Und nun wünsche ich euch recht viel Erfolg und bin mit schönen Grüßen

euer Onkel Otto.

Auf dem Fußballplatz

Anspiel ist vorüber. Lauter Jubel ist um den Fußballplatz. Es ist eine sehr interessante Begegnung. Die De-

Prinzeßchen Frühling

Ein kleiner, goldener Sonnenstrahl wanderte über Berg und Tal, Er wollte Prinzeßchen Frühling wecken und mußte durch Dornen, Stacheln und Hecken. Da sah er einen glitzernden Berg, davor stand als Wache ein Blumenzwerg.

Das Sonnenstrahlchen vor ihn trat und ihm mit diesen Worten bot: „Wohnt hier Prinzeßchen Frühling nicht?“

„Sag an, du kleiner Zwergensicht!“ „Tief drunten hier im Bergesschoß, weit weg von König Sommers Schloß, da schläft Prinzeßchen ganz allein, mit ihr schläft auch die Erde ein.“

So sprach der kleine Blumenzwerg, und führt das Strahlchen in den Berg durch einen großen, breiten Gang, der Anster war und riesenlang; doch ganz am Ende war er schmal, da war ein wunderschöner Saal, in dem Prinzeßchen Frühling schlief, solano, bis es jemand rief.

Das Strahlchen schlich zu dem Bettlein von Gold, und wie es das Königskind küßeln wollte,

da öffnete Prinzeßchen klein die strahlenden, blauen Augenlein. Nun stand es da in voller Pracht, mit ihm war auch die Erd' erwacht. Es jubelte von fern und nah: „Prinzeßchen Frühling ist endlich da!“

Ursula Koecht, Reutlingen, 11 J.

gerlocher Oberligamannschaft steht der Cannstatter Elf gegenüber. Es steht schon 0:1 für den VfB. Die Kickers kämpfen erbittert. Nun gibt Schlenz, der VfB-Mittelstürmer, den Ball dem Außenstürmer Blessing, der eine gut gezielte Bombe auf das Kickerstor jagt. Die Zuschauer schreien schon: „Tor!“ Alle haben sich getäuscht, denn der Torhüter hatte sich dazwischen geworfen.

Jetzt macht er Abschlag. Der Ball wandert zu Kronenbitter, von dem zu Conen, der die Verteidiger umspielt und eine unhaltbare Bombe ins Netz jagt. Lauter Beifall ist zu hö-

DER KINDER-SONNTAG

ren, Jetzt heißt es 1:1. Die Degerlocher werden wieder mutiger. Sie machen einen Angriff um den andern. Alle werden erfolgreich abgeschlagen. Nun erwischt Baumann das Leder, geschickt lenkt er es zu Vetter, der zu Pfumm, dieser schießt direkt auf das Tor und — an den Pfosten. Alles jauchzt auf. Jetzt springt

Frühlingsmorgen



Auf froher Wanderschaft

Zeichn.: Magdalena Schupp, Tübingen, 11 J.

Interessante Welt

Die Entdeckung der größten Meerestiefe

Neulich fuhr ich mit meinen Kameraden über den Bodensee, das „Schwäbische Meer“. Einige wußten gar die größte Tiefe des Sees, 252 m. „Ja, wie bekommt man das heraus?“ fragte ein Bub, ein geborener Schwarzwälder, und ein anderer setzte hinzu: „Wie tief ist denn die größte bisher gelotete Meerestiefe im Weltmeer?“

Da war es nur gut, daß ich den Mann kenne, der die tiefste Stelle des Meeres gelotet hat und der mir davon erzählte. Zum besseren Verständnis aber muß ich einiges vorausschicken.

Wie wir uns auf dem Lande nach Landkarten zurechtfinden, so benutzt der Seefahrer die Seekarten, um sein Schiff sicher von einem Hafen zum andern zu bringen. Von der Genauigkeit der Tiefenangaben in einer Seekarte hängt Leben oder Tod von vielen Tausenden ab. Darum verwendet man größte Sorgfalt, zuverlässige Kartenangaben zu erhalten. Die Männer, die die See vermessen, arbeiten mit Peilstock, Handlot und Echolot. Der Peilstock ist eine lange Stange mit Dezimeterteilung. Das Handlot besteht aus einer langen, gemarkten Hanfleine, an der ein Metallkörper hängt. Diese Geräte verwendet man in flachen Gewässern, das Echolot bei größeren Tiefen.

Bevor man das Echolot kannte, war jede Tiefseelotung das Ergebnis mühevoller Arbeit. Am Ende eines Klaviersattendrahtes, der mit 10 000 m Länge auf einer Trommel lag, wurde

ein Gewicht von 10 bzw. 15 kg als Lotgewicht angebracht, und dann der Draht mit einer Geschwindigkeit von 4 m/sek. abgerollt. Bei der Bodenberührung klinkte das Lotgewicht vom Draht ab, der seine Spannung verlor. Dann las man die abgewinkelte Drahtlänge ab. Das Hochwinden des Drahtes



Die Wurminger Kapelle Zeichn.: Jörg Holz, Tübingen, 10 J.

ging noch langsamer als das Abrollen. Und wie oft brach der Draht! Jetzt solltet ihr aber euren Atlas holen und die Karte vom Stillen Ozean aufschlagen, wo ihr auch die Philippinen findet!

So brauchte man z. B. für die Auslotung des „Planet“-Tiefs (nach dem deutschen Vermessungsschiff „Planet“ benannt) nordöstlich von der Insel Mindanao im Philippinengraben etwa 3 1/2 Stunden. Die gelotete Tiefe betrug 9788 Meter und war bis 1925 die größte bekannte Meerestiefe.

Weil das Loten so lange dauerte, gab es bis zur Erfindung des Echolotes (1912 durch Dr. A. Behm) nur wenige

Tiefenangaben für die Tiefseegebiete. Auch heute findet man noch große Teile des Meeres, von der doppelten Größe Deutschlands etwa, ohne eine einzige Lotung. Dem Echolot liegt ein einfacher Gedanke zugrunde. Am Schiffsboden wird ein Schall erzeugt, der sich durch das Wasser mit 1500 m/sek. fortpflanzt und vom Meeresboden als Echo zurückgeworfen wird. Die Zeit von der Aussendung des Schalls bis zur Rückkehr wird genau gemessen. Multipliziert man die Zeit mit der Schallgeschwindigkeit, bekommt man die doppelte Meerestiefe. In Sekundenschnelle können heute die großen Tiefen der Weltmeere ausge-

Im April

Der April, der weiß nicht, was er will, Einmal bringt er Sonne, Dann wieder die Regentonne. Auf einmal bringt er Schnee. Dann verbühnen die Blumen und der Klee. Kommt aber die Sonne, Dann hab ich meine Wonne, Und ich springe wie ein Reh durch die Blumen und den Klee.

Ursula Bürger, Tübingen, 9 J.

lotet werden, was früher Stunden dauerte.

Von seiner Atlantikexpedition 1925 bis 1927 brachte z. B. das deutsche Vermessungsschiff „Meteor“ 87 000 Echolotungen heim. Aus ihnen ergab sich ein ganz neues Bild des atlantischen Meeresbodens.

Im Jahre 1928 war ein deutsches Schiff, der Kreuzer „Emden“, auf einer Weltreise. Dabei sollte es auch wissenschaftliche Aufgaben lösen, u. a. war das Planet-Tief zu kontrollieren. Der Navigationsoffizier der Emden — das ist der Mann, der für den richtigen Kurs des Schiffes verantwortlich ist — vermutete, daß das Planet-Tief nicht die tiefste Stelle wäre. Und er sollte recht behalten! Plötzlich meldete der Steuermann, der am Echogerät der Emden saß, Zeitunterschiede von über 14 Sekunden. Das war eine Aufregung! Mehrmals wurde derselbe Kurs gesteuert. Es gab keinen Zweifel mehr! Man hatte noch tiefere Stellen als das Planet-Tief gefunden. Die Umrechnung für den größten Echoabstand ergab 10 793 m, rund 10 800 m. Die „Erdentiefe“ war entdeckt!

Wie mag es dort unten auf dem Meeresboden aussehen? Der Schall gelangt dort hin, der Mensch nicht. K. S.

Eichhörnchen freute sich

Eichhörnchen rieb seine Augen aus vom Winterschlaf und fuhr sich mit den Vorderfüßchen über den Kopf, so niedlich und fein, und dann fraß es sein Haselnußchen, welches es gerade gefunden hatte. Dann drehte es sein Köpfchen hin und her, husch, husch hopte es zum anderen Baum hinüber.

Wißt ihr, wer da unten stand? Der Jäger mit dem Schießgewehr. Er wollte das Eichhörnchen schießen. Piff, paff, und er schoß und traf nichts, und das Eichhörnchen freute sich und lachte den Jäger so furchtbar aus. Die anderen Tiere sagten: So ist's aber recht.

Hanna Maack, Tübingen, 9 J.

Die Wellenfittiche

Die Geschichte von Heidi und Rosl

1. Fortsetzung

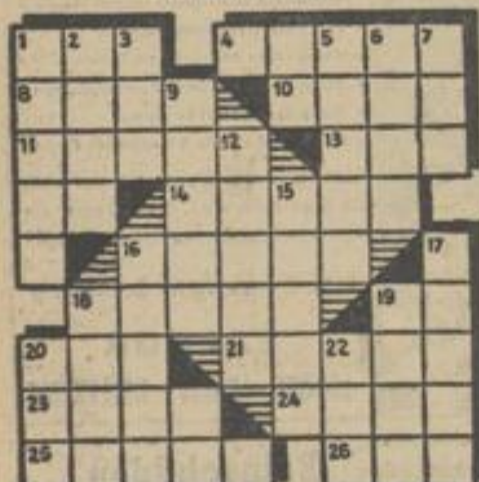
Als Rosl am nächsten Morgen zettiger als sonst für den Schulweg herunterkam, sprang Heidi schon ungeduldig vor der Haustür herum und rief ihr entgegen: „Ist dir was eingefallen, daß wir gleich heute Geld verdienen, damit wir ganz bald unsere Wellenfittiche kaufen können?“ Rosl antwortete: „Grüß Gott, Heidi. Denk nur, wie fein! gestern war der Herr Maler von nebenan da, seine Frau ist krank, und ob meine Mama ihm wohl sein gespaltenes Holz in den Schuppen tragen würde. Mama sagte, das könnten du und ich auch, sie müßte nähen. Weißt, wir machen die Schulaufgaben bei mir, und dann geht's los.“ Heidi drehte sich um und seufzte: „O je, das ist aber ein arg großer Berg!“ Es war auch ein arg großer Berg, die beiden schnauften und schlepten mit glühenden Backen und Spreißeln in den Händen, bis das letzte Stück Holz im Schuppen war und sie fast heulten, so wehten ihre Rücken. Herr Maler lobte sie sehr und gab jeder 20 Pfennige. Heidi brummte und fand es furchtbar schäbig, sie hatte noch nie so gearbeitet. Doch Rosl, die alle Tage sah, wie mühsam ihre Mutter das Geld verdienen mußte, war ganz zufrieden.

Nachdem die beiden sich bei Rosl gewaschen und gekämmt hatten, machten sie sich, jede stolz ihre zwei Zehner in der Faust, auf den Weg zu Heidis Vater, um sie selbst in das Sparbüchse zu stecken. An einer Straßenecke stolperte die zappelige Heidi über einen Fahrstuhl, in dem ein Blinder saß, dem auch ein Bein fehlte. Er hatte allerlei Kleinigkeiten zu verkaufen, doch liefen die Leute eilig an ihm vorüber. „Entschuldigen Sie“, rief Heidi und rannte weiter. Rosl blieb stehen, kämpfte einen Augenblick schwer mit sich, doch dann drückte sie schnell dem Blinden einen ihrer Zehner in die Hand und sprang hinter Heidi her. Heidi war außer sich, als der vierte Groschen fehlte und Rosl verlegen gestand, wo er geblieben war. Heidis Mutter aber küßte Rosl und sagte: „Heidi, wie wäre ich stolz auf dich gewesen, wenn du getan hättest, was deine Rosl getan hat!“ Das traf Heidi, sie ging zu Rosl und versprach: „Weißt, Rosl, morgen kommt dein Geld alles ins Kübtle, und der arme Blinde kriegt was von meinem. Meine Orange geb ich ihm auch!“

Als Rosl sich verabschiedete, schaute Heidis großer Bruder Franz zur Tür herein und rief: „Heda, ihr Wellenfittiche, wollt ihr morgen etwas verdienen?“ Einstimmig schrien sie: „Jaan!“

(Fortsetzung folgt)

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Meerestügelier, 4. Landschaft in Südbaden, 8. Liebesgott, 10. englisches Längenmaß, 11. Menschenraase, 13. Stadt in Brasilien (Abk.), 14. Streichinstrument, 16. Führung einer wirtschaftlichen Unternehmung, 18. Sittenlehre, 20. Teil des Auges, 21. Handwerkszeug, 23. Männername, 24. Vorort von Frankfurt am Main, 25. schriftliches Beweismittel, 26. Hoherpriester.

Senkrecht: 1. Ungeziefer, 2. Gebetschluß, 3. Schiffsmesgerät, 5. Getreidebündel, 6. liedartiger Einzelgesang, 7. Männername (Kfz.), 9. deutscher Komponist, 12. Stadt am Vorderrhein (Schweiz), 15. Falkenvogel, 16. Wintersportgerät, 17. männl. Vorname (Kfz.), 18. engl. Meile, 19. Blutstücker, 20. Käsebestandteil, 22. Verneinung

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - a - ar - am - ber - bus - cal - chei - da - din - dri - ei - ful - gau - ge - gen - hal - il - im - la - la - lab - laia - ler - lod - me - men -

10 Minuten Kopfzerbrechen

nau - ne - no - o - pec - pel - per - rich - ron - som - stadt - wa - wigs - zu, sind 16 Wörter geographischer Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen vier bekannte Klöster in Württemberg ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Stadt an der Maritz, 2. Stadt in Franken, 3. Fluß in Vorpommern, 4. Stadt an der Donau, 5. Inselgruppe in Mikronesien, 6. Fluß in Nordfrankreich, 7. Stadt in der Mark Brandenburg, 8. Fluß in Bayern, 9. Hafenstadt in Südamerika, 10. Kurort im Salzkammergut, 11. Stadt in der Schweiz, 12. Landschaft in Südosteuropa, 13. Nebenfluß der Donau, 14. Berg im Kaukasus, 15. Mitteleuropäischer Fluß, 16. Schweizer Kanton.

Besuchskartenrätsel

D. Dyrer
Ulm
G. Wallik
Honus.

Den Dichter, den wohl jeder Deutsche liebt und kennt, Ein Tübingen, und seinen Freund die Karte nennt.

Scherzrätsel

Sinnend dachte der Filmschauspieler: entweder bin ich ein Glückspilz, und alles geht gut, oder es wird brenzlich, und ich muß über die Grenze nach Tarnopol. Allerdings, wenn der Kreisarzt dasselbe sagt wie Dr. Millerth, geht mir's wahrscheinlich schlecht. Seine Unkosten wird mein Petschaft decken, die silberne Madonna und der kleine Pokal.

In diesen drei Sätzen sind 22 Flüsse versteckt, die finde, wer kann!

Auflösung aus Nr. 15

Osterkreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Maya, 4. Lamm, 6. unseren, 10. Aarau, 12. Yak, 14. Inn, 15. Fox, 16. Ellis, 18. Gare, 20. Ster, 21. Rost, 22. Siam, 24. Nahe, 25. Tee, 27. Erg, 29. Oster, 31. Osterel, 32. Erft, 33. Eros.

Senkrecht: 1. Mary, 2. Ana, 3. Bern, 4. Leu, 5. Marx, 7. Sals, 8. Rang, 9. Raetsel, 11. Loesern, 13. Kleie, 15. frohe, 17. Ira, 19. Ara, 23. Mast, 24. Neer, 25. Tage, 26. Step, 28. Gras, 29. Ost, 30. Rec. Unser Festigungswunsch: „Unsere Raetsel-Loesern frohe Ostertage.“

Silbenrätsel

1. Ebene, 2. Insel, 3. Niobe, 4. Fenster, 5. Rune, 6. Osten, 7. Hyazinthe, 8. Elger, 9. Suse, 10. Okzident, 11. Seenot, 12. Triebrod, 13. Este, 14. Raute, 15. Finger, 16. Eigentum, 17. Seidel, 18. Tahiti, 19. Ware, 20. Ufer, 21. Einer, 22. Nelke, 23. Sueden, 24. Chose, 25. Treber, 26. Doris, 27. Juni. „Ein frohes Osterfest wuenscht die Sonntags-Zeitung“ ihren Lesern.“

Bilderrätsel

Was hilft gut bedacht, wenn es nicht gut gemacht.

Denksportaufgabe

Er sieht sich überhaupt nicht; in einem solchen laum aus lauter Spiegeln wäre es nämlich stocklunkel!

Wer knackt die Nuß?

1. 60, 2. 231, 3. 71 Prozent 4. 150, 5. 8378, 6. 30 km/sek., 7. 13, 8. 12 000, 9. 31 500 000, 10. 6000.

Unsere Schachpartie

Wir fragen unsere Schachfreunde

Bei der deutschen Jugendmeisterschaft zu Northelm hatte der Führer der weißen Steine eben auf 16 die Qualität geoptert und so war folgende Stellung entstanden:



Weiß (Buch h): Kc1, De2, Td1, Se5, Sc3, Bauern a3, b2, c2, d4, g2, h2.

Schwarz (Philipp): Kg8, Db7, Td8, Tf8, Sa6, Bauern a7, b6, c5, e5, f7, h7.

Wir fragen: Wie setzte der Weiße seinen Angriff erfolgreich fort? Die Antwort finden Sie in der nächsten Ausgabe der „Sonntags-Zeitung“.

Antwort auf die Frage in unserer letzten Ausgabe: Mit 19. Lf4xc7!! gewann Weiß die gegnerische Dame, denn Sa6xc7 (was in der Partie tatsächlich geschah!) wird mit 11. Sb5-d6 Matt beantwortet!

E. Diemer, Scheidegg-Allgäu



Unsere Reportage:

Schreieder und die Spione

Die größte Spionageaffäre der Neuzeit

1. Fortsetzung

Die holländische Heide in ihrer eigenartigen Frühlingsstimmung und in dem heraufziehenden Sommer erlebt in vielen Nächten jene Vorgänge, die verschwiegen und geheimnisvoll, fast lautlos sich abspielen. Schatten, Umrisse von Menschen, die umherhuschen und verschwinden, das leise Flüstern des Nachtwindes, der vom Meer her weht, dann in der Ferne der singende Ton einer englischen Maschine, die einfliegt. Wer weiß, wie lange so etwas dauert. Mit einem Male ist dann das Motorengeräusch näher, bald ist es ganz nah, dann leuchten kleine Lichter auf. Ein rotes Dreieck von Lampen, eine weiße, die die Windrichtung festhält. Donnernd geht die Maschine darüber hin, kurvt, setzt zum Tiefflug an. Aus ihrem Leib quellen jetzt gleich großen Schwämmen die Fallschirme. Zwei, vier, sieben, acht! Sechs fallen rasend schnell und schlagen dumpf zu Boden. Zwei schmecken sich Zeit. An ihnen hängen Menschen. Längst ist die Maschine auf dem Heimflug. Ganz weit dröhnt das Auf- und Ab-schwellen der Motoren.

In jener Nacht vom 29. auf den 30. Mai sind es die Agenten Steen und Parlevliet, die auf verschiedenen Agentenschulen in England ausgebildet waren. Das Empfangskomitee bringt nicht nur die Männer, sondern auch eine ansehnliche Menge Sprengstoff und Waffen in Sicherheit. Außerdem ist für ein neues Funknetz dieses Kreises ein neues Gerät mit allen Codeunterlagen dabei.

Im folgenden Juli wird von London jener Parlevliet, der früher der holländischen Gendarmerie angehörte, beauftragt, aus der Illegalität sich einen Funker zu beschaffen. Ein entsprechendes Funkgerät und neue Codeunterlagen werden ihm dazu geliefert. In kürzester Zeit mußte ein solcher illegaler Funker sich bei der englischen Funküberwachung melden. Es geschah. Er wurde ordnungsgemäß auf dem Aetherweg von London aus geprüft und anerkannt.

Mit einem Schlage erfolgte dann der verstärkte Einsatz, den das HQ befohlen. Funker und Saboteure, Funkgeräte, Waffen und Munition, alles, was helfen kann, Hitler zu schlagen, landet in Holland.

Am 23. Juni nachts empfängt man, mit Senderit und neuem Codematerial, den Sabotageagenten Rietschoten und seinen Funker Bulzer. In der Nacht vom 28. auf den 27. Juni Georg Jambroes und seinen Funker Bukkens. Jambroes ist Physiker, Studienrat an einer Mädchenschule in Zaandam, Pionieroffizier. Das ist ein großer Mann mit einem großen Auftrag. Er soll die größte Sabotageaktion in Holland starten.

Die Monate gehen ins Land. Ein Jahr, ist seit dem verstärkten Einsatz vorüber. Immer häufiger werden die Absprünge, immer toller die Erfolge. Die Deutschen schlafen...

Die Stewardess Beatrix Terwindt

Das neue Jahr 1943 kommt herauf. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar wird die einzige weibliche Agentin, die unter dem Namen Felix von HQ angekündigt wurde, abgesetzt. Es ist Beatrix Terwindt. Sie hatte den Auftrag, auf zwei Oblaten geschriebene Aufträge und 20 000 Gulden jemand zu überbringen.

Die Nacht ist unruhig. Der scharfe Aufwind ist gefährlich. Die Gestalt, die unter dem Fallschirm hängt, schlägt auf den Boden auf, kriecht am Boden vorwärts, wird vom Wind fortgeschleift, steht endlich. Sie hat sich das Gesicht verletzt, die schlanke, drahtige Frau. Dann ist endlich das Empfangskomitee zur Stelle. Man führt sie in eine Scheune. Erschöpft setzt sie sich. Es ist geschafft. Ihr fällt ein Mann auf, kaum mittelgroß, mit hoher kahler Stirn, der schweigend im Hintergrund steht. Und plötzlich fassen Hände nach ihr. Fesseln schließen sich klirrend um die Gelenke. Sie ist den Deutschen in die Hände gefallen! Es kann doch nicht sein! Es ist doch unmöglich. Sie lacht: „Macht keine Witze, ihr wollt mich nur erschrecken, ihr glaubt, ich

würde die Nerven verlieren, weil ich eine Frau bin...“ Doch dann merkt sie, daß es ernst ist. Sie zeigt keine Erschütterung. Sie ist eine ungeheuer tapfere Frau. Denn sie glaubt zu wissen, was sie erwartet. Man hat es ihnen allen in den Agentenschulen und vor dem Abflug immer wieder klar und eindeutig vor Augen gehalten.

Und dann sitzt sie im Wagen und durch die Nacht geht die Fahrt. Sie beißt die Zähne zusammen, sie will stark sein. Und dann sitzt sie in einem hellen Raum jenem Mann mit der kahlen Stirn gegenüber. Er fragt, sie schweigt. Sie hat auch später weiter geschwiegen, nie etwas verraten. Aber ein großes Staunen steigt in ihr auf. Was ist das? Der Mann mit den merkwürdig scharfen und doch stillen Augen bietet, zu rauchen an, sie bekommt gut und reichlich zu essen. Nichts Schreckliches geschieht. Und als der Deutsche merkt, daß sie schweigen wird, bricht er das Verhör ab. Sie wird nie wieder belästigt.

Sie kommt in eine saubere helle Zelle eines Spezialgewahrsams in Haaren. Sie ist in Einzelhaft. Und nun verliert die kühne Frau den Mut. Sie leidet, sie weint. Der Deutsche, der immer so freundlich und ruhig ist, dessen geistvolle, bewegliche Hände sie immer wieder betrachten muß, besucht sie ab und zu, plaudert mit ihr, geht mit ihr im Park spazieren, schickt ihr einen Radioapparat, schickt ihr Mitarbeiterinnen, holländische Dolmetscherinnen, um ihr die Zeit zu vertreiben. Sie wird nicht vor Gericht gestellt.

Und Beatrix Terwindt, das kluge und kühne Mädchen, begreift: die Deutschen sind viel gefährlicher, als man es ihnen erzählt hatte, als sie sich auf ihre tollkühne Aufgabe vorbereitete. Hier fehlten alle plumpen Tricks, vor denen man sie gewarnt hatte, hier gab es keine Folter, keine Prügel, keinen Hunger. Aber ein durchdringender Verstand, eine ungeheure menschliche Ueberlegenheit voller Verstand, und auch voller Achtung vor dem Feinde, der für sein Vaterland alles wagte, war hier am Werk. Und das, gerade das war die Gefahr.

Viele Jahre später, als Holland wieder frei war, als die deutsche Besatzung das Land längst geräumt hatte, als in zahllosen Prozessen Deutsche verurteilt wurden, die während des Krieges nur ihrer Soldatenpflicht genügt hatten, bewies diese tollkühne Frau, die das Grauen der letzten Kriegsjahre in einem KZ in Deutschland lebend überstand, noch einmal ihren stolzen Mut. Sie schwieg nicht, sie sagte die Wahrheit, und berichtete u. a. über ein Gespräch, das sie als Gefangene

mit dem Kriminaldirektor führte. Sie selbst hatte das Grandiose seines Spiels bewundernd erwähnt. „Schreieders Antwort war sehr typisch“, bezogte Beatrix Terwindt. Er sagte: „Ja, ein Spiel! Wenn es nur nicht so viel Menschenleben kosten würde.“ Und er war sehr ernst.

Auch lernte sie nach und nach den Arbeitskreis ihres Gegners kennen. Sie schrieb darüber offen nach 1945 in der holländischen Presse: „Ja, aber da war Trix nicht mit einverstanden. Diese Menschen aus der engeren Umgebung Schreieders hatten keine Ahnung, was in den deutschen Lagern mit den Gefangenen geschah.“

Als sie dieses Urteil abgab, wußte sie, was sie damals in der Einzelhaft in Haaren noch nicht gewußt, nicht geahnt hatte, daß nicht sie allein, als Frau, das Unglück gehabt hatte, in die Hände der Deutschen zu fallen, sondern daß sie nur ein Glied in der langen Kette war, eine kleine Figur in dem Schachspiel, das fast zwei Jahre lang gegen ihr Land und gegen den Secret Service des Britischen Weltreiches gespielt und — gewonnen wurde und daß dieses Spiel das England-Spiel, nicht der Zufallstreffer eines Hasardeurs, sondern die psychologische Meisterleistung eines großen Kriminalisten war.

Was aber war geschehen, bevor Beatrix in diese Hände fiel und — gerettet wurde?

Und nochmals die „blonde Rita“

Damals, fast ein volles Jahr, bevor die kühne Stewardess ihren Flug ins Ungewisse angetreten hatte, war der Photograph Baatsen, die „blonde Rita“ genannt, über der Heimat abgesprungen, glücklich gelandet und zu seiner tiefen Erleichterung sogleich vom Empfangskomitee seiner Landsleute hilfreich und beruhigend in Obhut genommen worden. Sie hatten ihm geholfen, den Overall der Fallschirmspringer abzulegen. Als er ihre Hände unterhalb der Kniekehlen verspürte, wurden ihm plötzlich die Hände auf den Rücken gerissen. Er fühlte, wie sich kaltes Eisen um die Gelenke legte. „Verdammt!“, rief Arnold Baatsen. Er war gefangen.

Wer sind die freundlichen Helfer? Wo ist das von London gelobte Empfangskomitee? — Verdammt, sie haben ihn, die Deutschen!

Baatsen ist sichtlich erschüttert. Aus den Kanistern werden die Deutschen Waffen aller Art, Haftladungen aus stärkster Sprengmunition aller Kaliber für Handfeuerwaffen und nicht zuletzt sehtausend Gulden herausgeholt. Die Illegalen haben das Nachsehen.

In rasender Fahrt geht es mit dem Gefangenen ab durch die Nacht. Gegen Morgen sind sie im Haag. Dann sitzt er dem Manne gegenüber, dem er die Pistole gab. Der Stumme ist der Chef.

„Rauchen Sie doch!“, hört er eine höfliche Stimme. Baatsen fingert sich eine Goldflake aus der Tasche. Er mag das deutsche Kraut nicht. Der Kriminaldirektor gibt ihm Feuer.

„Ich möchte es fast bedauern, daß man Sie in London so schlecht unterrichtet hat!“, beginnt er sein Verhör.

Kriminalistische Präzisionsarbeit

Ja, es ist, wie Baatsen bald einsehen muß, es ist in der Tat ein Verhör. Zwar ist die Methode völlig anders, komplizierter, als man es in den Agentenschulen ihnen gelehrt hat. Dort war man der Meinung, der einzige fachliche und wirkliche Nachrichtenapparat sei der alliierte. Die Deutschen hatten, nach dieser Instruktion, nur Amateure, die Verhöre waren einfach, aber brutal. Folterungen waren an der Tagesordnung. Man tat gut, Zyanalkal-Tabletten griffbereit zu haben...

Für Baatsen war durch den ganzen Einsatz bisher nur eine Fülle von Ueberraschungen ausgelöst worden. Dieses seltsame Empfangskomitee war ausgesprochen falsch. Die harmlosen Deutschen waren völlig im Bilde. Es gab keine Scheinwerfer, keine Torturen, um eine Geständnis zu erpressen, keinen Third Degree, wie sie die verschärfte Vernehmung drüben nannten. Aber sie hatten eine Art, sich im Haag zu unterhalten, die viel anstrengender, viel verwirrender war als jedes geübte Verhör.

(Fortsetzung folgt)
Alle Rechte beim Münchener Dom-Verlag, in dem die Schritt „Schreieder und die Spione“ erschienen ist.

Die nasse Front des Kalten Krieges

Sowjets vergrößern Ostsee-Sperrzone / Ostzonale „Volksmarine“ im Aufbau

Sonderbares ereignet sich seit einiger Zeit in der Ostsee — genauer gesagt: in dem Teil der Ostsee, der ihrer Küste von Warnemünde bis zum Finnischen Meerbusen vorgelagert ist. Dänische, schwedische und westdeutsche Fischerboote, die sich dieser Küste bis auf 20 oder 30 Kilometer nähern, erhalten unversehens von sowjetischen Kriegsschiffen einen Schuß vor den Bug gesetzt, werden durchsucht und häufig gezwungen, in sowjetische oder sowjetisch besetzte Häfen zu folgen. Für Tage oder Wochen sind diese Fischerboote verschollen, bis sie oder ihre Besatzungen allein wieder unversehens in ihren Heimathäfen auftauchen.

Diese Küstenjagd trägt alle Anzeichen eines Kalten Krieges, wie er von Zonenengrenzen landläufig bekannt ist. Sie bezweckt zweierlei: Die Anerkennung eines sowjetischen Anspruches zu erzwingen, wonach die Sowjetunion für ihre Küsten eine 12-Meilen-Zone (22 Kilometer) als Hoheitsgebiet beansprucht, bisher galt auf den Meeren als staatliche Hoheitszone das angrenzende Küstengebiet von 3 Meilen (= 5,6 km) Tiefe. Die sowjetische Erweiterung dieser Zone auf 12 Meilen wurde vom Westen nicht anerkannt. Wie Moskau darauf reagierte, zeigen die Vorfälle in der Ostsee. Daß sowjetische Kriegsschiffe dabei auch über diese Zone hinausgreifen und Schiffe anderer Staaten in größerer Entfernung, als sie die neue Hoheitszone umfaßt, aufbringen, ist sicherlich weniger Irrtümern in der Standortbestimmung zuzuschreiben als der Absicht, im ganzen sowjetischen und sowjetisch kontrollierten Küstengebiet der Ostsee jede Annäherung fremden Handelsschiffen zu vergällen.

Diese Maßnahmen haben ihren Grund darin, daß die Sowjetunion den Ostsee-Raum geostrategisch stark forciert und ihre Küste zu einer Operationsbasis großen Stils ausbaut, in der Marinestützpunkte durch Flugplätze und Startbahnen für Fernwaffen ergänzt werden. Zugrunde liegt dieser Entwick-

lung die Ausdehnung der sowjetisch beherrschten Küstenlinie an der Ostsee von 250 Kilometern vor dem Kriege auf über 2500 Kilometer heute. Die sowjetische Ostseeflotte, im Krieg weitgehend im Finnischen Meerbusen eingeschlossen, ist durch deutsche Einheiten nach der Kapitulation wesentlich verstärkt worden und kam in den Besitz des größten Teiles der kaum beschädigten deutschen Ostseeflotte.



Ein Teil dieser Schiffe tut jetzt Dienst beim Aufbau einer ostzonalen „Volksmarine“. Ihr Kern besteht aus Besatzungen der 1945 ausgelieferten deutschen Schiffe. Die Volksmarine hat zur Ausbildung Zerstörer, Torpedo- und Schnellboote sowie auch U-Boote erhalten. Ihre Zentrale ist Stralsund, weitere Garnisonen sind in Wismar, Rostock, Binz, Saßnitz. Je mehr die sowjetische Ostseeflotte wächst, um so unangenehmer muß den Sowjets die Tatsache sein, daß sie bisher keinen maßgeblichen Einfluß auf die Ostsee-Ein- bzw. -Ausfahrt zwischen Dänemark und Schweden gewinnen konnten. Es steht jedoch außer Frage, daß sie sich nicht damit zufrieden geben werden, ihre Flotte künftig so in der Ostsee, wie sie es im Krieg im Finnischen Meerbusen war, eingeschlossen zu lassen.



G. K. im Dienst. Interessant, aber anstrengend — in den Pausen die TEXAS.

„Deshalb bin ich glücklich über die TEXAS“
sagt GISELA KÜSSNER, Stewardess auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel

„Der Dienst auf dem Flugplatz, sein, die wüzig und anregend ist. Deshalb wo ich die ankommenden und bin ich glücklich über die Texas. Sie abfliegenden Passagiere zu be- hat alle Vorzüge der amerikani- treuen habe, ist interessant — sehen Zigarette aber anstrengend“, erzählt — und ist leicht- Gisela Küssner unserem Bericht- bekömmlich!“ erstatte. „Und wenn wir in den AMERICAN BLENDE kurzen Pausen zu einer Zigarette greifen, dann muß es eine Packungen zu 5, 10 und 20 Stück.“

» Texas — eine Zigarette, die einem etwas sagt «



Ruhe des Alters?

Von Benedetto Croce

Man stellt sich das Alter als eine Zeit der Ruhe vor, als die Zeit, da die Heftigkeit der Leidenschaften besänftigt und die Schärfe der Gegensätze und Kämpfe überwunden ist; mit dem Gefühl der Befriedigung und mit ruhigem Gewissen schaut der Alte auf die Vitalität der ihn umgebenden jungen Generation, an der er zwar — wie er weiß — keinen aktiven Anteil mehr haben darf und kann, die aber doch irgendwie zu ihm gehört, weil er sie ja zusammen mit den anderen Menschen seines Alters geföhrt hat. Und in diesem Sinn setzt dieses neue Leben sein eigenes Leben fort.

Im Alter — heißt es — ist man nachsichtig gegen die anderen, aber man ist auch nachsichtig gegen sich selbst und gegen die eigenen Fehler. Früheren Feinden läßt man Gerechtigkeit widerfahren; ja, wenn es nur möglich ist, versucht man, sich wieder mit ihnen auszusöhnen. Es ist ein lebenswürdiges Bild, das man nicht müde wird, mit lächelnder Heiterkeit zu entwerfen.

Tatsächlich aber empfindet man nur Gleichgültigkeit gegen die früheren Feinde — falls sie keine Erben zurückgelassen haben, die ihre Opposition fortsetzen; denn dann wird man sich auch hartnäckig gegen diese Erben zu verteidigen wissen. Die Ruhe, die man nach einem angestrengten Leben ersuchte, tritt nicht ein, weil sie zu viele Widersprüche in sich birgt. Man rollt es wenigstens nicht so machen wie der Marschal Trivulzio, auf dessen Grabstein geschrieben stand: „Hic quiescit qui nunquam quiescit“ — Hier ruht ein Mann, der niemals ruhte.

„Nunquam“ — niemals. Wirklich, solange man lebt — und man hört im Alter ja nicht auf zu leben — ruht man nicht, sondern man arbeitet, nicht mehr und nicht weniger als zu anderen Zeiten des Lebens. Wenn sich der Greis müde und unfähig fühlt zu Leistungen, die er noch vollbringen sollte, so kann er jetzt das tun, was ihm früher versagt blieb: nämlich sich nicht mehr durch den Gedanken an seinen nahen Tod verwirren lassen, sondern einen Trost darin finden und sogar durch seinen eigenen Wunsch dem Tode vorzuziehen. Dieses Verlangen nach dem Tode jedoch, von dem wir selbst fühlen, daß es falsch ist, wird wiederum eingedämmt durch die Lust an den Arbeiten, die noch in unseren Händen sind, durch die Aufgaben, die uns verpflichten, durch das Bewußtsein, daß es keine würdige Krönung eines Lebens wäre, sich der eigenen Pflichten zu entledigen, sich von den Dingen loszureißen, die noch unsere Sorge beanspruchen, von den Menschen, die uns lieben, die auch wir als die Gefährten unseres Lebens geliebt haben und die uns gerne noch bei sich haben möchten.

Welch ein Gefühl des Widerwillens empfand ich vor einigen Jahren, als ich in den Zeitungen über das Ende der Tochter und des Schwiegersohns von Karl Marx las; mit sechzig Jahren hatten sie alles, was sie besaßen, in zehn Teile aufgeteilt und beschlossen, es

während der folgenden zehn Jahre aufzubrauchen, um dann Selbstmord zu begehen, weil sie den Verdruß und die Gebrechen des Alters nicht ertragen wollten. Sie taten das wirklich.

Wie anders war da doch der Tod jenes kapriziösen und geistvollen Neapolitaners Vittorio Imbriani etwa vierzig Jahre später! Von einem langsamen, grauenvollen und unerbittlichen Leiden gequält, verschrieb er sich mit nur noch größerer Hartnäckigkeit seinen literarischen Studien. Den letzten Band seines Werkes begann er mit einer Folge von Sonetten. Eines dieser Sonette war die Antwort an den Arzt, der ihm geraten hatte, kein Papier mehr vollzukritzeln, sondern nur noch an seine Pflege zu denken; aber Imbriani gab sich selbst den gegenteiligen Rat: „Bis zum letzten Augenblick weihe dich deinen alten Studien! Bis zum letzten Augenblick weihe dich der Kunst!“

Und hat man einmal auf den belastigenden und ironischen Akzent der Wendung geachtet, die gewöhnlich dem Wortlaut über die Pensionierung eines Angestellten beigelegt ist? „Verdienter Ruhestand“ heißt es da. „meritasti ripost“. Verdient — weil die Verwaltung nichts mehr mit dem Betreffenden anzufangen weiß, denn laut Gesetz und einer mechanisch gezogenen Altersgrenze muß sie seine Arbeit als unnütz beurteilen, auch wenn sie noch so sehr nützlich sein könnte. Manchen Angestellten gelingt es, sich noch eine neue Stellung zu sichern, da ihre Aktivität noch längst nicht erschöpft ist.

Aber diejenigen, die sich der Funktion, die sie Zeit ihres Lebens ausfüllen, völlig verschrieben haben, bleiben in einer Leere zurück und sterben in dieser Leere dahin. Die Vorstellung, die man von dem angeblichen Idyll des Alters hat, ist falsch, denn das Leben bringt niemals Idyllen, und auch das Alter ist ein Teil des Lebens mit seiner Freude, mit der Verzweiflung und der Hoffnung, die sich bei den Besten von ihrer eigenen Person auf die Welt und die Zukunft erweitert.

Das Brot

Novelle von Ugo Betti

Ugo Betti hat sich im Nachkriegsitalien als Schauspiel- und Novellist einen guten Namen gemacht. Sein Stück „Korruption im Justizpalast“, das demnach durch das Stadttheater Tübingen-Berlingen in Tübingen seine deutsche Erstaufführung erleben wird, brachte dem Autor in Italien u. a. den Rom-Preis, mit dem das stärkste italienische Bühnenwerk der Nachkriegszeit belegt wurde. Als Novellist ist Betti sehr modern, geht aber nicht den lauten Weg der amerikanischen Story, der sonst allenthalben in Europa beschritten wird.

Der alte Bauer ist schon seit dem frühen Nachmittag in dem halbdunklen Vorzimmer. Jedesmal, wenn andere hereinkamen, hat er auf der mit Wachstum überzogenen Bank anstandslos einen Platz gemacht. Er empfindet mit Wohlbehagen, daß er trockene und warme Füße hat. Und wie gerne würde er sich auf den Stuhl neben der Dampfheizung setzen! Aber er geniert sich. Er hat das Gefühl, daß es sich gehörte, wenn auch er mit irgend jemandem ein paar Worte wechselt, doch wagt er es nicht mehr, nachdem das Licht angezündet worden ist. Ganz nahe bei ihm, eine Handbreit von seinem Gesicht entfernt, ist das Gesicht eines Kindchens, das etwa drei Monate alt ist und auf dem Arm seiner Mutter liegt, die eifrig ins Gespräch vertieft, sich nach der anderen Seite gewandt hat.

Das einjige, was ihn verbittert, ist der Pförtner, ein blondler Mann mit einem Wulst auf dem Nacken; denn jedesmal, wenn er an der Tür erscheint, wirft er dem Alten einen Blick zu, wie um sich zu vergewissern, ob er noch auf der Bank sitzt. Und jedesmal duckt

sich das Bäuerlein zusammen und sieht in eine andere Richtung.

„Sie sollten endlich einsehen, lieber Herr, daß der Direktor nichts für Sie tun kann.“ Der Alte wird feuerrot im Gesicht und wirft mit einem verlegenen Lächeln den zwei oder drei Personen, die zu ihm hergesehen haben, einen Blick zu, wie wenn er sie für sich zu gewinnen suchte, damit sie ihm recht gäben. Er will nicht glauben, was der Pförtner ihm gesagt hat. Er erklärt dem ihm am nächsten Sitzenden, daß der Direktor ein sehr freundlicher, umgänglicher Herr sei und, wie die Leute sagen, ein gutes Herz hätte. Schwierig sei nur, ihn zu erreichen, um mit ihm sprechen zu können. Er hoffe, als Handlanger eingestellt zu werden.

„Ist der Schubkarren für Sie nicht zu schwer?“ fragt jemand, ein Auge zukneifend. Der schmächtige Alte bemüht sich, dem Herrn klarzumachen, daß es bei einem Handlanger auf die Ausdauer ankomme. Das sei alles. Junge Burschen seien schon recht, aber sie seien nicht ausdauernd. Leider wüßten das die Arbeitgeber nicht. Plötzlich zucken seine Augenlider, er strengt sich an, zu lächeln, aber sein Kinn zittert. Er streckt drei Finger in die Höhe. Drei! Seit drei Monaten ist er arbeitslos. Und wieviel Erde hat er schon ausgehoben, mit diesen Händen! Dennoch ist er jetzt in großer Not. Er wendet sein Gesicht ab, weil ihm Tränen in die Augen gekommen sind. Alle geben ihm recht, aber in einer Weise, als witzelten sie.

Nun läßt der Alte dankbar seinen Blick im Kreise umgeben. Er möchte sich gerne erkenntlich zeigen, von irgend etwas zu sprechen anfangen, vor allem, um den anderen zu zeigen, daß er nicht dumm ist und mitreden kann.

Er ist aber sehr befremdet, als ein Angestellter im Vorzimmer erscheint und bekanntgibt, daß der Herr Direktor auch heute nachmittags nicht kommen kann und daß es also keinen Zweck hätte, noch länger zu warten. Alle erheben sich langsam von ihren Plätzen. Irgend jemand sagt, es regne in Strömen.

Der Alte läßt flehentliche, beinahe erschrockene Blicke von einem zum anderen gleiten. Er ist sogar leichenblau geworden.

In diesem Augenblick bemerkt er, daß neben ihm auf der Bank ein kleines Paket liegt. Das Blut schließt ihm in den Kopf.

Wie er mit eiligen Schritten zwischen den Pfützen davonstie, hat er das Gefühl, nicht mehr allein zu sein. Das kleine Paket leistet ihm Gesellschaft. Es gibt ihm auch ein wenig Wärme unter der Achsel. Sogar in seinem Innern spürt er Wärme. Als er auf dem gewundenen Weg an der Mauer vorüberkommt, in der eine Nische mit einem Heiligenbild und einem brennenden Lämpchen ist, hat er eine Anwendung, Gott zu danken. Erst jetzt begreift er, daß die Leute im Vorzimmer ihn keineswegs gut behandelt haben, im Gegenteil! Vielleicht haben sie ihn sogar verspottet. — Jetzt ist er sich klar darüber. Sie hatten keine Achtung vor ihm. Und nun hat er das Gefühl, daß er recht hatte, sich an ihnen zu rächen, sie mit einer Spitzbuberei zu bestrafen. Er ist sogar ein wenig stolz darauf. Er muß lachen, wenn er daran denkt; aber er wagt

Der unverhoffte Geldbetrag

Ein Mensch ergeht sich in Lobpreisung: Man schickte ihm per Postanweisung Ein nettes Sümmchen, rund und bar, Auf das nicht mehr zu rechnen war. Der Mensch hat nun die demgemäße Einbildung, daß er Geld besäße. Und will sich dies und jenes kaufen. Und schließlich noch den Rest versaufen. Doch sich, schon naht sich alle Welt. Als röche sie, der Mensch hat Geld! Es kommen Schneider, Schuster, Schreiner Und machen ihm das Sümmchen kleiner. Es zeigen Krämer, Bäcker, Fleischer Sich wohlgeübt als Bargeldheischer. Denn macht das Gas, das Licht, die Miete Den schönen Treffer fast zur Niets. Vernommen hat die Wundermär Von der Vollstreckungssekretär, (Es ist derselbe, den man früher Volkstümlich hieß Gerichtsvollzieher) Und von der Gattin wird der Rest Ihm unter Tränen abgepreßt. Der Mensch, Geld kurz gehabt nur habend, Verbringt zu Hause still den Abend.

EUGEN ROTH

nicht einmal sich vorzustellen, was in dem Paket enthalten sein könnte. Unter einer Laterne bleibt er stehen und grübt mit dem Finger ein Loch in das Einwickelpapier. Sein Herz fängt heftig an zu klopfen. Er empfiehlt sich dem Herrn. Aus der zerrissenen Zeitung kommt etwas heraus wie ein kleines Aermchen: der Aermel eines Kittelchens. Eines Kittelchens für ein drei oder vier Monate altes Kind. Der Alte erstarrt vor Schrecken.

Langsam geht er wieder zurück. Du lieber Gott! Was soll er nun mit dem Paket machen! Soll er es auf den Fenster Sims eines Hauses legen? Aber das scheint ihm nicht richtig zu sein. Dazu hätte er nicht den Mut. Er überlegt sich, was er tun soll und merkt gar nicht, daß er im Regen stehengeblieben ist. Er fühlt nur, daß eine unsagbare Scham ihn überkommen hat, daß er bis auf den Tod erschrocken ist. Er möchte zu verstehen geben (er weiß nicht recht, wem), daß er das eigentlich gar nicht tun, daß er das Kindchen lieblos, seine Händchen berühren wollte. ...

Irgend etwas unterbricht seinen Gedankengang. Zuerst hat er den Eindruck, daß laut sprechende Passanten ihn angerempelt hätten. Er steht wieder in der Torhalle eines großen Hauses. Jemand hat ihm das Paket abgenommen. Vor ihm gestikuliert die Frau mit dem gelblichen Pelt. Eine Haarsträhne hängt ihr ins Gesicht herein. Sie trägt das weinende Kindchen auf dem Arm. Was tun? Wie soll er es ihnen erklären? Alle schreien auf ihn ein und versetzen ihm Puffe. Jeder brüsst sich, er hätte sofort auf ihn Verdacht gehabt. Jemand verlangt gebieterisch, man solle seine Taschen durchsuchen. Ein Bursche mit einer Sportjacke macht sich sogleich daran, seinen geflickten Mantel und seinen Rock abzutasten, den Sicherheitsnadeln zusammenhalten. Der Bursche hat etwas gefunden. Die Leute um ihn halten den Atem an. Aus einer zerfetzten Tasche zieht der Bursche etwas Dunkles heraus und trägt es zum Licht hin. Die Augen aller folgen ihm.

Ein Stück Brot, von dem einige Stücke abgebrochen waren.

Für einige Augenblicke tritt Stille ein. Der Bursche hebt das Stück Brot in die Höhe. Er ist in so großer Verlegenheit, daß er nicht den Mut hat, es dem Alten zurückzugeben. Er legt es in eine Vertiefung der Wand.

Die anderen entfernen sich schelselzuckend, als wollten sie sagen, daß es nicht der Mühe wert wäre, sich weiter mit dem Alten abzugeben. Es ist ein Elend auf der Welt. Der Alte ist wieder allein, dem strengen Blick der Pförtnerfrau ausgesetzt, die die Neugierde aus ihrer Loge herausgetrieben hat. Er möchte nun auch gehen, sogar davonlaufen. Aber er weiß sich nicht zu helfen. Er wirft der Pförtnerfrau angstvolle Blicke zu, verbeugt sich zwei- oder dreimal vor ihr und geht dann auf die Wand zu, in deren Vertiefung das Stück Brot liegt. Sowie er es zu sich genommen hat, weist er es mit scheuem Lächeln der Pförtnerfrau vor. Darauf verbeugt er sich noch einmal und geht seines Weges.

(Aus dem Italienischen übertragen von Carl M. Ludwig)

Arbeiter und ich

Von Josef Ponten

Am 13. April waren es zehn Jahre, daß der rheinische Dichter Josef Ponten verstorben ist. Durch seine Romane „Der babylonische Turm“ und „Salz“, durch seine Novellen „Bodkreiter“ und die „Jungfräulichkeit“, durch eine ganze Reihe von Erzählungen und durch verschiedene kunstgeschichtliche Arbeiten über Alfred Rethel hat sich Ponten einen Platz in der Literatur gesichert. Bis zu seinem Tode blieb der Dr. phil., das Mitglied der Preussischen Akademie, im besten Sinne ein „Dichter des Volkes“.

Ich wurde geboren auf einem Dorfe (Raeren im Kreise Eupen) als Sohn eines handwerkkelnden Vaters und einer bäuerlichen Mutter. Im ersten mir unbewußten Jahre meiner Kindheit kam der Vater, der in Verviers in Belgien als Schreiner arbeitete, nur samstags nach Hause und fuhr montags früh fort. Bald aber, in Lontzen bei Herbestal, machte er sich als Schreinermeister selbständig. Meine Jugendfreundschaften fand ich in den Kindern des Schmiedes. Zwei unserer Arbeiter wohnten bei uns. Mein Vater übte unter Seinen (und seinen Kindern) ein väterlich strenges Regiment. Für seine Arbeiter sorgte er gut, und sie liebten ihn — aber unvergeßlich ist mir jener Abend, da er von einer Reise vorzeitig nach Hause kam: die Arbeiter hatten die ihnen zustehenden Brantweinviertelstunden morgens um zehn und abends um sechs in Abwesenheit des Meisters über den ganzen Tag ausgezehrt — mein Vater tobte und schmiß die Flasche wider die Wand. Das imponierte mir gewaltig!

Mein Vater war begabt und fleißig (und also) auch vom Erfolg begünstigt. Er begann zu bauen, zuerst auf dem Lande, bald auch in der Stadt. Wir verzogen nach Aachen. Am Ausbau dieser Stadt in den neunziger Jahren hat mein Vater großen Anteil. Das Geschäft wuchs, die Werkstatt zählte bald viele Schreiner. Meine Schlafkammer war ein Bretterverschlag auf dem Holzständer. Mein Wecker war morgens um sieben Uhr der erste Hammerschlag unter mir in der Werkstatt. Riesige Holzschuppen standen im Hofe. Die Kinder oder Frauen der Schreiner brachten mit tags ihren Männern das Essen in flammwickelten Einsatzbüchsen. Natürlich spielte man mit den Kindern, und die Frauen luden uns Meisterkinder zum Sonntag ein. Die Vorarbeiter aber aßen mit uns am Tische, die Mutter machte mit Essen, Einkäufen usw. nicht den geringsten Unterschied zwischen jenen und uns. Wir mußten ihnen sogar als den Ältesten gehorchen. So kam nicht das kleinste Gefühl eines sozialen Unterschiedes in uns auf.

Als ich ein wenig kräftig wurde, mußte ich ans Handwerk, obgleich ich, namentlich nach

dem Willen der Mutter, die gern einen Geistlichen aus mir werden gesehen hätte, bereits das Gymnasium besuchte, denn die Volksschullehrer hatten mich als angeblich begabt und zu „schado“ fürs Handwerk erklärt. Ich mußte trotzdem das Einfachste der Tischlerei an einer eigens für meine Körpergröße hergestellten Werkbank lernen. Bald aber, mit meiner fortschreitenden „Bildung“ — ich mag in Quarta oder Untertertia gewesen sein — ging es in den Bretterverschlag hinüber, der Baubüro hieß. Der Vater verlangte meine Hilfe bei der Ausstellung von Rechnungen. Mir besonders lag bei der wöchentlichen Auszahlung die Arbeit ob, welche die damals aufkommende soziale Arbeitsversicherung dem Arbeitgeber auferlegte: Listenführen, Markenkleben u. ä. Die Arbeiter schimpften auf die Last, die ihnen die Sozialversicherung zuwies. Da hielt ich meinen ersten Vortrag des Inhalts, daß soziale Taten alle verpflichten — die Arbeiter lachten.

Ich lernte zwei oder drei Arten von Plattdeutsch, städtisch, wiesenthalisch, hochländisch sprechen. Man muß wissen, daß bei uns das Platt im Gegensatz zu Norddeutschland als Sprache der „Armen“ verachtet war und zum Teil noch ist. Aus diesen verschiedenen Mundarten habe ich meine beste sprachliche Kraft gezogen. Im Winter hieß es: Bauten trocken! Gern stellte der Vater dazu Landstreichler an, die gegen wenig Arbeit und viel Essen Unterstand bei ihm suchten. Die Schulferienzeit aber durften wir — o Dank dir, Vater! — auf dem Lande bei den beiden Großmüttern verbringen, bei der väterlichen im behäbigen Wiesenlande Raeren, bei der mütterlichen auf der rauhen Hochfläche des Hohen Venns. Ich habe als Hirte auf der Herbstkoppel beim weidenden Vieh gelegen, und der Blick ging über unermeßliche Hochebenen. ...

Was soll das? Vom außerordentlichen Glück meiner Jugend Kunde! Ich wuchs ohne gesellschaftliches Vorurteil auf. Ich lernte mit dem gemeinen Manne denken und sprechen. Ich lernte das Volk in seiner Gediegenheit und Treueherzigkeit, aber auch in seiner Dürbheit und Dumpfheit kennen. Ich erlebte es, daß das „Volk“ immer Garten und Acker jedes Volkes und seiner besten Taten (man erlaube mir zu glauben, auch der Dichtung) ist und bleibt. Ich würde behütet vor sozialem, auf die gesellschaftlich Niederen herabsehendem Hochmut wie auch vor jeder der Niederen beklagenden und häßelnden Sentimentalität. Denn die ist häufig bei den immer in der gleichen sozialen Oberschicht Geblienen. Der sozial Aufgestiegene aber weiß, daß das Leben überall hart ist — und hart sein und bleiben soll!

Die Gleichmacher von Tornia

Von Heinz Stegawell

In Tornia, das nicht weit von Palermo liegt, hatte Gabriele Poci genau dreißig Apfelsinenbäume im Garten, er war der reichste Bauer dieser Art in seinem Bezirk. Denn die Nachbarn besaßen allenfalls ein Dutzend solcher Bäume. Vielleicht war ihnen die Zucht zu mühsam. Womöglich verstanden sie auch nicht genug von der Unterhaltung der Früchte, die viel Wärme brauchten und einen stets gelockerten Boden.

Gleichviel, in Tornia wohnten auch die Freunde Simone und Arturo, zwei muntere Gesellen, die Ziegen hüteten und Mandoline spielten, sie waren im allgemeinen zufrieden mit ihrem Beruf.

Eines Tages hatte Simone etwas läuten gehört: Die Menschen müßten nach Gottes Willen alle gleich sein, und wo sie es noch nicht wären, dort müßte man dafür sorgen.

Also sprach Simone zu Arturo: „Freund, wäre das nicht eine Aufgabe für uns?“

„Wie meinst du das, Simone?“

„Nun, guck den Orangebauer Poci an; er hat dreißig Apfelsinenbäume, seine Nachbarn besitzen jeweils nur ein Dutzend!“

„Was möchtest du damit sagen, Simone?“

„Ich will sagen, daß Gabriele Poci zu reich ist, während seine Nachbarn zu arm sind. Wir müssen da für Gleichmachung sorgen.“

Arturo war begeistert. Er jauchzte. Er umarmte seinen Freund Simone: „Das ist ein wohlgefälliger Gedanke. Da werden die armen Nachbarn sich freuen!“

Sie machten aus, daß sie morgen in der Frühdämmerung beginnen wollten, dann trieben sie ihre Ziegen beim und gingen zeitig schlafen.

Am Morgen, es dunkelte noch, stand Simone bereits mit der Axt in Gabriele Poci's Garten, hob einen Apfelsinenbaum nach dem anderen um, schwitzte sehr und murrte. Da Arturo auf sich warten ließ, und als er von den dreißig Bäumen nur noch ein Dutzend stehen hatte, ging er fort, den wortbrüchigen Arturo zu suchen.

Er traf ihn im Garten eines Armen: „Aber Arturo, wo bleibst du? Wir wollten doch alles gleichmachen —!“

„Tu ich's etwa nicht, mein Simone? Schau, zu diesen 12 Bäumen dieses Armen habe ich bereits 18 neue hinzugepflanzt. Gott ja, die sind noch klein, aber mit der Zeit werden sie Früchte tragen wie die dreißig Stämme des Signor Poci. — Warum guckst du auf einmal so komisch, mein Simone?“

Als Simone vom Erfolg seiner Arbeit berichtete, verschlug's dem Freund die Stimme. Sie staunten sich an wie zwei Welten, von denen die eine nicht mehr die andere begriff.

Aus den „King Kols“ wurden die „Arys“

Wirbelwind auf Instrumenten — Das Schicksal eines Trios

In Garmisch sitzen drei junge Männer auf ihren eleganten Koffern. Sie machen es sich schwer und fluchen. Die Dinger wollen sich nicht schließen lassen. Die Koffer sind gelbe, schweinslederne Ungetüme, so teuer und so dekorativ, wie junge Männer sie gerne haben. Auf den Außenseiten der Lederungeheuer prangen Hotelzettel so ungefähr aller namhaften deutschen Städte. Und jetzt soll der erste Auslandszettel dazukommen. Zürich, Hotel Soundso. Denn die „Arys“ fahren in die Schweiz.

Wenn man heutzutage in die Schweiz fahren will, muß man Generaldirektor sein. Oder Schauspieler. Oder Eisstar. Die „Arys“ sind nichts von alledem. Weder Eisstars, noch Schauspieler. Und Generaldirektoren schon gar nicht. Die „Arys“ sind bloß ein Musical Trio. Sie werden die Arys — vermutlich — nicht kennen, denn sie existieren ja erst drei Wochen. Aber die „King Kols“ kennen Sie, sehen Sie — und die King Kols, das sind die Arys. Oder vielmehr — sie waren es. Bis sich, eben vor einigen Wochen. Fred Kinglee, der Pianist, selbständig machte.

Da holten sich die trauernden Hinterbliebenen, der Elektrogitarist Ary Colson und der Bassist Macky Ruff, einen neuen dritten Mann. Nicht nur zum Skat. Sondern weil das Trio, das sich jetzt „Arys“ nennt, dadurch noch an musikalischen Wert gewonnen hat. Wie sie ihn holten, ist eine Story für sich.

Den Akkordeon-Virtuosen Willi Fruth hatten die King Kols schon früher einmal irgendwo geschickt und waren begeistert. Aber gebrauchten konnten sie ihn nicht. Denn ein Trio ist ein Trio, da hilft nichts. Aber, als Kinglee gegangen war, rasten Colson und Ruff nach München, in Fruths Wohnung. Nachts um drei Uhr kamen sie an, redeten dem Schlaftrunkenen zu, bis der, fast ohne zu wissen, was gespielt wurde, den Kontrakt unterschrieb. Dann gingen sie — mittlerweile war es vier Uhr morgens geworden — sofort mit der ersten Probe an. Fruth im Pyjama, Colson und Ruff mit Reisebärten. Frau Fruth mußte Kaffee kochen. Insgesamt 15 Liter. Dann saß das erste gemeinsame Arrangement der Arys. Und die erste Schutzmannsfaust an der Haustür. Wegen nächtlicher Ruhestörung.

Die King Kols hatten auch ihre Geschichte. Im Kriege ließen sie aus Belgrad die alte Lilli Marlen durch den Radio-Aether brausen. Damals noch ganz seriös. Nach Kriegsschluß ging

alles auf Jobsuche, inklusive Kinglee, Colson und Ruff. In einem Berchtesgadener US-Offiziersklub fanden sie wieder zusammen und machten King-Kols-Musik. Den Verhältnissen entsprechend nicht sehr seriös. Es wurde Kabarett, musikalisch untermalt. Sie machten sich über alles lustig. Ueber die Modeschläger, über die Wolgasschiffer, über Beethoven und vor allem über sich selbst. Sie waren einfach hinreißend respektlos. Damals wurden sie — mit dem „Kippen-Boogie“ und dem „Zement-Mixer“ — berühmt. So berühmt, daß sie bei Nacht und Nebel US-fahnenflüchtig wurden. MP holte sie mit zärtlicher Gewalt zurück. Aber nur für drei Wochen. Dann, in goldener Freiheit, ging es nach Hamburg. In der Musikhalle wurde ihre Vorführung nach einigen Tagen verboten. Die hanseatischen Jazz-Fans rasten so, daß sich die Balken der Ränge um zwei Zentimeter durchbogen. Im „Film ohne Titel“ spielten sie den Hauptschläger. Und dann Radio Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, München und vor allem AFN. Es folgten Tourneen im Norden und Süden. Und überall raste das Publikum. Nur daß die Balken anderwärts haltbarer waren.

Jetzt also wurde Kinglee gegen Fruth ausgetauscht. Und damit hat sich auch der musikalische Akzent der Arys verschoben. Aus

dem musikalischen Kabarett wurde Musik mit kabarettistischen Einlagen. Vom Jazz bis zur (fast) ernstesten Musik. Und alles mit derselben Persiflage wie früher.

Da sitzen sie dann und spielen: Ary Colson mit den tausend Fältchen im Gesicht und der Ami-Haarbürste auf dem langen Schädel. Mit 29 Jahren der Senior des Teams. Dann Macky Ruff, 22 Jahre, mit 17 Jahren das erste Mal verlobt. Immer frech und verschmitzt, aber mit großen blauen Kinderaugen. Sein rechtes Bein wird wohl noch im Bett irgendeinen Takt wippen. Und schließlich Willi Fruth, 24 Jahre, mit ernststen lauschenden Augen, der „Seribse“ des Trios. Und sie alle drei zusammen spielen die ganze Welt wie einen besseren Witz runter. Im Augenblick ist es „Der dritte Mann“ und Karas Zither, die sie am Wickel haben. Wenn sie „Ach Susanne, wie ist das Zithern doch so schön“ singt, bleibt kein Auge trocken. Und sie selber lachen am meisten. Bei ihnen scheinen selbst noch ihre Instrumente (Extrananfertigungen aus Mittenwald) zu grinsen.

Das sind die Arys. Und jetzt gehen sie in die Schweiz. Ein paar Schallplattenaufnahmen bei DECCA, ein bißchen die Schweiz ansehen und dann mal weitersehen. Schließlich: knappt gehen können sie nie. Wenn alle Stricke reißen, fahren sie in ein kleines Dorf bei Lübeck. Von dort schrieb ihnen der Restaurateur Fritz Manachke: „Werte Herren! Kommen Sie zu mir! Reichliches Essen und gute Behandlung zugesichert.“
H. Reichardt

Was man sagen darf und was nicht

König Faruk ärgerte sich über die Schweizer Zeitungen

Seitdem es Zeitungen auf der Welt gibt, gibt es die Frage, was die Menschen eigentlich wissen wollen und was nicht, was sie interessiert und was sie langweilt.

„Im Krieg war die Sache ganz einfach“, erzählte mir dieser Tage ein Schweizer Journalist. „Im Krieg interessiert der Krieg. Das ist logisch. Aber was interessiert heute?“

Die Liste der Ereignisse und Probleme, die in der Schweiz nicht interessieren, ist jedenfalls leichter zusammenzustellen, als obige Frage zu beantworten. Vor wenigen Wochen veröffentlichte das offizielle Schweizer Militärblatt authentische Dokumente über einen beabsichtigten Einfall der Armeen Hitlers in die Schweiz mit strategischen und taktischen Details. Keine Zeitung griff das auf. Vom Krieg will niemand mehr etwas wissen. Eine Reihe von „hochsensationalen“ Spionageprozessen

wurde zwar in den Zeitungen ausführlich besprochen, aber das Interesse war nur gering. Gering war auch die Teilnahme an der Mutterschaft der Rita Hayworth und an den Liebesabenteuern Ingrid Bergmans.

Anders war allerdings die Sache mit König Faruk. Der ägyptische König erfreut sich schon deshalb in der Schweiz einer gewissen Popularität, weil er einige Male zum Wintersport nach St. Moritz kam.

Das Leben Faruks war seit vielen Jahren wenig mehr als eine Kette von Ausschweifungen. Von Affären mit Tänzerinnen, die er sich aus den verschiedenen Kabarets holte, welche ihm gehören. Darüber wurde schon seit Jahren in Kairo ganz offen gesprochen. Nun wurde darüber auch geschrieben, zwar nicht in Kairo, wohl aber in der amerikanischen und schweizerischen Presse.

Und plötzlich wurde König Faruk böse. Seine Diplomaten wurden angewiesen, ein Exempel zu statuieren. Darauf kam es zu einer offiziellen Beschwerde der ägyptischen Gesandtschaft in Bern gegen die Schweizer Presse; man hatte sich wohl nichts davon versprochen, in Washington gegen die amerikanischen Veröffentlichungen zu protestieren.

In Bern war man einigermaßen perplex. Man verstand erst gar nicht, was die Ägypter wollten. Es bedurfte einiger Tage der Überlegung, bis die guten Bundesräte begriffen, daß Diktaturen offenbar noch immer der Ansicht sind, die Behörden eines demokratischen Staates hätten zu entscheiden, was bei ihnen gedruckt werden könne und was nicht. Nun war man erst recht in Verlegenheit.

Denn was sollte man tun? Das Normale und Logische wäre gewesen, der Regierung des Königs Faruk zu empfehlen, die Schweizer Verfassung zu studieren, in der ausführlich von dem Recht der freien Meinungsäußerung und der Freiheit der Presse die Rede ist. Gleichmaßen nahelegend wäre es gewesen, die Ägypter wissen zu lassen, daß ein König, der ein problematisches Leben führt, nicht erwarten kann, daß dieses problematische Leben von aller Welt ignoriert wird und daß ein peinlicher Tatbestand, nicht aber die öffentliche Diskussion über ihn das Peinliche sei.

Nichts von alledem geschah. Die Schweizer Presse druckte lediglich die Proteste der ägyptischen Regierung ab, registrierte lächelnd und schwieg sich aus. Denn in der Schweiz hat man es nicht nötig, die Tatsache, daß die Presse frei ist, immer wieder zu betonen.

Lebenspendendes Vitamin

Seit etwa 30 Jahren kennen wir die Heilwirkung der Leber. Inzwischen hat sich die Lebertherapie entwickelt, und die verschiedensten Leberpräparate und Leberextrakte haben zahllosen Kranken Linderung und Heilung gebracht. Im Jahre 1948 ist nunmehr, wie „Das Beste aus Reader's Digest“ in seinem Aprilheft berichtet, der ausschlaggebendste Bestandteil der Leber entdeckt worden, der die Heilung bewirkt. Es handelt sich um das Vitamin B₁₂, das in winzigen leuchtend roten Kristallen gewonnen wird.

Die Heilkraft des neuen Vitamins B₁₂ ist kaum faßbar. Mit einem einzigen Teelöffel seiner roten Kristalle kann man fünfzigtausend Menschenleben retten. Schon der hunderttausendste Teil eines Gramms wirkt als Heilmittel bei den meisten tödlichen Blutmangelkrankheiten und der mit ihnen verbundenen lebensgefährlichen Nervendegenerationen.

Abgesehen von seiner Heilwirkung gibt B₁₂ der Menschheit auch Hoffnung auf eine enorme Steigerung der Fleischversorgung. Bekanntlich gedeihen Schweine und Geflügel bei rein pflanzlicher Kost nicht zum besten. Viele Bauern geben ihnen daher auch Tierweideweidfutter. Aber diese tierischen Eiweißstoffe sind nicht allzu reichlich vorhanden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ihr wichtigster Bestandteil das Vitamin B₁₂ ist. Davon können aber durch Fermentation beliebige Mengen hergestellt werden.

... und zum letzten

Bei einer Auktion in Nottingham kam ein Altwarenhändler für 5 Schilling in den Besitz eines Küchentisches, in dessen Schublade er 1000 Pfund Sterling entdeckte. Erst später bemerkte man, daß es der Tisch war, an dem der Auktionär gesessen hatte und den dieser aus Zerstreutheit samt dem eingenommenen Geld mitversteigert hatte.

Unmöglich, jetzt noch festzustellen, wie oft die Deutsche Gesandtschaft in Bern protestierte und reklamierte. In gewissen Jahren tat sie es fast täglich, und fast täglich mußte die Berner Regierung die Antwort erteilen, daß sie nicht in der Lage sei, der Presse Vorschriften zu machen. Es ist nicht ohne Ironie, daß König Faruk nun ernstlich glaubt, er könne jene einschüchtern, die Hitler nicht einschüchtern konnten.

Doppelt und dreifach ironisch, wenn man bedenkt, daß die Schweizer Presse die letzte ist, die von „peinlichen Details“ lebt. Der Schweizer hat ein sehr stark ausgeprägtes Gefühl für das Recht jedes einzelnen auf sein Privatleben. Nichts ist aufschlußreicher, als nebeneinander einen amerikanischen Prozeßbericht und einen schweizerischen zu lesen. In Amerika erfährt man nicht nur den vollen Namen aller am Prozeß beteiligten Persönlichkeiten — auch der Zeugen —, sondern auch ihre genauen Adressen, ihre Kleidung bis zum letzten Detail wie Farbe der Krawatte etc. In der Schweiz werden sämtliche in einem Prozeß Auftretenden nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens gekennzeichnet. Mit einem Wort: man liefert sie der Öffentlichkeit nicht aus, bis erwiesen ist, daß sie eines Verbrechens schuldig sind.

Es wäre in der Schweiz zum Beispiel undenkbar, daß ein Roman über die Liebesaffäre eines jetzt lebenden Filmstars mit einem ebenfalls lebenden Filmregisseur unter voller Nennung der Namen aller Beteiligten abgedruckt würde, wie dies jetzt in einer deutschen illustrierten Zeitschrift geschieht. Die Schweizer machen da sehr feine Unterschiede. Eine Filmschauspielerin gehört der Öffentlichkeit an, soweit es um ihre Arbeit geht. Ihr Privatleben ist ihre Privatsache.

Das Privatleben eines Königs, der durch seine Ausschweifungen sein Land an den Rand des Ruins und der Revolution führt, ist nicht mehr seine Privatsache. Es muß bloßgelegt und aufgeschnitten werden wie eine Eiterbeule.
Ernst Rieß, Bern

Kulturelle Nachrichten

Eine umfassende Biographie Sigmund Freud's, des Begründers der Psychoanalyse, bereitet Prof. Dr. Immo v. Hattingberg von der Universität Freiburg für den Carl-Pfeffer-Verlag in Heidelberg vor. Der Verlag bittet Besitzer von Briefen von und an Freud sowie anderer Dokumente zur Lebensgeschichte des großen Seelenforschers diese in Abschrift oder Photokopie dem Carl-Pfeffer-Verlag zur Einsicht für den Verfasser der Biographie zur Verfügung zu stellen.

„Ostdeutsche Hochschultage“ in Fortführung der Tradition der „Ostdeutschen Hochschulwochen“ sind vom 19. Juni bis 2. Juli in Freiburg geplant. Zum Thema „Der deutsche Osten und das Abendland“ werden in- und ausländische Professoren sprechen.

Das Konstanzer Rosgartenmuseum hat zwei neue Abteilungen erhalten. Die eine vermittelt an Modellen, Bildern, Karten und Plänen die baugeschichtliche Entwicklung der alten Bischofsresidenz und ehemals freien Reichsstadt, die andere enthält das Lapidarium, wertvolle und interessante Bruchstücke alter Konstanzer Bauten und im vorderen Teil die römische Sammlung mit Fundstücken aus der Zeit, da der Münsterberg das Römerkastell trug, aus dem sich die Stadt entwickelte.

Richard Strauss jun., der 21jährige Enkel des im vergangenen Jahr verstorbenen Komponisten Richard Strauss, inszeniert am Opernhaus in Graz die Oper „Daphne“, ein Werk seines Großvaters. Richard Strauss jun. ist damit Deutschlands jüngster Opernregisseur. Er wurde von Professor Rudolf Hartmann ausgebildet.

Die bayerische Akademie der schönen Künste sprach für 1959 den Kunstpreis dem Bildhauer Toni Ruckel, den Literaturpreis dem Schriftsteller Friedrich Georg Jünger und den Musikpreis dem Komponisten Karl Amadeus Hartmann zu. Jeder Preis beträgt 3000 DM.

Eine neuartige Werbeaktion unter dem Motto „Der Schauplatz unserer Bücher ist die Welt“ hat der Wolfgang-Krüger-Verlag, Hamburg, aufgenommen. Die Schauplätze der Handlung in den Büchern des Verlages sind auf einer Weltkarte angegeben, die zusammen mit den Verlagserscheinungen einem Schaufensterwettbewerb unter den Buchhandlungen dient.

Eine Million DM wird weggeworfen

Wofür? Für eine Behörde, die nicht arbeitet

Wirklich, es gibt in Deutschland, genauer: in Westdeutschland eine Behörde, bei der wahrhaftig nichts gearbeitet wird und die den braven Steuerzahler annähernd eine Million DM gekostet hat. Bis auf den heutigen Tag. Ob und wann sie aufgelöst oder nutzbringend eingesetzt wird, weiß kein Mensch zu sagen. Diese Behörde existiert in Wirklichkeit nur auf dem Papier, und die Beamten dieser gesegneten Sinikure leben oft monatelang von ihrem Amtssitz entfernt ein Leben geruhssamer und um den Staat wohlverdienter Pensionäre. Der Amtssitz liegt nicht etwa auf dem Mond, sondern in Köln a. Rhein. Es ist das Bizonale Obergericht.

Durch die am 9. Februar 1948 in Kraft getretene und noch nicht außer Kraft gesetzte Proklamation Nr. 8 der Militärregierung wurde ein deutsches Obergericht für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet mit dem Sitz in Köln errichtet. Seine Zuständigkeit war, wie Artikel V und VI dieser Proklamation besagen, begrenzt. Nach Art. II besteht dieses Gericht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und acht Obergerichtsräten, wozu sich noch ein Generalanwalt und ein stellvertretender Generalanwalt stellen. Der Präsident ist dem Oberbürgermeister von Berlin nach der Reichsbesoldungsordnung B (Reichsgesetzblatt 1943, S. 232) gleichgestellt, der

Vizepräsident einem Reichsministerialdirektor, die Obergerichtsräte dem Landgerichtspräsidenten in Berlin usw. So beziehen diese hohen Richter im einzelnen:

der Präsident	24 000 DM jährlich
der Vizepräsident	19 000 DM jährlich
die acht Obergerichtsräte	18 000 DM jährlich
der Generalanwalt	18 000 DM jährlich
stellvert. Generalanwalt	16 000 DM jährlich

Dazu kommen entsprechend hohe Wohnungsgeldzuschüsse, so daß allein diese hohen Beamten in den zwei Jahren des Bestehens des Bizonalen Obergerichts über eine halbe Million DM an Gehältern bezogen haben. Dazu kommen außerdem noch die übrigen Angestellten und Unkosten... Dem steht gegenüber, daß bis heute von diesem Gericht eine einzige Entscheidung nach Art. V und weniger als zehn Entscheidungen nach Art. VI gefällt wurden, also noch nicht einmal ein Dutzend Entscheidungen in zwei Jahren! Sollte dieses Gericht dereinst einmal aufgelöst werden, so erwarten den Steuerzahler die entsprechend hohen Pensionen, die dann zu zählen sind. Das Bizonale Obergericht scheint die teuerste Behörde der Welt zu sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß sich andere Staaten einen solchen Luxus leisten können, wie ihn das Obergericht in Köln darstellt.
E. Scritto

Herbert Liedtke an der Orgel. Nicht einheitslich waren die Leistungen der Solisten. Ganz im Sinne Bachs wirkten Clara Oelschläger, die eine Altstimme von warmer Ausdrucksstärke besitzt, Franz Kelch, der Christus mit einer markanten, kultivierten Baßstimme gestaltete und Bernd Köpper. Dora Lutzenberger bemühte sich, ihren klangvollen Sopran und ihr Temperament der Sprache Bachs gefügig zu machen, was nicht restlos gelang. Matthias Büchel, mit einer schönen, lyrischen Tenorstimme, besaß noch nicht die Reife, die schwierige Partie des Evangelisten überzeugend zu gestalten.

In dem Ungarn Denes Zsigmondy, dessen Konzert das Amerikahaus vermittelte, lernte man einen virtuosen, temperamentvollen Geiger kennen: sein reiner, im Piano weicher, bestechend sauberer und blegamer Ton, der sich zu leuchtender Höhe und schweizerischer Farblichkeit entfalten kann, brachte die ausschließlich modernen Stücke von Debussy, Ravel, Bartok, Stravinsky, Hindemith zu unmittelbarer Wirkung. Das Publikum war hingerissen. E. K.

Schönberg-Erfolg in Düsseldorf

Erstaufführung des Violinkonzertes

Fast einer Sensation gleich die nachhaltig, durch stärksten Beifall gelieferte Aufnahme, die Arnold Schönbergs in Deutschland bisher kaum bekanntes Violinkonzert in Düsseldorf fand, als der große Geiger Tibor Varga (London) und der Dirigent Hans Rosbaud (Baden-Baden) mit dem Kölner Rundfunkorchester sich für das vor 1939 entstandene Werk einsetzten und es — in einer freilich hinreißend vollkommenen Wiedergabe — für die Sender des NWDR musizierten. Während sonst das Publikum gegenüber zeitgenössischen Arbeiten sehr zurückhaltend ist, schloß es sich diesem ganz persönlichen Bekenntnis des ebenso ehrlichen wie absichtigen Mannes sofort an, obwohl er sich in seiner, den Ohren gänzlich ungewohnten Sprache des Zwölfton-Systems ausdrückte. Die Gewichtigkeit der Schaffensprobe aus der Spätszeit des Violinstreitens wurde also erkannt und gewürdigt.

Der Filmregisseur Zöll-Walburg will in Frankfurt ein Unternehmen gründen, das Filchtungsfilme dreht. Die dokumentarischen Kurstafelrollen sollen den Wiederaufbauwillen der Heimatvertriebenen zeigen.

ligen Gebilden von einem Tausendstel bis zwei Tausendstel Millimeter. In welcher Zahl die Diatomeen auftreten und welche Fruchtbarkeit sie entwickeln müssen, um soraxagen als Grundnahrung der Wasserleiere bestehen zu bleiben, erzieht man an ihrem Gewicht. Um ein Gramm Trockensubstanz zu erhalten, müssen annähernd 700 Millionen von ihnen gehäuft werden. Trotzdem fallen auf einen Liter Meerwasser nur etwa 10 000 solcher Zellen. Die Ozeane sind eben keine Aquarien.

Das Plankton ernährt sich von der Kohlenstoff- und Stickstoff- und dem Phosphor im Wasser. Sorgt es selbst für das ewige Werden, so führt ihm das ewige Vergehen diese tote Substanzen wieder zu. In 400 m Tiefe erlischt das Licht und beginnt die Nacht der Meere. Dort schrumpft auch die Planktondichte auf ein Prozent und weniger der der oberen Wasserschichten zusammen. Schon vorher haben sich die vergehenden Organismen chemisch zersetzt. Nur wenige Diatomeen wollen sich mit den kümmerlichen Resten begnügen, die tiefer sinken. Vor allem aber ist dort das Sonnenlicht zu schwach, ohne das sich tote Substanz nicht in lebende umwandelt.
Clara Zwahlen

Ulmer Musikleben

Mit einem gelungenen Kammerkonzert bewies das Theaterorchester der Städtischen Bühne Ulm, das seit dem Abbau der Oper nur noch Operette spielt, seine auch heute noch ungeborene künstlerische Leistungsfähigkeit. Unter Anton Heinz' einführender, sicherer Leitung hörte man die musikalischen romantische Kleine Symphonie von Hans Pfitzner, Mozarts Konzertante Symphonie mit ihrem köstlichen Wechselspiel zwischen dem klanglich aufgelockerten Orchester und dem hervorragend besetzten Bläserquartett und Bach's prächtiges Doppelkonzert für zwei Violinen mit Pjocinacsek und Weber als guten Solisten.

Der Oratorienchor brachte unter Fritz Hayn's erfahrener Leitung Bach's Matthäus-Passion in einer Aufführung, die durch anschauliche Klarheit und zurückhaltende Empfindung gekennzeichnet war. Der Chor gestaltete prägnant, rhythmisch schlagkräftig und dramatisch, die Chöre strömten in feierlicher Getragtheit dahin. Das verstärkte Theaterorchester begleitete sauber und anschnellegend, gut unterstützt durch



Am Eckstein des „Eisernen Vorhangs“

West-östliches Lübeck / Pommern-Vorstadt an der Trave

V. H. Die „Siebenbürgelstadt“ des Nordens ist ein New York in miniature, ein Schmelztiegel vieler ostdeutscher Stämme, die von den Wellen des Krieges in die Hansestadt getragen wurden und nun in ganz bestimmten Vierteln ihr Eigenleben weiterführen. In Lübeck-Schlutup sitzen vor allem die Ostpreußen, in Herrenwyk die Pommern. Die Königsberger treffen sich abends im „Kronenkrug“, die Stettiner kommen in der „Goldenen Höhe“, die Breslauer besonders im „Finken“ zusammen. Man trifft sich nicht regelmäßig, aber man weiß, daß in den „Stamm“-Lokalen immer ein paar Landsleute zu finden sind.

Die Wirt in jenen Stadtbezirken, die sich im Laufe der Nachkriegsjahre zu Pommern- oder Schlesier-Vierteln entwickelt haben, stellen sich auf die neue Kundschaft ein, engagieren Köche und Musikanten an die zurzeit entlassenen Gebieten und zauberten Danziger und Breslauer Luft in die alte Hansestadt.

Lübeck selbst, das heute kaum mehr Einheimische als Neubürger in seinen Mauern beherbergt, hat es schwer, seine alte Tradition gegenüber den neuen Strömungen zu behaupten. Seit Jahren schon leidet es unter der Diskrepanz zwischen großer Vergangenheit und grauer Gegenwart, und wer die (leider meist verwundeten) spätmittelalterlichen Bauwerke mit den Flüchtlingshütten der Jetztzeit vergleicht, der versteht, daß nur wenige der Neubürger mit den großen historischen Erinnerungen ihrer neuen Heimat etwas anzufangen wissen. Noch träumen ein paar Alteingesessene zwar von der Eigenstaatlichkeit ihrer Stadt. Im Rathaus sieht man die Dinge jedoch realer. Die Not ist zu groß, als daß sie von Lübeck allein gemeistert werden könnte.

Das Problem Nr. 1 ist trotz der vielen Zerstörungen nicht mehr die Wohnraumfrage. Sie hat sich zwar nach der Währungsreform nicht entscheidend gebessert und etwa zehntausend Menschen wohnen noch immer in Baracken, trotzdem ist die Arbeitslosigkeit heute die Hauptgeißel der Stadt. Etwa ein Viertel aller vom Arbeitsamt Erfassten ist ohne Stellung, über ein Drittel der etwa 225 000 Köpfe muß aus staatlichen Mitteln unterstützt werden.

Der Grund für die wirtschaftliche Not ist in erster Linie die nahe Zonengrenze. Hier ist der Eckpfeiler des „Eisernen Vorhangs“, der von der Lübecker Bucht bis hinunter zur Adria reicht. Der einst bedeutende Ostseehafen, das Herz der Stadt, hat dadurch sein natürliches Hinterland — Mecklenburg, Brandenburg, Berlin, Sachsen, Anhalt und die

Tschechoslowakei — verloren und arbeitet nur wenig. Auch der Elbe-Ostsee-Kanal, der hier seine Mündung hat, liegt nahezu brach. Dabei sind die Hafenanlagen von den Bomben völlig verschont geblieben.

Senat und Kaufmannschaft haben zwar einige alte Verbindungen neu geknüpft, polnischer Roggen fließt wieder die Lübecker Silos, und finnische Dampfer laden ein paar Mal im Monat Nutz- und Papierholz an, die Export-Import-Geschäfte mit den Ostseeländern sind jedoch zu bescheiden, um dem Hafen die Bedeutung von einst zurückzugeben. Wenn auch der Kohlen- und Koksexport mit Skandinavien wieder gut angefahren ist, so zeigt es sich doch immer wieder, daß der „Eiserne Vorhang“ das Grundübel aller Nöte ist.

Wie verfahren die Lage auch sein mag, Alt- und Neu-Lübecker lassen den Mut nicht sinken. Die Marzipan-Industrie ist wieder in

Radioboje kontrollieren die See

150 P2V mit einem neuartigen Ortungsgerät sichern in der Beringstraße

In dem Maße, wie die Rote Flotte eine ernstzunehmende Seemacht zu werden beginnt, rüsten sich die möglichen Gegner, dieser Gefahr von morgen zu begegnen. Dabei glaubt man wohl zu Recht, es einmal weniger mit sowjetischen Ueberwasserstreitkräften zu tun zu haben, als vielmehr die roten U-Boote in Rechnung stellen zu müssen.

Erst in diesen Tagen hat sich das US-Marinedepartement nach langem Hin und Her entschlossen, drei neue Luftschiffe in Auftrag zu geben, nachdem es während Jahren, als ob diese Waffe bereits völlig abgeschrieben worden sei. Man hat aber doch wohl inzwischen die unvergleichlichen Vorteile dieser Luftfahrzeuge für die Seekriegführung über weite Entfernungen eingesehen. Doch ist dies nicht die einzige Uebererraschung, die Amerika für seine möglichen Angreifer bereithält.

Schon seit längerem entwickelte man in der P2V der Lockheed-Aircraft-Corporation einen neuen Typ von Seebomben, der vordringlich als fliegende U-Bootszerstörer ausgebildet wurde. Die neue Maschine hat auf Langstreckenflügen zwischen Perth/Australien und Columbus/Ohio ihre Zerreißprobe bestanden. Konnte sich bisher das U-Boot einer Entdeckung aus der Luft jedoch entziehen, wenn es mit dem bekannten Schnorchel ausgerüstet voll unter Wasser zu operieren fähig war, so ist das dem fliegenden U-Bootjäger gegenüber nicht mehr möglich. Die P2V verfügt über ein ganz neuartiges magnetisches Ortungsgerät,

das auch den winzigen, über die Wasseroberfläche ragenden Schnorchelansatz zu erfassen vermag, was den bisherigen Radargeräten nicht möglich war. Eine weitere neuartige Bekämpfungsmethode wurde zudem mit der Radioboje entwickelt, wie sie die P2V-Neptun an Bord führt. Damit ist erstmalig ein Gerät geschaffen, das selbst vollkommen untergetauchte U-Boote zu orten vermag. In Gewässern, die vom Kommandanten der P2V als U-Bootverdächtig angesehen werden, wird vom Flugzeug aus diese Boje auf die Meeresoberfläche abgeworfen. Aus ihr löst sich ein Mikrofon, dessen Tiefeneinstellung vom Flugzeug aus ferngesteuert wird, um unter der Meeresoberfläche das Schraubengeräusch des getauchten Gegners einzufangen. Dieses akustische Suchgerät gibt die Impulse der Schallwellen nach Richtung und Stärke durch einen in der Boje untergebrachten Sender automatisch an das Flugzeug weiter, so daß dessen Besatzung aus den so ermittelten Werten den Standort des unterseeischen Wildes ausmachen kann. Mit Wasserbomben, Minen, Torpedos und Raketen, außer der üblichen Bewaffnung an 20-mm-Kanonen und Maschinengewehren, ausgerüstet, ist die P2V dann in der Lage, den aufgespürten Feind mit allen erdenklichen modernen Vernichtungsmitteln anzugreifen.

Erstmals werden die neuen Neptun-Bomber von Flugzeugträgern aus bei den großen amerikanisch-englischen Flottenmanövern vor der chinesischen Küste eingesetzt werden. Ueber 150 P2V sind bereits in Dienst gestellt. Operationsgebiet ist der in der Beringstraße mündende Nordteil des Pazifik. Ihre Reichweite erlaubt ihnen, die der russischen Küste zwischen Wladiwostok und Magadan vorgelegerten Seebezirke unter Kontrolle zu nehmen. Was eines Tages auch aus dieser Zone des Schweigens vorstoßen mag, zu einem zweiten Pearl Harbour wird es nicht mehr kommen können. Die USA sind auf der Hut. [dtg]

Hongkong zwischen Blau und Rot

Die zauberschoöne „Riviera des Fernen Ostens“ hat Sorgen. Ueberbevölkerung und hohe Preise. Reis und Brennholz, die beiden wichtigsten Lebensgrundlagen für die auf zwei Millionen angewachsene chinesische Bevölkerung, sind rationiert. Regierungsläden sorgen für die Verteilung 25 000 Tonnen Reis 2. Wahl aus Siam brachten im Augenblick eine Erleichterung. Dafür beginnt jetzt die furchtbare Regenzeit, in der Tropenschauer mit stehendem Sonnenschein stündlich wechseln. Zwei Meter Wasser fallen in den nächsten sieben Monaten auf Hongkong, verursachen Bergbrüche und Straßenüberschwemmungen.

Für alle Europäer wird Hongkong zu einer nervenzermürbenden, dampfenden Waschküche. Die Tage sind voll politischer Spannung, die heißen Nächte ohne erquickenden Schlaf. Der kommunistische Druck an der kurzen Landgrenze hat nachgelassen. Die chinesische „Volksbefreiungsarmee“ zeigt demonstrative Disziplin. Zweitausend Gurkhasoldaten konnten von Hongkong zum terrorerfüllten Malaya verlegt werden.

Aber in Hongkong selbst erhöhen sich täglich die Schwierigkeiten. Auf der gibraltarähnlichen Felseninsel Victoria machten chinesische Straßenbahnen einen „go-slow“-Streik. Sie fuhrten, aber sie kassierten nicht. In Kaulun, dem Festlandteil, riß der chinesische Mob Flaggen ab, hießte die fünfsterntigen roten Banner von Mao Tse-tung. Gelbe Kulis weigerten sich, die auf den mühselig angelegten Weideflächen der britischen Dairy Farm-Co. grasenden Kühe zu melken. Weiße Mütter waren tagelang verzweifelt.

Gegen diesen einsetzenden Terror der chinesischen 5. Kolonne gründeten die Engländer jetzt das Essential Service Corps, die Technische Nothilfe Hongkongs. Mit traditioneller Zähigkeit setzen sich 40 000 Weiße gegen die zwei Millionen Chinesen zur Wehr. Denn Hongkong ist heute eine der wichtigsten Devisenquellen für das kriegsgeschwächte Großbritannien. Eine Million Tonnen Schiffsraum passiert monatlich durch den Leymunpaß. An den Bojen und Kais des weiten, blaugrünen Freihafens liegen Blockadebrecher, meist unter den Flaggen von Panama und Norwegen. Sie bringen englische Maschinen und amerikanische Medikamente, schweizerische Uhren und deutsche Optik zu den kommunistischen Häfen Schanghai, Tsingtau, Tientsin und Dairen, trotz der nationalen Zerstörer, die in drei Sperrgürteln auf dem Wege zum Norden lauern.

Aber auch Tschiangkaischeks Formosa-Regierung bezieht von Hongkong. National- und Rotchina betrachten die britische Kronkolonie als „ihren Umschlaghafen“. Beide Seiten unterhalten Einkaufsbüros und Agenten in den supermodernen, zum Teil luftgekühlten Geschäftshäusern der engen City. Gelbe und weiße Kaufleute, Rüstungsmakler und Devisenschieber zahlen in den überfüllten kosmopolitischen Hotels jeden Preis für ein Feldbett auf einem diebessicheren, luftigen Balkon. Geld spielt keine Rolle. In Hongkong kann man genug verdienen — an beiden bürgerkriegführenden Parteien Chinas.

Robert H. Spertling

Warum siegte die Rote Armee?

Der Siegeszug nach Berlin aus eigener Kraft bestritten

War es die Weite des russischen Raumes, die Härte des russischen Winters, die unbegrenzten Kämpferreserven, der bolschewistische Fanatismus in Abwehr und Angriff, die alliierte Materialhilfe oder Hitlers schwere strategische Fehler, was den Beitrag der Sowjetunion zur Vernichtung der Kriegsmaschine des nazistischen Deutschlands entscheidend für den Sieg der Alliierten sein ließ? Der ehemalige französische Militärattaché in Moskau, der später als talentierter Führer marokkanischer Einheiten der französischen Armee Rhin et Danube bekannt gewordene General Guillaume legt in einer knappen militärischen Darstellung die Gründe des Sieges der Roten Armee dar. In fünf Teilen behandelt er u. a. die großen Etappen des Krieges im Osten, die sowjetischen Machtfaktoren, den überwältigenden Kriegseinsatz der Roten Armee, der von einer nicht für möglich gehaltenen Steigerung der Kriegsproduktion und einer überraschend funktionierenden Organisation begleitet war. Nach den elf zermürbenden deutschen Kesselschlachten im Jahre 1941 erschienen die Sowjetgruppen im Material- und Mannschaftsbestand vollständig aufgefressen und zerschlagen vom Januar 1944 an auf einer Front von 3000 km Breite in zehn Angriffsschlachten die deutschen Armeen, bis schließlich Berlin unter einem Feuerhagel von 22 000 Geschützen und 5000 Sowjetflugzeugen erobert wurde. Meister im massierten Artillerieinsatz gegen die deutschen Panzerdivisionen, die vor Moskau, Leningrad, Stalingrad, aber auch in den riesigen Panzerschlachten von Kursk, Orel und Charkow ebenso hohen Blutzoll entrichteten mußten wie die deutsche Infanterie, Meister auch in der Taktik der Verzögerungs- und Einkesselungsschlachten, haben die Führer der Roten Armee zwar die Materialhilfe aus den Vereinigten Staaten in Form von Lastkraftwagen, Flugzeugen und Lokomotiven genutzt, im Entscheidenden jedoch den Siegeszug nach Berlin aus eigener Kraft bestritten.

Guillaume schildert aus eigener Beobachtung, wie die Sowjetunion in einem Zustand permanenter Mobilmachung lebte, die Technisierung und Industrialisierung auf vollen Touren zu immer größeren Leistungen lief, wie alle physischen, moralischen und intellektuellen Kräfte des 200-Millionen-Volkes dauernd im Dienste der Aufgaben des Stalin-Staates stehen, die nur auf den Sieg an der politischen und den Sieg an der Front der Arbeit gerichtet sind.

Hitler hatte „die Widerstandskraft der Roten Armee deshalb nicht richtig eingeschätzt, weil er die Macht des Sowjetstaates überhaupt unterschätzte“; er hatte Stalin als Sira-tegen ebenso unterbewertet wie er die Qualifikation der kurzzeit dreißig Sowjetmarschälle gründlich verkannte. In der Roten Armee bestand längst eine an Clausewitz' Kriegslehren orientierte planmäßige Ausbildung des Offizierskorps und zehntausend technischer Spezialisten. Erstklassige großkalibrige Granatwerfer mit Raketenantrieb, schwere Mörser, Stalin-Panzer, Sturmgeschütze, Stalin-

Orgeln wurden in der gleichen Steigerung hergestellt wie der Mannschaftersatz sich vollzog. Seit 1939 existierten 1500 Fallschirmjäger-Vereinigungen. Den Entminungsmannschaften mit vielen Tausenden von Instruk-toren und Entminern standen über 10 000 Hunde zur Verfügung, die auf das Aufspüren von Minen besonders dressiert waren.

Ueber Wesen und Wert des Sowjetpatriotismus, Moral und Disziplin der Soldaten der Roten Armee, über die Sowjetstrategie als eine „wohlüberlegte Kriegführung“, die stets bedeutende Mannschafreserven bereit-hielt, den Partisanenkrieg virtuos handhabte, auch die letzte Frau zur Befreiung der russischen Erde vom Feinde einzusetzen verstand, erzählt General Guillaume viel Aufschlußreiches, das bei der Beurteilung der Schlagkraft der Roten Armee nicht übersehen werden sollte. Der Verfasser schließt mit dem Urteil: „Der Roten Armee bleibt das Verdienst, und zwar ihr allein, dem Blitzkrieg ein Ende gesetzt zu haben... Ihr bleibt das Verdienst, mit ihren sieben Millionen Toten und drei Millionen Krüppeln den höchsten Blutzoll für den alliierten Sieg bezahlt zu haben.“

Guillaume hat seinem von dem amerikanischen General Bedell-Smith, dem Stabschef General Eisenhower, allen Militärwissenschaftlern angelegentlich zur Lektüre empfohlenen Buch interessante Fotos, Organisationsstabellen und Kurzbiographien der Marschälle der Sowjetunion beigelegt.

General A. Guillaume, „Warum siegte die Rote Armee?“, mit einem Geleitwort des amerikanischen Generals Bedell-Smith. Deutsche Ausgabe im Verlag für Kunst und Wissenschaft, Baden-Baden 1950. 296 S. H. Sch.

Die Geburt einer neuen Insel

Unterseeische Vulkanasbrüche sind nicht selten

Die Dämmerung senkte sich schon auf den südlichen Pazifik herab, als der Pilot einer französischen Luftfahrtgesellschaft eine etwa 1000 Meter hohe Rauchsäule aus der See aufsteigen sah. In der Annahme, daß dort ein Schiff in Brand geraten war, wies er die Besatzung an, die Rettungsboote aufzublasen, riß das Steuer herum und bog auf die Insel Epi in den Neuen Hebriden zu. Dort, auf 18 Grad 50 Minuten südlicher Breite und 168 Grad 32 Minuten östlicher Länge wurde er Augenzeuge der Geburt eines neuen Vulkans. Eine neue und bisher noch unbekannte Insel stieg vor seinen Augen aus dem Wasser auf.

Unterseeische Vulkanasbrüche sind keineswegs so selten, wie man annehmen könnte. Sie sind sogar häufiger als Vulkanasbrüche auf dem Festland. Es liegen eine ganze Reihe von Berichten von Kapitänen vor, die Zeugen solcher Unterwassereruptionen waren, wobei oft bis zu 40 Meter hohe Geiser aufstiegen, tote Fische und Vulkanasche hochflogen und Strudel auftraten, in denen große Stücke von

Bimsstein herumgewirbelt wurden. Oft erhoben sich an solchen Stellen kleine Inseln, wie es der französische Pilot Pommer beobachtet konnte.

Auch der Aetna und der Vesuv sind ursprünglich aus dem Meere aufgestiegen; die Weihnachtsinsel im Süden Javas ist ebenfalls ein Vulkanberg, genau so wie die Graham-Iseln im Mittelmeer, die Insel Sabrina in den Azoren, Bogosloff und die Feuerinsel in der Behringsee und Hunderte von Inseln im Stillen Ozean, die oft aus einer Wassertiefe von 4500 Meter aufsteigen. Die Grahaminseln führen fast zu einem internationalen Zwischenfall, da sowohl Frankreich, als auch England und Italien Besitzrechte auf die Inseln anmeldeten. Als ob diese ein Einsehen hätten und den Frieden der Diplomaten nicht stören wollten, tauchten die Inseln jedoch wieder im Meer unter und bestehen heute nur noch aus einer Reihe von allmählich immer tiefer ins Meer versinkenden Felsenriffen, die sich nur noch für Schiffe unangenehm bemerkbar machen.

Der Mensch ist zur Ware geworden

Von deutschen Kriegsgefangenen, die in Italien geblieben sind

Der Mensch ist eine Ware. Hoch im Kurs, wenn ein Krieg seinen Einsatz fordert und billig, wenn seine Existenz die Dividenden des Großkapitals gefährdet.

Mit diesem bitteren Schicksal behaftet, ziehen heute noch Hunderte deutscher Frauen, ehemalige Stabsheferinnen und Angestellte der deutschen Besatzungsbehörden, in den besetzten Gebieten auf den Straßen Europas dahin. Im paradiesischen Italien hofften viele Frauen und Mädchen den Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht gut überstehen zu können. Sie wurden bitter enttäuscht. Wer nicht das zweifelhafte Glück hatte, einen alliierten Freund zu finden, wanderte oft ins Gefängnis. Die italienischen Einrichtungen dieser Art sind bekannt und beim Publikum gefürchtet.

Während die Mädchen in den Gefängnissen saßen und ihr Schicksal beweineten, vollzog sich beim italienischen Volk eine Wandlung. Das Ansehen der Deutschen begann sich im gleichen Maße, wie das der alliierten Soldaten sank, zu heben. Die Behörden wurden für den Deutschen wieder zugänglicher. Sie entließen die Frauen aus den Gefängnissen und erteilten ihnen sogar Aufenthaltsgenehmigungen.

Doch die Sorge um das tägliche Brot fiel

dabei nicht ab. Manche der Frauen haben Aushilfsarbeiten gefunden. Sie verdienen gerade soviel, daß sie damit ihre Schlafstelle in einem Frauenheim oder bei einer italienischen Familie bezahlen können. Andere wieder verkaufen sich.

Die Rückkehr in die Heimat ist in erster Linie eine Geldfrage. Die italienische Regierung kann die hohen Fahrtkosten nicht aufbringen. Eine deutsche Vertretung ist noch nicht zugelassen. Und das internationale Rote Kreuz ist ebenfalls nicht in der Lage, die Kosten des Rücktransports zu übernehmen.

Zu den auf keiner Verlustliste stehenden Frauen im letzten Kriege kommen noch viele tausende deutscher Männer, die sich, vielleicht aus Ungeschicklichkeit oder aus Furcht den Weg in die Heimat verschlossen haben. Ihre große Sehnsucht ist Argentinien. Viele von ihnen hatten in den ersten Monaten der Nachkriegszeit auch tatsächlich das Glück, über das große Wasser fahren zu dürfen. Die Kosten der Reise wurden sehr oft aus zurückgelassenen Mitteln der deutschen Wehrmacht finanziert. Eine Adelige aus Brixen in Südtirol (sie wurde vor einiger Zeit von der italienischen Staatspolizei verhaftet) soll über 5 Milliarden Lire verfügt haben, die von den deutschen Dienststellen zurückgelassen worden sind.

Mit Gold und Beziehungen war mitunter auch die italienische Staatsbürgerschaft zu kaufen. Die Bestätigung, ein Partisan gewesen zu sein, war nicht sehr teuer. Erst vor wenigen Wochen gelang es der Polizei, hinter das Treiben einiger geschäftstüchtiger Beamten im Innenministerium zu kommen. Dieser Schlag vernichtete für viele die Hoffnung, zu guten italienischen Personalausweisen zu kommen.

Mit dem Entzug der Geldmittel wurde auch die Existenz der in den unwirtlichen Tälern und Gebirgen des Landes lebenden Flüchtlinge gefährdet. Der Hunger trieb sie in die Städte, wo sie die Polizei in Empfang nahm. Da die Gefängnisse für ihre Unterbringung nicht ausreichten, wurden Anhaltelager eingerichtet. Das berüchtigtste ist das Lager „F“ in Zentralitalien. Die Verpflegung und sanitären Einrichtungen in diesem Lager sind unzureichend. Tbc ist ein vertrauter Gast. Die Bewachung, von polnischen DP's besorgt, ist unmenschlich.

Der Vatikan hat bereits wiederholt bei der italienischen Regierung interveniert, um das Los der Bedauernswerten zu bessern. Aber der Erfolg ist bisher ausgeblieben. Dafür baut man in Italien Paläste. Hans Goldegg



Schnupfen wieder aktuell

AH. Man sitzt im Kino und läßt sich fesseln. Musk plätschert lauwarm. Auf der Leinwand ereignet sich Beispielhaftes. Man ist hin- und hergerissen und schluckt vor innerer Bewegung. Aber was ist das? Sollte etwa... So fängt es doch immer an! Mit dem komischen Kratzen im Hals. Man schluckt versuchsweise noch ein paarmal, aber der Stachel ist nicht runterzukriegen. Kein Zweifel, da ist wieder etwas im Kommen. Nach dem Kino geht man in die Wirtschaft und läßt sich einen Kirsch servieren. Der soll die vermutlich infizierte Gurgel ausschweifen. Der Kirsch tut, was er kann. Zwei Kirsche tun, was sie können. Aber gegen einen anrückenden Schnupfen sind auch ein halbes Dutzend Kirsche machtlos. Sie vernebeln nur den Ausbruch, betäuben das Opfer für den Rest des Tages und lassen es mit der freundlichen Illusion zu Bett gehen, daß morgen wieder alles gut sein wird. Aber schon die Nacht strafft alle schönen Erwartungen Lügen. Man kriegt keine Luft. Wenigstens wenn man auf der gewohnten rechten Seite liegt. Man muß sich auf die andere Seite legen. Dann findet sich das eine Nasenloch bereit, etwas Luft durchzulassen. Am Morgen weiß man dann endgültig: Er ist da! Hier hilft kein Leugnen und kein Schwindeln, das linke Nasenloch tropft bereits. (Pünkt es bei Ihnen auch immer mit dem linken an?) Es ist gut, wenn man gleich ein paar Taschentücher einsteckt für den langen Tag im Geschäft. Ein richtiger Schnupfen legt Wert darauf. Auf Medikamente pfeift er. Tut man etwas gegen ihn, so dauert er acht Tage, andernfalls begnügt er sich mit einer Woche. Uebrigens soll man ihm dankbar sein, wenn er rechtzeitig kommt, denn er steht für eine ausgewachsene Krankheit. Das scheinen auch die Kollegen zu ahnen, denn sie machen um Ihre langsam erglühende Nase einen respektvollen Bogen. Aber keine Angst, Ihr kommt sowieso noch dran! Heute oder morgen, denn Schnupfen ist modern und liegt in der Luft.

100 Jahre Kursbuch

Stuttgart. In diesem Sommer wird das Kursbuch 100 Jahre alt. 1850 vom königlichen Generalpostamt in Berlin als „Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch“ herausgegeben, enthält es damals bereits die Fahrpläne von 200 Eisenbahnlinien in Deutschland, Oesterreich und ganz Westeuropa, außerdem Postkurse und Dampfschiffpläne. 1878 wurde der Titel Reichskursbuch eingeführt. Die erste Ausgabe von 1850 wurde im letzten Krieg in Berlin vernichtet. Die diesjährige Jubiläumsausgabe wird mit Bildern aus der Entwicklung des Eisenbahnwesens illustriert und in größerer Auflage herausgebracht.

Heimkunde des Kreises Lindau

Die Bodensee-Lehrmittel-Werkstätten in Lindau-Hoyren haben ein heimatkundliches Arbeitsheft des Kreises Lindau herausgebracht. In dem auf 32 Seiten die geographischen, historischen, volkswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Eigenheiten des Kreises Lindau in leicht fasslicher Form dargelegt werden. Einfache und klare Zeichnungen unterstützen das Verständnis. Da das Heft in erster Linie für den heimatkundlichen Unterricht gedacht ist, stellt es am Schluß jedes Kapitels Aufgaben, die zu lösen auch dem Erwachsenen Spaß machen, da sie ihn mit seiner unmittelbaren Umwelt vertraut machen. Das Heft wird außer bei den Schülern auch bei den Ferngästen des Westalgius Anknang finden.



Für den Briefmarkensammler

In kurzer Zeit erscheint der Michel-Deutschland-Sonderkatalog 1950. Dieser enthält die Briefmarken Deutschlands aus dem Europakatalog 1950 mit weitest- erläuterungen. Nachstehend eine Zusammenstellung sämtlicher Werte der österreichischen Trachtenserie mit den Ausgabedaten: 2 Groschen grau, Tirol, 8. 2. 50; 3 Groschen blaugrün, Salzburg, 1. 3. 49; 18 Groschen schwarzblau, Steiermark, 2. 9. 49; 13 Groschen braun, Burgenland, 2. 9. 49; 20 Groschen saftgrün, Vorarlberg, 28. 3. 48; 25 Groschen braun, Wien, 20. 9. 49; 20 Groschen blaurot, Salzburg, 2. 9. 49; 35 Groschen violett, Salzburg, 8. 2. 50; 40 Groschen violett, Wien, 2. 9. 49; 60 Groschen grün, Wien, 30. 11. 49; 40 Groschen blau, Kärnten, 28. 3. 49; 50 Groschen sienna, Vorarlberg, 1. 3. 49; 60 Groschen rot, Kärnten, 2. 9. 49; 70 Groschen smaragdgrün, Niederösterreich, 1. 2. 49; 75 Groschen grünblau, Steiermark, 26. 5. 49; 80 Groschen rot, Steiermark, 30. 11. 49; 90 Groschen violettbraun, Steiermark, 28. 11. 49; 1 Schilling blau, Tirol, 28. 3. 49; 1 Schilling rot, Tirol, 8. 2. 50; 1,2 Schilling blauviolett, Niederösterreich, 25. 9. 49; 1,4 Schilling dunkelbraun, Oberösterreich, 28. 3. 49; 1,6 Schilling rotbraun, Wien, 20. 9. 49; 1,7 Schilling blau, Osttirol, 8. 2. 50; 3 Schilling rot, Burgenland, 1. 2. 49; 5 Schilling rotviolett, Zillertal, 2. 9. 49; 10 Schilling grünblau, Wien, 8. 2. 50. Am 15. März ist erschienen eine Gedenksérie mit 3 Werten zu 95 + 20 C grün (belgisches und britisches Wappen), 2,50 Fr. + 30 C ziegelrot (Brit. Tanks bei Herten 2. 9. 44) und 4 + 2 Fr. stabilblau (Gedenksérie bei Herten) erschienen. In U.S.A. sollen dieses Jahr auch wieder einige Gedenksérie ausgegeben werden, jedoch nicht mehr als zwölf. Geplant ist eine Erinnerungsmarke zur Erinnerung an die Grundsteinlegung der nationalen Hauptstadt im Distrikt von Columbia im Jahre 1900. Dann soll eine Gedenksérie ausgegeben werden anlässlich des 100. Jahrestages der Erhebung Kaliforniens zum Bundesstaat.

Gefängnis für die Preistreiber der Grotex

Riesengewinne mit STEG-Waren / Die Not der Flüchtlinge ausgenützt

Stuttgart. Im Prozeß gegen die vier Gesellschafter der Firma „Grotex“, die nach der Währungsreform innerhalb weniger Wochen durch Preistreiberien mit STEG-Waren Riesengewinne erzielen konnte, wurde am Donnerstag vom Landgericht Stuttgart das Urteil verkündet. Erich Brazel, Paul Rauwolf und Joh. Röhl wurden wegen Sachwuchers zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt. Brazel wurde außerdem zu einer Geldstrafe von 15 000 D-Mark verurteilt. Rohrer und Rauwolf erhielten eine Geldstrafe von je 20 000 DM, Röhl eine solche von 10 000 DM. Brazel, Rauwolf, Rohrer und Ernst Uebelhör, der Bücherrevisor der „Grotex“, wurden außerdem wegen Steuerhinterziehung zu je 10 000 DM Geldstrafe verurteilt. Brazel, Rohrer und Röhl haften ferner als Gesamtschuldner für die Abführung des Mehrerlöses in Höhe von 189 600 DM, den die „Grotex“ durch zu hohe Kalkulationen erzielt hatte. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende der Ersten Großen Strafkammer, Landgerichtsrat Dr. Härlen, aus, die Angeklagten hätten die Notlage, die besonders unter den Flie-

geschädigten und Flüchtlingen geherracht habe, schamlos dazu ausgenützt, durch den Verkauf von STEG-Waren über Nacht horrend Gewinne zu erzielen.

Fremdenführer für Stuttgart

Stuttgart. Die Stadt Stuttgart hat in den letzten Wochen 13 junge Männer und zwei Damen als Fremdenführer ausbilden lassen. Diese Fremdenführer werden vor allem während der Zeit der Deutschen Gartenschau Verwendung finden. Jeder von ihnen spricht englisch und französisch. Die Ausbildung umfaßt alle Gebiete des öffentlichen Lebens, vor allem auch die Wirtschaft und Industrie der Stadt. Selbstverständlich erhielten sie auch einen eingehenden Unterricht in der Geschichte der Stadt. Vom 1. Mai an werden die Fremdenführer ihre Tätigkeit aufnehmen und, an einer Mütze und einem Schild mit der Aufschrift „Information“ erkenntlich, bei der Ankunft der internationalen Schneidzüge bereitstehen, um den ankommenden Fremden sofort helfen zu können.



Feldbestellung Aufn.: Plosser

zum diesjährigen Blutreiter bestimmt. Am Blutfreitagsfest des vergangenen Jahres nahmen etwa 100 000 Personen teil, darunter 2000 Reiter.

Chemisch-technische Assistenten

Ravensburg. An der Chemieschule in Ravensburg, in der 57 Lehrgangsteilnehmer in der Ausbildung begriffen sind, haben in der Zeit vom 23. bis 31. März 11 ihr Staatsexamen für chemisch-technische Assistenten vor der Prüfungskommission des Kultministeriums abgelegt.

Gedenkfest der VVN

Tübingen. Wie wir bereits berichteten, treffen sich hier am morgigen Sonntagvormittag zahlreiche ehemalige Verfolgte des Naziregimes aus ganz Süddeutschland mit ehemaligen Widerstandskämpfern aus Frankreich und anderen Ländern anlässlich des Jahrestags ihrer Befreiung aus den Konzentrationslagern und Haftanstalten zu einer Gedenkfest am Grabmal für die Opfer des Faschismus. Am Nachmittag besuchen die Teilnehmer die großen KZ-Friedhöfe bei Schörzingen, Schömberg und Bisingen, Kr. Balingen.

Deutsche Gefallene werden geborgen

Konstanz. Zu einem Sensationsbericht einer illustrierten Zeitung über die unbekanntesten Gefallenen im Hürtgenwald bei Aachen teil der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge folgendes mit: Ende des Krieges hat im Hürtgenwald (Eifel) eine der heftigsten Materialschlachten getobt. Zahlreiche Soldaten haben in diesen Klümpen ihr Leben gelassen und sind in dem ausgebrannten Waldstück zwischen zertrümmerten Baumstümpfen liegen geblieben. Nach den Kämpfen durfte das Gebiet nicht betreten werden, da der Waldboden voller Minen war. Hunderte von Menschen sind bei den Entminungsarbeiten ums Leben gekommen. Noch heute fordern die verminten Felder in jenem Kampfraum ihre Opfer. Denn noch immer ist der Wald nicht völlig minenfrei. Erst nachdem weite Teile des Waldes entminiert waren, konnte der Volksbund die Bergungsarbeiten durchführen. Diese sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Gefallenen sind auf Ehrentelle bei den Ortsfriedhöfen und auf den großen, im Ausbau befindlichen Soldatenfriedhof bei Vossenaack übergeführt. Gegen Ende des Jahres werden die Arbeiten an den deutschen Gräbern in der Eifel beendet sein. Angehörige der in diesem Gebiet Gefallenen können sich jederzeit an die Geschäftsstelle des Landesverbandes Oberrhein vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge, Konstanz, Rosgartenstraße 27, wenden, der unentgeltlich Auskünfte erteilt und Grabnachforschungen durchführt.

Die Toten des deutschen Schlachtschiffes „Tirpitz“ werden gegenwärtig aus dem Rumpf des Schiffes geborgen und auf der Insel Lille Grindloey bestattet. Um die Identifizierung der Toten sind Vertreter der Polizei in Tromsø bemüht.

Bootsverleiher gegen „Wasser-Velos“

Lindau. Die Bootsverleiher von Lindau, Bad Schachen und Wasserburg wenden sich gegen die Einführung der sogenannten „Wasser-Velos“, die im kommenden Sommer am Bodensee in großer Anzahl eingesetzt werden sollen. Sie lehnen die Einführung dieser Fahrzeuge in ihren Betrieben ab, weil sie die Verantwortung für die Sicherheit der Benützer nicht übernehmen könnten.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Sonntagabend: Fortdauer der kühlen Witterung, wechselnd, aber meist stark bewölkt, vereinzelt etwas Regen. Temperaturen tagsüber zwischen 3 und 12 Grad, nachts zwischen 0 und 5 Grad. Schwache Winde vorwiegend aus West.

Südwestdeutsche Chronik

Fahrten zur Basler Mustermesse

RE. Tübingen. Das französische Landeskommissariat hat sich damit einverstanden erklärt, daß deutsche Geschäftsleute durch Vermittlung der amtlichen Reisebüros mit Tagesausflügen in die Basler Mustermesse besuchen können. Dazu ist noch die Zustimmung der für den Wohnsitz des Geschäftsmannes zuständigen Handelskammer erforderlich. Nähere Auskünfte erteilen die amtlichen Reisebüros. Letzter Termin zur Anmeldung für eine der schon ab Anfang nächster Woche stattfindenden Tagesfahrten nach Basel ist der 23. April.

Einsparungen bei der Staatsverwaltung

Tübingen. Durch den Abbau der Bewirtschaftung ist es möglich geworden, den Personalbestand des Wirtschaftsministeriums von Württemberg-Hohenzollern seit der Währungsreform um 134 Beamte und Angestellte zu verringern, so daß er gegenwärtig nur noch etwa die Hälfte beträgt.

Dr. Seeborn besucht Bodensee

Tübingen. Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn wird am 13. Mai Friedrichshafen und Lindau besuchen. In Friedrichshafen ist u. a. der Besuch des Eisenbahnausbesserungswerks auf dem Gelände der ehemaligen Zeppelinwerke sowie der Anlagen für den Schiffs- und Trajektverkehr vorgesehen.

Neuer Präsident der Landesjägerei

Tübingen. Auf Vorschlag der Vertreter der Kreisjägereiungen wählte der Ausschuß der Landesjägerei Württemberg-Hohenzollern einstimmig als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Laupp Freiherrn Friedrich Schenk von Stauffenberg, Geislingen, Kreis Balingen.

Die Einigung unserer Sängler

Reutlingen. Wie aus dem nunmehr gedruckt vorliegenden Programm zur Gründung des „Schwäb. Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern“ in Reutlingen hervorgeht, wird in der

Friedrich-List-Halle am Samstag, dem 6. Mai, 20 Uhr, eine Begrüßungsfeier und am Sonntag, dem 7. Mai, 9.30 Uhr, die Gründungsversammlung stattfinden, auf der die Satzung beschlossen und der Vorstand gewählt wird.

Im ersten Vierteljahr 4800 Heimkehrer

Ulm. Im ersten Viertel des Jahres 1950 sind im Heimkehrerlager Ulm-Kienlesberg insgesamt 4797 Heimkehrer eingetroffen. 4678 Heimkehrer kamen aus der Sowjetunion, die anderen aus Jugoslawien. Seit dem 3. April sind im Ulmer Lager in sechs Transporten 207 Heimkehrer angekommen.

„Bund deutscher Jugend“

Ehingen. Die Jugendverbände „Deutsche Jungenschaft“, „Die Freischar“ und „Wandervogel“ schlossen sich am Ostersonntag auf einem Treffen der südwestdeutschen Jugendgruppen auf dem Vogelhof im Kreis Ehingen zum „Bund deutscher Jugend“ für Südwestdeutschland zusammen. Zum Präsidenten wurde Dr. Rolf Nissen, zum Bundeskanzler Max von Neubeck, beide Ulm, gewählt. An dem Treffen nahmen über 100 Jungen und Mädchen, vorwiegend aus Südwestdeutschland, teil.

Lehrgang für Viehhaltung und Melken

Aulendorf. Für weibliche Teilnehmer, in erster Linie Jungbäuerinnen und Hauswirtschaftslehrlinge, wird vom 2. bis 27. Mai an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung und Melken durchgeföhrt. Nähere Auskünfte und Anmeldungen können an den Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt in Aulendorf, Kreis Ravensburg, gerichtet werden.

Der Blutfreitag in Weingarten

Weingarten. Am Blutfreitag, der am 19. Mai als größter Wallfahrtsfest der Katholiken Oberrheins gefeiert wird, hält Bischof Dr. Leiprecht das Pontifikalamt. Der Beginn des traditionellen Blutritts ist auf 6 Uhr morgens angesetzt worden. Die Vertreter von 79 ländlichen Blutrittergruppen haben Pater Maurus Mauch

Auch das wurde berichtet

Die Stuttgarter Kriminalpolizei beschlagnahmte bei Zeitungsgländern und Großhändlern 583 Exemplare eines Magazins mit anstößigen Bildern. Gegen 86 Verteiler der Zeitschrift wurde Anzeige erstattet. Bei der Beschlagnahme, die auf Grund einer richterlichen Anordnung erfolgt ist, handelt es sich um die erste dieser Art in Stuttgart.

Durch das Schattenbild auf den Vorhängen des zum Balkon führenden Zimmers entdeckte eine Familie in Asten eine fremde Gestalt. Der Schwiegersohn, ein 40jähriger Stuttgarter Architekt, trat hinaus, und man vernahm nur noch einen dumpfen Aufschlag. Der Fremde hatte den Architekten über die Balkonbrüstung 5 m tief auf die Straße hinuntergeworfen. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Beim Ausspritzen eines Hühnerstalles geriet dieser Tage einem Ochtinger Bürger Kalkbrühe in die Augen. Da keine Gegenmaßnahmen getroffen wurden, büßte der Mann die Sehkraft des einen Auges völlig ein. Die Ärzte hoffen, das andere Auge retten zu können.

An einem der vergangenen Abende hörten einige junge Männer von Alleshäusern bei Buchau Hüferrufe aus dem Federsee. Als sie unter Lebensgefahr in das von Schilf bestan-

dene Moor vordrangen, fanden sie ein 24jähriges Mädchen bis zum Hals im sumpfigen Grund stecken. Es hatte sich in den See ertränken wollen, aber im Kampf mit dem viele hundert Meter weit vorgelagerten Schlamme war sein Lebenswille zurückgekehrt. Es gelang den jungen Männern, das Mädchen zu retten.

Infolge der Erhöhung der Hundesteuer in Ulm hat in der Münsterstadt ein allgemeines Hundesteben eingesetzt. Viele Hundebesitzer brachten ihre Tiere zum Töten in das Tierasyl oder setzten sie aus.

Ein Phantomflugzeug ähnlich der „Fliegenden Untertasse“ wollen 20 Einwohner der Gemeinde Mainaschaff bei Aeschaffenburg am Mittwochnachmittag beobachtet haben. Das telerunde, mit einem Rauchring umgebene Flugzeug sei deutlich zu erkennen gewesen und habe einem Autobusreifen ähnlich gesehen.

Häftlinge der Strafanstalt Säckingen in Südbaden haben dieser Tage ihre Entwürfe zu Erfindungen zur Patentierung anmelden lassen. Mehrere Inassen der Strafanstalt haben ihre „Freizeit“ zur Ausarbeitung der Erfindungen verwendet. Sie hatten allerdings vorläufig nur Gelegenheit, sie auf dem Papier zu entwickeln.



Die Welt hat es für Sie erprobt! Eine jahrelange Bewährungszeit in USA, einen überaus erfolgreichen Start in weiten Teilen der Welt und einigen Ländern Europas hatte SHELL X-100 bereits hinter sich, bevor es im gesamten Bundesgebiet und West-Berlin auf den Markt kam. In Vergleichen jeglichen Typs ist es unter allen denkbaren Betriebsbedingungen gefahren und - strapaziert worden. Überall haben Berufs- und Privatfahrer seine Leistung und Veredelungsstoffe beruhenden erstaunlichen Vorzüge kennen- und schätzen gelernt. Das ist nun auch in Deutschland möglich. - Die SHELL-Werke Harburg und Grasbrook arbeiten mit Hochdruck, um die ständig steigenden Anforderungen unserer Verkaufsstellen zu erfüllen. Ein überzeugender Beweis, daß SHELL X-100 seinen im Ausland begonnenen Siegeszug auch bei uns fortsetzt.

EIN WENDEPUNKT DER MOTORSCHMIERUNG



Luxussteuer auf Massenkonsumwaren

Bananen, Orangen und Kaffee Luxusgüter? / Eine neue, aber fragwürdige Einnahmequelle

dwp. Wie aus Bonner Regierungskreisen verlautet, wird die Luxussteuer nach dem fertigestellten Entwurf des Bundesfinanzministeriums für die in einer Liste festgelegten Güter unterschiedlich 10 bis 15 Prozent betragen.

Der Entwurf sieht vor, daß vor allem der Verzehr in Gaststätten, soweit es sich um Gerichte zum Preise von mehr als 10 DM handelt, mit der Steuer belegt wird.

JK. An diesem kurzen Bericht aus Bonn — über den Plan einer Luxussteuer selbst berichteten wir schon in Ausgabe Nr. 56 vom 12. 4. — ist zweierlei interessant: Einmal die Behauptung, die Luxussteuer solle durch die Senkung der Einkommensteuertarife möglicherweise eintretende Kaufkraftsteigerung kompensieren.

unsere Ausfuhr vermindern wird. Es ist also weder vom Standpunkt der sozialen noch von demjenigen der wirtschaftlichen Vernunft eine Luxussteuer für Südfrüchte zu erklären.

... und Kaffee?

Unter den Waren, die für eine Heranziehung zur Luxussteuer in Aussicht genommen wurden, ist in diesen Tagen auch Kaffee genannt worden.

fünf- bis sechsmal so hoch wie der Vorkriegspreis. Der Verbraucher wehrt sich gegen diese Überbelastung, indem er seinen Kaffee möglichst auf dem Schwarzmarkt kauft — eine an sich beklagenswerte Tatsache.

Und der praktische Nutzen?

Unsere Überlegungen dürften bewiesen haben, daß Auswahl und Abgrenzung der Waren, die mit einer Luxussteuer belegt werden können, wohl mit zum kritischsten Unterfangen einer Steuergesetzgebung gehören.

Wohnungsbau holt auf

Das landläufige Bild der Bautätigkeit, das bisher die Millionen Wohnungsuchender Westdeutschlands verstimmt, beruhte nicht auf einer Augtäuschung: nur ein Bruchteil der Baustellen in Stadt und Land diente der Errichtung neuer Wohnungen; der überwiegende Teil, rund 72 Prozent, war für andere Zwecke bestimmt.

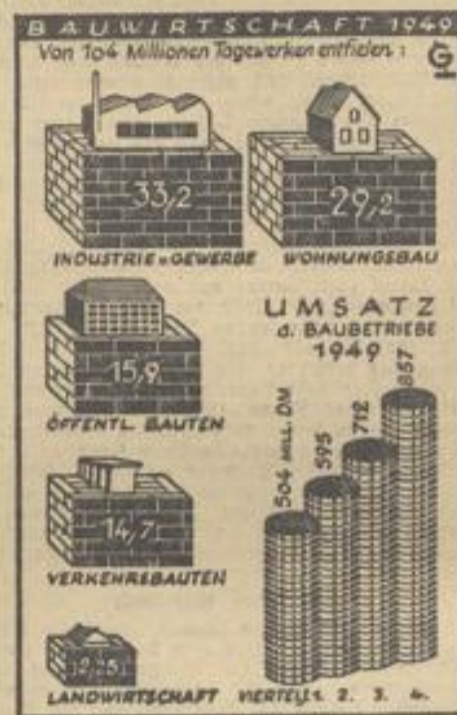


Table with 2 columns: 'Wohnungsbau in % der ges. Bautätigkeit' and 'Anteil der Wohnungsneubauten am gesamten Wohnungsbau'. Rows show quarterly data for 1949.

Parallel zu seinem wachsenden Anteil an der gesamten Bautätigkeit geht also auch im Wohnungsbau selbst eine Verschiebung zugunsten der Neubauten gegenüber den Instandsetzungen.

Holzeinschlagprogramm für 1950/51
FREIBURG. Im Zuge der stufenweisen Senkung des Holzeinschlages gemäß Long-Term-Plan wurde das Einschlagprogramm des Forstwirtschaftsjahres 1950/51 für das gesamte Bundesgebiet auf 23,2 Mill. fm festgesetzt.

Table titled 'Kleiner Kurszettel' showing exchange rates for various currencies like Swiss Franc, USA Dollar, Engl. Pfund, etc.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Handelsvertrag Sowjetzone — UdSSR

BERLIN. Zwischen der Sowjetunion und der Sowjetzone ist am 12. April in Moskau ein Abkommen über den Warenaustausch und den Zahlungsvorkehr abgeschlossen worden.

Jugoslawienvertrag notleidend

FRANKFURT. Verschiedene Wirtschaftsverbände im deutschen Bundesgebiet werden in zunehmendem Maße von ihren Mitgliedern gedrängt, auf eine Normalisierung der Wirtschaftsbeziehungen zu Jugoslawien hinzuwirken.

kommens Stellung nehmen wird. Wie bekannt, hatte die Bundesregierung damals die Ratifizierung von der Klärung der Kriegsgefangenenfrage abhängig gemacht.

Indiens Interesse an den deutschen Maschinen

DORTMUND. Der Gesandte Indiens bei der Hohen Kommission hat in diesen Tagen mit Vertretern führender Industriefirmen in Dortmund Besprechungen gepflogen, die der Ausweitung des Handels zwischen der Bundesrepublik und Indien dienen sollen.

Holland protestiert gegen Schutzzölle

DEN HAAG. Die von der Bundesregierung auf den Import von Gemüse, Baaten, Fisch, Kakao und Wein aus Holland festgesetzten Schutzzölle, die am 10. April dieses Jahres in Kraft getreten sind, werden von Zenträlbüro für Gemüseversenderungen in den Niederlanden als ein „höchster Schlag“ für die niederländischen Gemüseanbauer bezeichnet.

Bundesstelle für Außenhandel in Sicht

BONN. Das Bundeswirtschaftsministerium hat die Vorarbeiten zur Errichtung einer Bundesstelle für Außenhandel nunmehr abgeschlossen. Sie wird den Status einer Bundesoberbehörde erhalten.

Europäische Währungen werden konvertierbar

WASHINGTON. Der stellvertretende Leiter der ECA, William Foster, erklärte, er könne mit einiger Gewissheit sagen, daß die europäischen Währungen konvertierbar gemacht werden würden und daß die Tendenz zur Beseitigung von Handelsbeschränkungen in Europa nicht nachlassen werde.

Wieder Kraftfahrzeug-Versicherungsschutz im Ausland

KÖLN. Die deutschen Kraftverkehrsversicherer sind von der Bank deutscher Länder ermitteligt worden, wieder Überweisungen zur Deckung von Schadenfällen nach der Schweiz, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Großbritannien und den Niederlanden zu leisten.

H a u g. Der Redner des Pfarrervereins, Pfarrer Horn, Oberbach, berichtete, wie es die schwäbischen Pfarrer in ihren eigenen Reihen mit diesem Tatzeugniss halten. Durch freiwilligen Gebaltsabzug, so belegte er u. a., brachten sie bis jetzt für die Flüchtlingspfarrfamilien 1 333 091 DM auf.

Niemöller bleibt Kirchenpräsident
MAINZ. Der Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Pastor Niemöller, ist von der Evangelischen Landes-synode mit 138 von 171 Stimmen wiedergewählt worden.

STUTTGART. In ungewöhnlicher Menge drängten sich in der Leonhardskirche die Menschen, um den japanischen Evangelisten und christlichen Sozialisten Dr. Kagawa sprechen zu hören.

BAMBERG. Der Zustrom nach Heroldsbach zu den angeblichen Marienerscheinungen hält weiter an und wird teilweise noch durch geschäftliche Interessen gefördert. Neuerdings hat nun das erzbischöfliche Ordinariat Bamberg allen Geistlichen und Ordensleuten unteragt, sich an religiösen Veranstaltungen im Zusammenhang mit den angeblichen Erscheinungen in Heroldsbach zu beteiligen oder dabei mitzuwirken.

Ein bemerkenswertes Urteil

Rentenumstellung 1:1

RR. Zugunsten der durch die Währungsumstellung stark benachteiligten Altersrentner ist ein neues bemerkenswertes Urteil ergangen. In der Klage gegen die Pensionskasse Deutscher Privatbahnen (Köln) hat der Kläger, der seinerzeit bei einer Privatbahn zwangsversichert war, Umstellung seiner Rente im Verhältnis 1:1 verlangt.

Art, auf das die Bestimmungen des Umstellungsgesetzes nicht unmittelbar angewandt werden können. Bei der dadurch erforderlich gewordenen Einordnung des Falles konnte das Gericht nicht die Parallelen zu der in § 23 UG geregelten Sozialversicherung übersehen (zum Beispiel Beitragsbeitrag und Beitragsbeteiligung).

Aus der christlichen Welt

Weißer Sonntag

Bist so schön im Lilienkleid,
Stehst so ganz in Seligkeit,
Stehst so ganz in Glanz und Licht,
Schöneres, das weiß ich nicht. —

Im weißen Kleide und feierlichen Gewande, die geschmückte Kerze vorsichtig in der Hand tragend, mit leuchtendem Antlitz eilen am Weißen Sonntag die Erstkommunikanten zum Hause Gottes.

Göttliches, das trägt du heim
In des Herzens Kämmerlein.
Gnaden ohne End' und Ziel,
Weil's dem Herrn so wohlgefällt. —

Hüt' es fein, das weiße Kleid,
Ist des Herzens Festgeschmeid,
Ist des Herzens Glanz und Glück, —
Bring's dem Herrn so treu zurück.

Weißer Sonntag nur einmal im Leben. Aber nicht nur ein Ereignis, dessen Freuden langsam weichen mit dem sinkenden Tageslicht,

sondern Neubeginn eines Lebens in Christus und für Christus. Oft, sogar täglich, sind wir gerufen, in heiliger Stille das Gedächtnis des Herrn in heiligem Mahle zu begehen, bis es uns als letzte Wegzehr gereicht wird für unsere Fahrt zum ewigen Hochzeitmahle. Rathgeb

P. Riccardo Lombardi

Heute, am 12. April, spricht P. Lombardi in Stuttgart vor dem neuen Schöb über das Thema „Die Wiedervereinigung der Geister aus der Kraft des Evangeliums“.

„So wie es heute steht, kommt die Welt keinen Schritt mehr weiter: Wir befinden uns in einer Krise und jede Krise harret einer Lösung. Die Krise ist an einem Punkt angelangt, an dem sie für das Glück der Erde des Evangeliums Jesu bedarf.“

„Der Kreuzweg der Liebe“, den der italienische Jesuitenpater Riccardo Lombardi auf seiner Weltreise ausruft, findet ein gewaltiges Echo in den Herzen aller Zuhörer in Europa und Amerika und seit 4 Wochen in Deutschland.

STUTTGART. „Die Welt um die Kirche her ist heute in jedem Dorf, in jeder Stadt ein Schlachtfeld und ein Trümmerfeld, auch da wo die Häuser stehen bleiben oder wieder stehen. Da braucht es nicht nur Prediger und Seelsorger, sondern ganze Sanitätskolonnen und Bautrupps, wenn die Liebe Christi recht verkündet werden soll.“

Zeugnis durch die Tat

STUTTGART. „Die Welt um die Kirche her ist heute in jedem Dorf, in jeder Stadt ein Schlachtfeld und ein Trümmerfeld, auch da wo die Häuser stehen bleiben oder wieder stehen. Da braucht es nicht nur Prediger und Seelsorger, sondern ganze Sanitätskolonnen und Bautrupps, wenn die Liebe Christi recht verkündet werden soll.“



Anzeigenteil der Gesamtauflage

400 000 Leser beachten Ihr Angebot!

Anzeigenannahme für die Gesamtauflage: Schwäbische Verlagsgesellschaft, m. b. H., Hauptwerbeleitung, Tübingen Uhlandstraße 2 - Telefon 2141/42

Diese Anzeigen erscheinen gleichzeitig in 19 Heimatzeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. in allen Städten und Gemeinden folgender Kreise: Tübingen, Reutlingen, Calw, Balingen, Tüfingen, Freudenstadt, Hechingen, Horb, Münsingen, Schwenningen

GLOBAL tötet Motten

Was kosten Werkzeuge? Katalog m. 60 Artikeln frei. Westfalia-Werkzeuge, Hagen i. W. 18

Textil-, Wäsche- u. Strumpfwaren, an Händler und Privatvertreter liefert in Kommission Großversand Mainz, Postfach 158

3 DM. wöchentlich. Anz. DM. 15.- Rheno-GmbH, Weidberg Postf. 439

Gewerbetreibende! Die neuzeitliche Adressenliste mit 54 Adressen v. Fabrikanten und Grossisten alles Brauch für 2 DM ist eingetroffen. Bestellen Sie noch heute bei H. Züfle, (14b) Mittelalt., Ruhnsteinstraße 20

Ein gutes Hausmittel. Schon unsere Vorfahren wußten, daß für jedes Uebel ein Krautlein gewachsen ist, und die Heilerfolge, die damit erzielt wurden, hat auch die moderne Medizin bis heute nicht beiseite schieben können. Im Gegenteil, man ist sich auch hier bewußt über die vielerlei Kräfte in der Pflanzenwelt und daß sie der menschlichen Gesundheit schon sehr viel segnen haben. Apotheker Haug ist es in teilweise Anlehnung an altgebräuchliche Hausmittelgebräugen, ein Pflanzenessenzial herzustellen, den T-Kräuter-Geist. Dieser hat bereits seiner Reichhaltigkeit an Wirk- und Heilkräften wegen in vielen Ländern einen guten Namen u. viel Anerkennung gefunden. Zumal der T-Kräuter-Geist bei vielerlei Beschwerden, Lindert, schaft, so bei Kreislauf-, Herz- u. Nervenstörungen, Geschwüren, Entzündungen und nervösen Beschwerden, Er wirkt ferner belebend, blutreinigend, grippehemmend, krampflösend, magenstärkend und nervenerholend, so daß er allen Freunden der Naturheilkunst auf das warmste empfohlen werden kann. Der T-Kräuter-Geist wird in 100-ccm-Flaschen zu DM 2.90 in alle Gegenden Deutschlands versandt. Und das Beste ist: Sie brauchen kein Geld einzusetzen, ohne daß Sie sich erst von der Güte überzeugen haben. Jeder, der darum schreibt, erhält eine Flasche zum Probieren, u. wer damit nicht zufrieden ist, sendet die angeschriebene Flasche einfach zurück, und der Versuch kostet ihn nichts. Apotheker Haug (13b) Augsburg Kaiserstraße 29/117

Haarsorsen! Angeschämmtes Haar eisendern! Conservierung kostenlos! Hilft bei beginnender Glatze, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzl., spröde, Haar. Haar-Kosmetisches Labor, Frankfurt a. M., Postfach 95

Bechstein-Piano Steinway, Feurich und andere, gespielt, sehr preiswert. B. Klinkerfuß Stuttgart, Geldstr. 8, Rathaus



Sommerproffen "Creme Morgenstern"

entfernt die seit 37 Jahren bewährte "Creme Morgenstern" Probetube DM 1.20, Normaltube DM 2.-. Zu haben in folgenden Städten: Heilbronn: Drogerie Staiger, Eblingen: Lilien-Drogerie, Parfümerie G. Thier, Heilbrunn: Parfümerie Reutlingen, Hechingen: Parfümerie H. Mehl, Metzingen: Seifenhaus Stoll, Nusslingen: Parfüm. Ritter, Obernheim: Parfümerie Heibler, Ostmetzingen: Drogerie Ried, Reutlingen: Drogerie Hieber, Parfümerie Züfle, Parfümerie Martin, Markt-Drogerie, Rathaus-Drogerie, Rotenburg-Neckar: Drogerie Ludwig Hieber, Markt-Drogerie O. Sautermeister, Rottweil: Engel-Drogerie, Schramberg: Oligadrogerie, Schwarzwald-Drogerie, Drogerie O. Sauer, Schwenningen-N.: Markt-Drogerie, Stadt-Drogerie Bartholomäus, Sebast. Vossler, "Friedrichsbad", Spachingen: Drogerie Bucher, Tüfingen: Karl Strasser, Central-Drogerie K. Schlegel, Trossingen: Stadt-Drogerie, Tübingen: Drogerie Müller & Co., Tüfingen: Drogerie Mann, Bad Dürrenheim: Kundrogerie Bartholomäus

REVAL Friedensqualität u.-größe dick-lang-rund. Schlank werden und bleiben durch einfaches Mittel, welches ich Ihnen gratis 100 mittelle. Frau Karla Mast, Bremen-T3

Schlank werden und bleiben durch einfaches Mittel, welches ich Ihnen gratis 100 mittelle. Frau Karla Mast, Bremen-T3

Verkäufe Neue Pianos eigene Fabrikate Gebrauchte Flügel und Pianos (Häuser, bestmög. Steinway u. a.) Flügel- und Klavierfabrik

Matthäus Stuttgart-S, Wilhelmplatz 13 B

Kleinhandläge Type HS-300 "Holz-Her" mit Sockel, fast neu, um 450 DM zu verkaufen. Angebote unter G 6339 an die Geschäftsstelle

Heiraten Evangelische Ehebahnung "Treuhand" disk. f. alle Kreise, München 12, Georgenstr. 13 8 Tü. Vertrauensf. für Württ., Tübingen, FS Tü Postfach 189, Hauptpostamt, Sprechstunden nach Vereinbarung

Stets frisch auf den Tisch! Fast in jeder 2. Familie wird heute Linde's getrunken. Bei einem so großen Umsatz ist es ja verständlich, daß jede Tasse Linde's frisch auf Ihren Tisch kommt und Ihnen so gut schmeckt. Linde's ja - der schmeckt!

TAG DES BROTES Das Volksnahrungsmittel. Brot

Zeitungs-Anzeigen Öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis. Einkaufen und zugleich sparen kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden. Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung

Ziehung am 20. April 1950 Beginn der neuen Klassenlotterie. Alle 14 Tage Ziehung - 4 neue Zwischenklassen bei je 1 DM Einsatz - Großzügige Ausgestaltung des Gewinnplanes. Südd-Klassenlotterie. Staatl. Lotterie-Einnahme Freudenstadt, Hauptstraße 10. Neun greifbar Nr. 6981-990 und 142341-350. REDER Staatl. Lotterie-Einnahme Amtliche Welt-Annahme Neckarbrücke - Wilhelmstr. 8, Tel 2379 - Postfachkonto Reutlingen 185. Schweickert Stuttgart-S - Marktstr. 6 Postfachkonto Nr. 811. Süddeutsche Klassenlotterie 1/3 3.- 1/3 6.- 1/3 12.- 1/3 24.-. Lose vertriebt Staatliche Lotterie-Einnahme. LOTTERIE GLOCKLE. Bad Cannstatt Marktstr. 19 Postfach Nr. 7915 Stuttgart.

RICHTERTEE macht schlank und schön, DIE WIRKUNG IST IM SPIEGEL BALD ZU SEHEN - AUCH BEI DIXIE-GRÄGER!

Stellenangebote Tücht. Vertreter z. Vertr. v. Kunststoff-Art, erstkl. Qual. an Priv. bei sehr gut. Verd. Lief. ab Werk. Best. mit Gehalts-Anz. u. Kz. Lebenslauf u. M. P. 26 973 bef. Ann-Exp. CARL GABLER, München 1

Wollen Sie sich ein schön. Einkommen sichern, so bewerben Sie sich als Vertreter für direkten Vertrieb von Regenbekleidung, Textil- und Lederwaren in Ihrem Kreis. Bewerbung m. Lichtbild u. G 6337 an die Geschäftsstelle

Textil-Großhandlung in Württ. sucht bei Kundenschaft bestens eingeführte Vertreter in Württemberg u. Baden. Zuschr. unter G 6377 an die Geschäftsstelle

Südwürttemb. Baumwoll-Dreihülenspinneret sucht tüchtigen, erfahrenen Ringspinnmeister zum 1. Juli oder früher. Schöne Werkwohnung vorhand. Ausführl. Bewerbungsmit. schreibs. geschriebenen Lebenslauf erb. unter G 6376 an die Geschäftsstelle

Lebensmittelgroßhandl. sucht zur Entlastung des Chefs jungen, tüchtigen Kaufmann in ausbauf. Stellung mögl. mit Führerschein Kl. 3. Bei guter Eignung Umsatzbeteiligung, Wohnung und Verpflegung kann, wenn erw., geboten werden. Schriftl. Angebote unter G 6361 an die Geschäftsstelle

Konstrukteur und techn. Zeichner von Konstr.-Büro für Masch.-Bau in Tübingen gesucht. Ausführl. Angebote tücht., erfahrener Herren erbeten u. G 6319 an die Geschäftsstelle

Mädchen, christl., nicht unter 17 J., in Geschäftshaus gesucht. Eudyn Zimmermann, Wäschefabrik, Lötzingen (Württ.)

Offertbriefe auf Stellenanzeigen Auf die in unserer Heimatzeitung angebotenen Stellen geben eine so große Anzahl Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens der Einsender von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verzögerung, die sich nicht zum Vorteil des Stellensuchenden auswirken.

Tüchtige Friseur für sofort gesucht. Nur beste perfekte Kräfte wollen sich melden. Angebote unter G 6361 an die Geschäftsstelle

Stellengesuche Jüngerer, strebsamer Kaufmann

möchte sich verändern und sucht passende Stellung für Kontor od. Versand od. Außendienst, Führerschein Kl. 3 vorhanden. Ang. unt. G 6362 an die Geschäftsstelle

Jünger, strebsamer Kaufmann sucht Stellung als Reisender Führersch. Kl. 3 vorhanden. Ang. u. G 6363 an die Geschäftsstelle

Unterricht Private Fachschule für das Dolmetscherwesen Württ.-Baden. Die staatlich anerkannte Fachschule für alle Fremdsprachenberufe. Stuttgart, Königstr. 11

Immobilien/Kapitalien ATLAS-Grundstücksverkehr Wir veräußern: Wohn- und Geschäftshaus mit schönem Laden in Tübingen, beste Geschäftslage, Preis nach Vereinbarung. Neb. bei BÜRO ATLAS GmbH, Tübingen, Poststraße 4

Darlehen aus Privatbank gesucht. 4-2000 DM gut verzinst, u. monatl. Rückzahlung od. langfristige, Zweck Neugründung ausücht. Unternehmen f. Wohnungsbau, Altsied. Dame (Kfm.), Ende 30, evtl. Teilhaberschaft geboten. Angebote erbeten unter G 6374 an die Geschäftsstelle

Automarkt Opel P 4 Limousine mit Anhänger günstig gegen bar zu verkaufen. Wagen ist in jeder Hinsicht in erstklassigem Zustand, versichert u. versichert. Dr. med. Datz, Tübingen, Marktstraße, Telefon 38 28

Motorräder auf 24 Mon. Abzahlung, auch gebrauchte, Leichte Bed. ab 2.- Wochenr. Halber, Hamb.-Grf. 881

Verschiedenes Gold-, Silber-Ankauf zu Höchstpreisen. Layer, Stuttgart-W., Marienstraße 18, Buchenstr.

Hoher Nebenverdienst durch Sammeln u. Aufkaufen v. Weinbergschnecken, Transportkosten werden gestellt. Anfragen an Peter Sprink, Konservinenfabrik, Tübingen

Guter Nebenverdienst oder selbständige Existenz durch den Vertrieb eines vielbegehrten Massenartikels. Geldspare! Man verlange Angebot u. G 6330 an die Geschäftsstelle

Vorübergehendes Sonder-Angebot Geringe Anzahlung Monatsratenbittiger als Leihgebühr. REZE-KOFFER und BÜROMASCHINEN Adler - Olympia - Torpedos - Hermes. Sofort lieferbar.

Schreibmaschinen Unverbindl. Zuschrift. an Hauptvert. Friedrich Grubitsch & Co. Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 25

GRATIS 2 PALMA CHRISTI, Wunderbaum von Zanzibar, welche innerhalb 4 Monaten 2 m hoch wächst, sowie auch 50 LIEBESNELKEN, Hunderte von weißen Blumen; 30 SCHLEIFEN-BLUMEN, hyazinthenblütige Iberis für Garten oder Zimmer; 30 NIGELLEN Grotel im Buch, blau mit grünen Kranz; 30 goldgelbe, langstielige SONNEN-CHRY-SANTHEMEN und 19 langstielige LUPINEN verschiedener Farben; dies alles für verschwendete Blumenschonung während des ganzen langen Sommers und Spätjahres erhalten Sie im Rahmen unserer Großwerbung für 30 999 neue Kunden völlig gratis bei Bestellung von 60 riesenblumigen Gladiolen üppiger Blumenstand, Neuheiten vollendeter Formschönheit und langwährende Blüte in Mischung bezaubernder Farbenpracht, portofrei u. versollt ins Haus geliefert für nur DM 6.80. Keine Vorauszahlung, Sendung per Nachnahme. Eine Postkarte mit vollständiger, deutlicher Adr. genügt. Doppelte Sendung DM 12.50. Kulturanleitung wird jeder Sendung kostenlos beigelegt. Geld zurück falls nicht zufrieden beim Empfang. Geld zurück falls die Blüte nicht völlig befriedigend ist. DM 6.80 Doppelsendung 12.50 Belg. Blumenzwiebelkulturen Postfach Nr. 138 CALMPHOOT (Antw.), Belgien

ROULETTE BACCARA Internationale SPIELBANK LINDAU Bodensee Deutschlands modernste Spielbank im Frühlingszauber des Bodensees eröffnet 22. April 1950

Besucht vom 29. April bis 7. Mai 1950 auf Schloß Hohen-Tübingen die Tübinger Leistungsschau 1950 Geöffnet von 10 bis 21 Uhr Vorführungen - Verlosung Verkauf Eintritt DM -50

Landeswaldlaufmeisterschaften

Die in den Bezirken durchgeführten Waldlaufmeisterschaften haben gezeigt, daß Waldläufer bei unserer sportfreudigen Jugend außerordentlich beliebt sind. Als Abschluß der Waldlaufsaison wird nun am kommenden Sonntag um 10.30 Uhr beim Waldsportplatz in Schweningen die Landesmeisterschaft ausgetragen.

Diese Waldlaufmeisterschaften werden erstmals einen Ueberblick geben, wie es bei uns in den Langstreckenläufen bestellt ist, wer noch besonders verbesserungsfähig ist und schließlich auch wer von unseren Läufern in der Lage ist, bei den am Sonntag darauf in München stattfindenden Deutschen Meisterschaften an den Start zu gehen.

Nach den in den letzten Jahren auf unseren Aschenbahnen erzielten Zeiten waren unsere Langstreckenläufer gegenüber der deutschen Klasse weit zurück. Hier sollte Wandel geschaffen werden. Wenn auch Langstreckenläufer eine sehr lange Entwicklungszeit brauchen, so hoffen wir doch, daß es dem einen oder anderen unserer Läufer bis zum Sommer gelingen möge, so weit zu kommen, daß er bei den in Stuttgart stattfindenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften starten kann.

Jugend wünscht Gemeinschaft im Sport

Prälat Ludwig Wolker wurde zu der zwanglosen Besprechung zwischen dem ADS-Präsidium und den Vorsitzenden der Fachverbände am 1. Mai nach Frankfurt a. M. eingeladen, wo die Grundlagen für die zukünftige deutsche Dachorganisation im Sport besprochen werden sollen.

Zu den schwebenden Problemen nahm Prälat Wolker wie folgt Stellung: „Eine Sorge liegt über dem deutschen Sport: durch den ganzen Winter wurde versucht, das Haus des deutschen Sportes zu bauen. Es wollte nicht gelingen, darin Ordnung und Regel, Kraft und neuen Weg zu schaffen. Der einzelne Mann auf dem Sportplatz und die Jugend verstanden diesen Bruderstreit nicht. Sie wollten leben, sie wünschten Freude und Gemeinschaft im Sport. Die Sportführer haben daher die Aufgabe, dieser Sportfreude die Wege zu ebnen und die Leistung des deutschen Sports dadurch zu mehren.“

Nun soll ein erneuter Versuch unternommen werden, eine deutsche Sportunion zu bauen. Sie soll der Zwangsorganisation der letzten Vergangenheit auch nicht im geringsten ähnlich sehen. Es soll auch kein Sportausschuß, nur mit großer Kultur und Repräsentation, ohne Kraft werden. Ich denke an eine echte Union, in der alle deutschen Sportorganisationen Raum und Förderung finden, in der die besten Kräfte in Freiheit zusammenwirken für das Ganze. Diesmal muß das Werk gelingen.“

Europas Aufgebot für die „goldenen Handschuhe“

Europas Amateurboxer stellen für den Kampf gegen die USA um die „goldenen Handschuhe“ am 13. April in Chicago und 21. April in Washington folgende Mannschaften:

Fliegengewicht: Haana Laine (Finnland); Bantamgewicht: Ensen (Dänemark); Federgewicht: Connell (Irland) und Battelle (Frankreich); Leichtgewicht: McCulloch (Irland); Weltgewicht: Jørgensen (Dänemark); Mittelgewicht: Vallet (Frankreich); Halbschwergewicht: Disegni (Italien); Schwergewicht: Innocenti (Frankreich) und Koosela (Finnland).

Die Staffeln wird vom Sekretär des internationalen Amateurboxverbandes Rudyard Russell (England) begleitet.

Walter Schneider gegen P. Müller

Der deutsche Weltgewichtmeister W. Schneider (Celle) und Peter Müller (Köln), dessen dreimonatige Zwangspause am 13. April abläuft, bestreiten den Mittelgewichtshauptkampf einer Kölner Berufsboxveranstaltung am Sonnabend in der Richter Redreimbahn.

Das Rahmenprogramm: Halbschwergewicht: Hucks (Berlin) — Bolla (Hannover), Mittelgewicht: Schmidt (Stuttgart) — Sanger (Celle), Weltgewicht: Schmitt (Neckl) — Jimmy Lygett (Berlin), Leichtgewicht: Nürnberg (Hamburg) — Finnsdorf (Köln).

Erstmals wieder Deutsche Hockeymeisterschaft

Erstmals nach dem Kriege wird nach 6jähriger Pause wieder eine Deutsche Hockeymeisterschaft ausgetragen. Am kommenden Sonntag findet die erste Runde dieser Meisterschaft statt, die nach dem Ko-System durchgeführt wird.

Es spielen: HC Heideberg — Phoenix Ludwigshafen; HC Horn Bremen — Uhlenhorst Mühlheim; Flensburg HC — Klipper Hamburg; SG Höchst gegen SVV Ulm; Berliner SC — BSG Köthen; Club Hattfeld — TSV Goslar; Kreuznacher HC gegen Düsseldorf 99; Wacker München ist in der ersten Runde spielfrei.

Engliche Berufsspieler in Deutschland

Abgesehen von dem bereits feststehenden Start der englischen Berufsspieler-Fußballmannschaft von Tottenham Hotspur in der Zeit vom 12. bis 24. Mai werden weitere englische Profimannschaften in nächster Zeit nach Deutschland kommen.

Altmeister Arsenal London gastiert am 28. Mai bei Phoenix Ludwigshafen. Vorkampfmehster Portsmouth kommt als Jubiläumsgast am 31. Mai in Bayern. München und spielt ferner am 21. Mai beim 1. FC Nürnberg und am 24. Mai gegen den VfB Stuttgart.

Bristol City aus der dritten Division, in deren Reihen der ehemalige deutsche Kriegsgefangene Alois Eisenträger spielt, hat sich zu einem Privatspiel am 24. Mai bei Eintracht Hamburg angesetzt.

Besprechungen DFB — DSA in Berlin

Nachdem die Einzelbeschwerden der DFB-Abordnung nach Berlin behoben sind, werden die drei Vertreter des deutschen Fußballbundes, Dr. Peco Bauwens, Arthur Weber und Dr. Vavodry, am 23. und 24. April mit den Vertretern des deutschen Sportausschusses, Fachgruppe Fußball, in Berlin zusammenzutreffen. Neben der Spielansetzung der deutschen Fußballmeisterschaft werden aktuelle Fußballprobleme erörtert werden.

Kurz berichtet

Der als internationaler Basketballschiedsrichter bekannte Basketballspieler Hermann Niebuhr (Bad Kreuznach) erhielt die Einladung, bei einem Turnier in der Türkei zu schiedsrichtern.

In einem Fußballfreundschaftsspiel schlug Rapid Wien am Donnerstag vor 1500 Zuschauern die Mannschaft des FC St. Pauli 3:0.

TuS Neudorf schlug den FC Engers 3:0.

Der Einwurf

Es ist schade, daß nach dem Spiel so viele Mannschaften nicht zureichend die Heimfahrt antreten können oder daß sich die Gastgeber in alle Winde streuen, während in ihrem Vereinslokal die Gäste noch besessen sind. Ist es denn so schwer, mit dem Gegner noch in echter Sportkameradschaft zusammenzusitzen, selbst wenn der Kampf hart und erbittert gewesen ist?

Wer es nach dem Spiel vermag, über Sieg oder Niederlage des allen Sportlers Gemeinsame zu stellen, der entdeckt auch im Gegner vom grünen Rasen einen Kameraden, den man achten und verstehen lernt.

Diese Stunde, die man nun später nach Hause kommt, macht sich reichlich bezahlt. Sie hilft mit dem Geist zu schaffen, den wir auf unseren Sportplätzen so oft vermissen.

Führungskampf Reutlingen — Tübingen

Südliga: SSV Reutlingen — Tübinger SV; FC 98 Villingen — SV Nechingen; Freiburger FC — VfL Schweningen; SV Kuppenheim — VfB Friedrichshafen; SpVgg Trönsingen — SpVgg Offenburg; FC Lahr — VfL Konstanz; FC Ebingen gegen FC Singen.

Durch die Bildung einer Gesamt-Oberliga Südwest im kommenden Spieljahr ist die Meisterschaft in der Südliga in den Hintergrund getreten. Dem SSV Reutlingen dürfte der Titel ohnehin nicht mehr streitig zu machen sein, während sich in den noch ausstehenden Spielen ein harter Endkampf um den wichtigen 4. und 3. Tabellenplatz entwickeln dürfte. Als sichere Anwärter für die Gesamt-Oberliga Südwest sind Reutlingen, Tübingen und Singen zu betrachten, während gegenwärtig als weitere aussichtsreiche Kandidaten der Freiburger FC und der ASV Ebingen gelten.

Das sonntägliche Programm sieht als herausragendes Spiel das Treffen zwischen dem Spitzenreiter SSV Reutlingen und dem Tübinger schwerwiegenden Rivalen in den noch ausstehenden Spielen genommen, während Tübingen und Singen punktuell den 2. Platz belegen würden. In der gegenwärtig beständigen Form des Tabellenführers, sollte den Gastgebern ein knapper Sieg und damit die Bewahrung für die knappe Vorspielniederlage glücken.

Der FC Singen steht beim FC Ebingen vor einer harten Prüfung. In Ebingen hängen die Punkte bekanntlich sehr hoch. Der Kampfgeist der Gastgeber dürfte durch den Umstand, daß bei einer Niederlage die Aussichten auf den wichtigen 3. Platz geschmälert werden, nicht geringen Auftrieb erhalten.

Die Aufgabe des FC ist leichter als die Singens, da man im Platzvorteil ein Plus hat und der Gegner aus Schweningen nicht die spielerischen Qualitäten der Gastgeber besitzt.

Platzbesitzersiege sind in den Spielen FC Villingen — SV Nechingen und SV Kuppenheim — VfB Friedrichshafen zu erwarten. Das Schlußlicht Nechingen steht beim kampfstarken FC Villingen auf verlorenem Posten, während auch in Kuppenheim eine Punkteteilung als Erfolg der Gäste zu bewerten wäre.

In dem nun anstehenden Spiel VfL Konstanz gegen SpVgg Offenburg gilt es für die Gastgeber, die ohnehin schon geringen Aussichten auf den

5. Platz zu wahren. Bei der auffallenden Formverbesserung der Gäste dürfte dem VfL Konstanz eine Wiederholung des Vorspielieges nicht leicht fallen.

Nordliga: TuS Neudorf — Wormatia Worms; ASV Landau — 1. FC Kaiserslautern; VfL Neustadt gegen FK Pirmasens; VfL Kaiserslautern — ASV Oppau; VfB Kirm — SpVgg Andernach; Phoenix Ludwigshafen — SpVgg Weisenau; Eintracht Trier gegen Mainz 05.

Oberliga Süd: 1. FC Nürnberg — SV Waldhof (Sa.); SpVgg Fürth — VfB Mannheim; FSV Frankfurt gegen Bayern München; Kickers Offenbach gegen Schweinfurt 05; VfB Mühlburg — 1890 München; FC Augsburg — VfB Stuttgart; Jahn Regensburg gegen Schwaben Augsburg.

Oberliga West: Duisburg 08 — Borussia Dortmund; Arminia Bielefeld — 1. FC Köln; Preußen Dellbrück — Horst-Emscher; Schalke 04 — Hamborn 07; SpVgg Erkenschwick — Alemannia Aachen; Rot-Weiß Essen — Duisburger SV; Rhonania Würselen gegen Preußen Münster; Rot-Weiß Oberhausen gegen Vohwinkel 08.

Oberliga Nord: Eintracht — Concordia (Sa) HSV-Werder; Bremen: St. Pauli — VfB Lübeck; Bremerhaven 02 — VfL Osnabrück; Arminia Hannover gegen Göttingen 05; Bremer SV — Harburger TB; Eintracht Braunschweig — Holstein Kiel.

Landesliga Gruppe Nord: Tuttlingen — Lützen-

Worte zum Nachdenken

Die neue deutsche Turnbewegung ist mehr als eine Gemeinschaft turnbegabter Techniker. Sie ist und will sein eine geistige Bewegung, der nicht das Turnen letzte Erfüllung ist, sondern das Turnertum.

Sepp Göhler

hardt; Spachingen — Mössingen; Goheim — Tullingen; Schramberg — Metzingen; Pfullingen gegen Truderingen.

Landesliga Gruppe Süd: Laupheim — Wangen; Buchau — Sigmaringen; Ravensburg — Bielefeld; Biberach — Weingarten; Schwendi — Lindenberg.

Freundschaftsspiel: TSG Balingen — SV Saulgau.

Handball Um die südwestdeutsche Meisterschaft: Grün-Weiß Obermerding — SG Halbroch.

Um die süddeutsche Meisterschaft: Frischauf Göttingen — 1. FC Nürnberg; SG Dietzenbach — TSV Rot.

Landesklasse Südwürttemberg; Spielfret. Bezirksklasse Alb: Medstetten — Schönbürg; Dettlingen — Unterhausen; Ebingen — Oberhausen; Tullingen — Rottenburg.

Bezirksklasse Schwarzwald: Schweningen — Trostingen; Rottweil — Stetten; Baisersbrunn — Schramberg; Dormettingen — Schura.

Der Schule ins Stammbuch: Leibesübungen der Mädchen

Das Kultministerium Württemberg-Hohenzollern hat unlängst im Amtsblatt neue Richtlinien für die Leibesübungen der Mädchen veröffentlicht. Sie ordnen die Leibesübungen in den Rahmen der Gesamterziehung ein und bestimmen Zielsetzung sowie methodische Einteilung von der Erziehungsaufgabe her. Diese grundsätzlichen Anweisungen scheinen uns besonderer Beachtung wert. Hoffentlich folgt diesen Worten auch in den Schulen die Tat, in denen die Leibesübungen zum großen Leidwesen von Jugend und Eltern ein recht kümmerliches Dasein fristen.

„Die Leibeserziehung ist ein wesentlicher und unentbehrlicher Teil der Gesamterziehung, Gesundheit, Leistungskraft, eine elastisch-sichere Haltung und freie Bewegungsfähigkeit sind die äußerlich sichtbaren Ziele dieser Erziehung. In der Kind- vor- und Jugendzeit, in der die Willenskraft und Zielstrebigkeit durch die Art des Unterrichts ebenso gesteigert werden wie Selbstbeherrschung, Hilfsbereitschaft, Rechenisinn als die Tugenden, die Voraussetzung für soziales Verständnis und ein harmonisches Zusammenleben sind.“

Jedes Mädchen hat auch in der Leibeserziehung das Recht auf regelmäßige und gründliche Ausbildung seiner Fähigkeiten. Behebung seiner Mängel, Pflege seiner Begabung und die seelischen Erlebnisse, die aus frohen Spielgemeinschaften erwachsen, die Wirkung und Pflege des rhythmischen Empfindens, Auslösung schöpferisch-gestaltender Kräfte haben die gesamte Lehrweise der Leibeserziehung zu durchdringender Musik und Bewegungserziehung sollen sich hierin ergänzen.

In der Leibeserziehung der Mädchen ist nicht die messbare Leistung letztes Ziel, sondern die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit und die sittliche

Vertiefung im Hinblick auf das Wesen der Frau. Die Entwicklung vielseitiger Bewegungsfähigkeit muß als selbstverständlichen Gewinn Leistung und Übungsergebnis mit sich bringen und die Freude an körperlichen Übungen so vertiefen, daß sie ein Bedürfnis fürs Leben werden. Bei den älteren Schülerinnen ist der Sinn für hygienische Lebensführung zu wecken.“

Kunstturner im Mannschaftskampf Die Mannschaftskämpfe der Länder im Kunstturnen werden am Wochenende mit drei Begegnungen fortgesetzt. Das Treffen Niedersachsen gegen Bayern in Hannover wurde vom Programm abgesetzt. Schauplatz der Veranstaltungen sind Hamburg (Hamburg — Schleswig-Holstein — Hessen), Berlin (Berlin — Westfalen) und Mannheim (Baden gegen Rheinland). Geturnt wird an den sechs olympischen Geräten: Reck, Barren, Seiltanz, Pferd lang, Ringe und Bodenturnen.

Jede Riege umfaßt 7 Turner, von denen die 4 Besten gewertet werden. Neben den guten Spitzenkräften kommt es also auch auf den guten Durchschnitt an.

Ein Heimatblatt der Turnerfamilie Neben dem amtlichen Organ des Landes Sportbundes „Unser Sport“ und dem Mitteilungsblatt des Fußballverbandes erscheint seit Anfang April das „Turnblatt aus Schwaben“ als amtliches Organ des Turnerbundes Schwaben.

Die Zeitschrift, die in der 2. Hälfte der 1949er Jahre ins Leben gerufen wurde, will die Turner und Turnerinnen in den fünf Turngauen des Landes fest miteinander verbinden und zugleich Kunde geben von deren Schaffen und Wollen.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen 6.00 Morgenspruch, Choral, Nachrichten, anschließend Frühmusik, 6.30 Morgengymnastik (außer Dienstag und Freitag 7.50), 6.40 Süddeutsche Heimatpost, 6.55 Nachrichten, Wetterbericht, 7.00 Morgenandacht, 7.10 Programm-vorschau, 7.15 Werbefunk, 7.35 Nachrichten, 8.15 Morgenmusik, 8.40 Uhr Nachrichten, 9.15 Buchdienst, 9.15 Schulfunk, 12.30 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, Wetter, 12.50 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk, 14.00 Schulfunk (außer Samstag), 16.50 Nachmittagskonzert (außer Samstag), Süddeutsche Heimatpost, 17.55 Nachrichten, Programm-vorschau, 18.00 Die Stimme Amerikas, 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, 21.45 Nachrichten, Wetterbericht.

Sonntag, 16. April: 7.00 Sonntagsgedacht, 7.15 Fröhliche Morgenandacht aus Heideberg, 7.40 Freitagsgedacht, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 8.45 Ewige Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 9.45 Die Einkehr, 10.30 Musikalische Kostbarkeiten, 11.00 Universitätsstudien, 11.55 Symphonie in D-dur, 12.00 Das Kammeranzorchester, 13.30 Aus unserer Heimat, 14.30 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Ein vergessener Nachmittag, 17.00 „Teufel mit Mera“ Hörspiel, 17.35 Deutscher Melodien, 18.30 Jugendmusik, 19.00 Deutscher Schloßkonzert, 19.55 Tona-Ergebnisse, 19.55 Sport am Sonntag, 20.45 Der Vetter aus Dinslaken, 21.00 Joseph Haydn 22.30 Im Rhythmus der Freude.

Montag, 17. April: 15.30 Kinderfunk, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.45 Ueber neue Bücher, 17.00 „Aus Badens Musikgeschichte“, 18.30 Zeitfunk u. Unterhaltungsmusik, 19.30 Quer durch den Sport, 20.00 Fröhlich fängt die Woche an, 21.00 Besatzungskosten, Vortrag, 21.15 Musik aus beliebigen Filmen, 22.00 Igor Strawinsky, 22.30 Verlust der Mitte, Prof. Dr. Hans Sedlmayr, 22.45 Nachtkonzert.

Dienstag, 18. April: 10.45 Konzertstunde, 15.45 Aus der Wirtschaft, 17.00 Frauenfunk, 17.15 L. van Beethoven, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Klänge der Heimat, 18.30 Gerstenfunk, 19.30 „Was sagen Sie dazu?“, Diskussion, 20.40 „Doktor und Apotheker“, Komische Oper, 21.50 Blick in die Welt, 22.00 „Das Sanatorium des Dr. Franconi“ Kriminalhörspiel, 22.30 Tanz und Unterhaltung.

Mittwoch, 19. April: 14.30 Unterhaltungsmusik, 15.15 Kinderfunk, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.00 Von Dichtern und Dichtung, 16.15 Russische Musik, 17.00 Für Eltern und Erzieher, 17.15 Volksweisen im Jahreslauf, 18.00 Jugendfunk, 18.15 Musik zum Feierabend, 18.30 Innenpolitische Umschau, 20.00 „Ein Glockenschlag geht um die Welt“ Hörfolge, 21.00 Abenmusik, 21.30 Das ganze Deutschland, 21.50 Heinz Hofmann-Glewe, 22.30 „Deutsche arbeiten in Frankreich“, 23.00 Nachtkonzert.

Donnerstag, 20. April: 10.45 Große Solisten, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.30 Friedrich Weinbrunner, Hörfolge, 17.15 Hausmusik, 18.00 Zeitfunk u. Unterhaltungsmusik, 19.30 Sport gestern und heute, 20.00 Frohes Raten — gute Taten, 20.40 Operetten-Melodien, 21.30 Europa im Werden, 22.00 „Orpheus“, Hörfolge, 22.40 Nachtkonzert.

Freitag, 21. April: 13.30 Kinderfunk, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.45 Ueber neue Bücher, 17.00 Froh und heiter, 18.00 Freuenfunk, 18.15 Blasmusik, 19.30 Im Namen des

An Werktagen gleichbleibende Sendungen 6.00 Nachrichten, 6.10 Morgenkonzert, 6.50 Morgenandacht, 7.00 Nachrichten u. Wetter, 7.10 Zwischenmusik und Programm-vorschau, 7.30 Morgenmusik, 8.00 Kurznachrichten, 8.30 Pressestimmen, 8.45 Musikalisches Intermezzo, 9.30 Buchdienst, 11.00 Werbefunk, 12.30 Mittagskonzert, 12.45 Nachrichten, 13.00 Französische Sendung in deutscher Sprache, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Buchdienst (außer Samstag), 15.30 Musik zum Feierabend, 16.00 Zeitfunk, 19.40 Tribüne der Zeit, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programm-vorschau, 24.00 Spätnachrichten.

Sonntag, 16. April: 7.30 Morgenchoral, 8.30 Nachrichten aus der christlichen Welt, 8.45 Evang. Morgenfeier, 9.15 Das Unvergängliche, 10.00 Kath. Morgenfeier, 10.30 Die Aula, 11.00 Musik z. Sonntagvormittag, 11.45 Für den Bauern, 12.30 Volksmusik und Chorgesang, 13.30 Joh. Seb. Bach, Kan-

zert Nr. 42, 14.00 Meister der kleinen Form, Peter Ramon, 14.15 Frohe Melodien, 15.00 Kinderfunk, 15.30 Jedem das Seine, 16.30 Stimme der Heimat, 17.15 Das SWF-Unterhaltungsschreiber, 18.00 Politische Betrachtungen, 18.15 Die Sportreportage, 19.30 Kl. Abendmusik, 20.40 Sinfonie-Konzert d. SWF-Orchesters, 21.15 Das Buch der Woche, 21.30 Wir tanzen, 22.15 Sport und Musik, 23.00 Nachtspeich.

Montag, 17. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik am Nachmittag, 16.15 Für die Landfrau, 17.00 Literatur und Landschaft, 17.30 Solistenkonzert, 18.30 Stimme der Gewerkschaften, 20.00 Musik für Dich, 20.45 Aus Wissenschaft und Technik, 21.00 Aus der Welt d. klass. Operette, 22.30 Klaviermusik, 23.45 Nachtspeich

Dienstag, 18. April: 14.00 Wir jungen Menschen, 15.30 Sinfoniekonzert, 16.15 Erzählung der Woche, 16.30 Sang u. Klang l. Volkkorn, 17.00

Samstag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musikalische Teestunde, 16.30 Stimme der Heimat, 17.00 Bücherschau, 17.15 Solistenkonzert, 18.30 Aus der Welt des Sports, 20.45 Scheinwerfer auf 23.45 Familienfunk, 21.00 Das Prisma, 22.00 Joh. Seb. Bach, 22.45 Nachtspeich.

Donnerstag, 20. April: 14.00 Kinderliederabend, 15.30 Nachwuchs stellt sich vor, 16.40 Dichter der Zeit, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Mechanische Musik, 17.15 Das SWF-Unterhaltungsschreiber, 18.30 Wirtschaft, 20.00 Ein Tanzabend im SWF, 21.00 Jugend spricht zu Jugend, 21.15 „Bim und Tim“ — und lustige Musik, 22.30 Die großen Meister, Kammermusik von M. Ravel.

Freitag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik zur Teestunde, 16.15 Schwedische Literatur heute, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Charles Baudelaire schildert den Dichter Edgar Poe, 17.15 Schlager-intermezzo, 18.30 Frauenfunk, 20.00 Kammermusik, 20.45 Carl Zuckmayer, der Dramatiker deutschen Schicksals, 21.45 Volksmusik und Chorgesang, 22.30 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Samstag, 21. April: 14.00 Für jungen Menschen, 15.30 Frohes Wochenende, 16.00 Der Rechtsspiegel, 16.15 Opernmelodien, 16.45 Briefmarkendeckel, 18.00 Unser Samstag-nachmittag, 17.00 Bücherschau, 17.15 Sang und Klang im Volkkorn, 18.30 Glocken zum Sonntag, 20.00 Unterhaltungskonzert, 20.30 Die Zwei-Pfennig-Oper, 21.30 Konstantine Unterhaltungsmusik, 22.15 Innenpolitische Kommentar, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz!

Südwestfunk

Samstag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik am Nachmittag, 16.15 Für die Landfrau, 17.00 Literatur und Landschaft, 17.30 Solistenkonzert, 18.30 Stimme der Gewerkschaften, 20.00 Musik für Dich, 20.45 Aus Wissenschaft und Technik, 21.00 Aus der Welt d. klass. Operette, 22.30 Klaviermusik, 23.45 Nachtspeich

Donnerstag, 20. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik zur Teestunde, 16.15 Schwedische Literatur heute, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Charles Baudelaire schildert den Dichter Edgar Poe, 17.15 Schlager-intermezzo, 18.30 Frauenfunk, 20.00 Kammermusik, 20.45 Carl Zuckmayer, der Dramatiker deutschen Schicksals, 21.45 Volksmusik und Chorgesang, 22.30 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Samstag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik zur Teestunde, 16.15 Schwedische Literatur heute, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Charles Baudelaire schildert den Dichter Edgar Poe, 17.15 Schlager-intermezzo, 18.30 Frauenfunk, 20.00 Kammermusik, 20.45 Carl Zuckmayer, der Dramatiker deutschen Schicksals, 21.45 Volksmusik und Chorgesang, 22.30 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Freitag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik zur Teestunde, 16.15 Schwedische Literatur heute, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Charles Baudelaire schildert den Dichter Edgar Poe, 17.15 Schlager-intermezzo, 18.30 Frauenfunk, 20.00 Kammermusik, 20.45 Carl Zuckmayer, der Dramatiker deutschen Schicksals, 21.45 Volksmusik und Chorgesang, 22.30 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Samstag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik zur Teestunde, 16.15 Schwedische Literatur heute, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Charles Baudelaire schildert den Dichter Edgar Poe, 17.15 Schlager-intermezzo, 18.30 Frauenfunk, 20.00 Kammermusik, 20.45 Carl Zuckmayer, der Dramatiker deutschen Schicksals, 21.45 Volksmusik und Chorgesang, 22.30 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Die wichtigsten europäischen Rundfunksender nach dem Stande vom 1. 4. 1950

Normalstaka für das Gebiet der Bundesrepublik. Table with columns for stations: DLW, NWDR I, SWF, Ostsee, NWDR II, Nürnberg, m 185, Leningrad, L.W., and rows for various cities like Berlin, Paris, Sofia, Belgrad, Lyon, Bern, Stuttgart, Leipzig, Mailand, Stockholm, Alpenland, Brüssel, Budapest, Straßburg, Droitzwich, London, Poznan, Riga, Prag, Athine, Saarbrücken, Preßburg, Hof, SWF II, München, Daventry, Stuttgart-M., Voralberg, Nürnberg, Frankfurt, Wolfshelm, NWDH-H, Rnn, Hilversum, Florenz, Wien, Bremen.

PALMOLIVE-RASIERCREME für den härtesten Bart und die empfindliche Haut. TUBE 1.40